Published and distributed under permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6. 1917. on file at the Post Office of Chicago. Ill. By order of the President. A. S. Burleson, Postmaster General

Abendpost

Published and distributed under permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6. 1917 on file at the Post Office of Chicago. Ill. By order of the President. A. S Burleson, Postmaster General.

(10 Seiten.) 2 Cents Chicago, Montag, den 1. November 1920. — ★ 5 Uhr Ausgabe. 2 Cents 32. Jahrgang. — Nr. 260.

Siegessicher.

Sind bezüglich der morgigen Wahl Republikaner wie Demokraten.

Für Harding werden 395 Elektoralstimmen beansprucht.

So prophezeit Will H. Hays, der Vorsitzer des republikanischen Nationalausschusses. — George White vom demokratischen Nationalausschuß sagt, „Cox und Roosevelt werden siegen."

New York, 1. Nov. Nachdem nunmehr der Beginn der Wahl weniger als 24 Stunden entfernt ist, waren die Führer der beiden Parteien noch immer völlig siegesgewiß.

Vorsitzer George White vom demokratischen Nationalausschuß ersicherte: „Cox und Roosevelt werden siegen".

Will H. Hays, der Vorsitzer des republikanischen Nationalausschusses prophezeite einen republikanischen Sieg, und zwar unter Angabe von Zahlen. Seiner Versicherung zufolge wird Harding mindestens 368, und wahrscheinlich sogar 395 der 531 Elektoralstimmen erhalten. Zur Erwählung sind 266 Eelektoralstimmen nötig.

Das Interesse am letzten Tage der Kampagne konzentrierte sich auf einen letzten, verzweifelten Versuch teils auf die definitive Sicherung der Elektoralstimmen in den „zweifelhaften" Staaten oder wenigstens die Sicherung der Erwählung von Bundessenatoren in zweifelhaften Staaten, deren Elektoralvotum schließlich entbehrt werden kann. Zu der ersten Kategorie gehört vor allem der Staat Ohio, der Heimatsstaat der beiden Hauptkandidaten, der 24 Elektoralstimmen hat, und zu der zweiten der Staat Nevada, der nur über drei Elektoralstimmen verfügt.

Andere Staaten, in denen in letzter Stunde beide Parteien noch einen energischen Kampf führen, sind Arizona, Kentucky, Maryland, New Mexiko, Tennessee, Nord Carolina und Oklahoma. Alle diese Staaten, ebenso wie Ohio, werden zur Zeit von beiden Parteien beansprucht.

Mit der größten Spannung sieht man allerseits auch der ersten Wahltätigkeit der Frauen gelegentlich einer Präsidentenwahl entgegen. Wie die Führer der beiden großen Parteien versichern, haben sie keine Ahnung davon, was von dieser neuen Wählerklasse zu erwarten steht.

In Kreisen, die gewöhnlich wohlinformiert sind, interessiert man sich namentlich dafür, wie hoch sich der Prozentsatz der Frauen gelegentlich der morgigen Wahl stellen dürfte, und ob das Frauenstimmrecht bedeutend genug ist, um in gewissen Staaten, die man auf Grund jahrelanger Beobachtungen als absolut sicher für die eine oder die andere Partei betrachtet hatte, diese Voraussetzungen über den Haufen zu werfen.

Von Seiten der Sozialisten ist behauptet worden, daß sie im Verhältnis den größten Prozentsatz der Frauenstimmen erhalten werden, und die Sozialisten rechnen infolgedessen für ihren Präsidentschaftskandidaten Eugene V. Debs auf mindestens 3,000,000 Stimmen, während im Jahre 1916 das sozialistische Votum sich auf weniger als 600,000 Stimmen belief.

Völkerliga-Kundgebung vor dem Weißen Hause geplant.

Washington, 1. Nov. Das demokratische Kampagnekomite des Distrikts von Columbia plant für heute abend eine Riesenkundgebung im Interesse des Völkerliga vor dem Weißen Hause. Es liegt die Absicht vor, Befürworter der Völkerliga, nach Staaten gruppiert, die Pennsylvania Ave. entlang nach dem Weißen Hause marschieren zu lassen, wo patriotische Lieder gesungen und etliche kurze Ansprachen gehalten werden sollen.

Cox redet noch immer.

Dayton, O., 1. Nov. Nachdem er sich einen Tag ausgeruht hat, beabsichtigte heute Gouverneur Cox nach Toledo zu reisen, um dort seine letzte Kampagnerede zu halten.

Wenn schon die Kampagne tatsächlich am Samstag in Chicago zum Abschluß gebracht worden, erklärte der Gouverneur er habe sich bereit erklärt am Vorabend des Wahltages seine Kampagne in Toledo zum definitiven Abschluß zu bringen, weil seine dortigen Parteigänger der Ansicht seien es würde ihm Glück bringen, wenn er dort reden würde und daß seine Niederlage einzig und allein dann erfolgen könnte, wenn er nicht seine letzte Rede in Toledo hielte.

Harding definiert nochmals seine Stellung.

Marion, Ohio, 1. Nov. Senator Warren G. Harding gedenkt, den letzten Tag vor der Wahl zum größten Teil in seinem Bureau, das neben seinem Wohnhaus gelegen ist, zu verbringen.

Er definierte heute nochmals in einer Erklärung seine Stellungnahme bezüglich der Kampagnefragen. Seinen Angaben zufolge wurde die Frage der Völkerliga von den Demokraten entworfen und lautete wie folgt: „Sollen wir in die Pariser Völkerliga eintreten und unter anderen Verpflichtungen die des Artikels 10 übernehmen?"

„Die Antwort der demokratischen Partei auf diese Frage," sagte Senator Harding, „ist „ja", die der republikanischen Partei „nein"."

Nachdem Gouverneur Cox diese Antworten vernommen, hat er versucht, die Frage abzuändern, sodaß es sich in ihr darum dreht, was wir bezüglich einer Liga zu tun gedächten.

Ich habe ihnen mitgeteilt, was ich zu tun beabsichtige. Ich habe ihnen gesagt, ich würde mein Bestes tun, um Amerika zu Gunsten einer Vereinigung von Völkern zu gewinnen, der wir uns ohne Gefahr anschließen können, ohne unser Erstgeburtsrecht für ein militärisches Linsengericht zu verkaufen. Ich habe während der ganzen Dauer der Kampagne erklärt, ich würde mich mit dem Senat und mit dem Volk in der Angelegenheit beraten. Ich will mich vorerst mit Amerika beraten und dann einen Kurs einschlagen, durch welchen Amerika geeint und es ihm möglich wird sich einer Weltverbrüderung anzuschließen. Durch einen demokratischen Wahlsieg würde der gänzlich Stillstand im Bundessenat andauern, der so erfolglos gewesen ist und für immerdar erfolglos bleiben wird."

Der Kampf um Kontrolle im Kongreß.

Washington, 1. Nov. Gelegentlich der morgigen Wahl wird ein neues Repräsentantenhaus des Kongresses erwählt und außerdem sind auch etwa zwei Drittel der Mitglieder des Bundessenats zu erwählen. Wennschon natürlich die Präsidentenwahl im Mittelpunkt des Interesses steht, so haben die Parteiführer auch den Kongreßwahlen, namentlich den Senatswahlen ein sehr lebhaftes Interesse gewidmet.

Der gegenwärtige Bundessenat setzt sich aus 48 Republikanern, einem Progressiven und 47 Demokraten zusammen, sodaß bei striktem Parteivotum die Republikaner über eine Mehrheit von zwei Stimmen verfügten. Von den 32 Senatoren, deren Termin am 4. März ablaufen und durch die morgige Wthl wieder zu besetzen sind, gehören 17 der demokratischen und 15 der republikanischen Partei an.

Das Haus setzt sich zur Zeit aus 190 Demokraten, 232 Republikanern, zwei unabhängigen Republikanern und einem Prohibitionisten zusammen, während neun Sitze vakant sind. Um eine Stimmenmehrheit zu erlangen, müssen sich die Demokraten gelegentlich der Wahl 51 Sitze sichern, da acht der neun vakanten Sitze gewöhnlich mit Republikanern besetzt sind.

Die Witterung am Wahltage.

Washington, 1. Nov. Am Wahltage wird es in den Staaten am Atlantischen Ozean, im oberen Ohiotal und in der Gegend der großen Seen regnen, während für das nördliche Michigan, Wisconsin und Minnesota Schnee in Aussicht steht. So hat heute die Bundeswetterwarte angekündigt.

Sich klärendes und bedeutend kälteres Wetter wurde für die Golfstaaten, Tennessee, den Unterlauf des Ohio und die Täler im Mittellauf des Mississippi vorausgesagt. Für die Gegend der Felsengebirge und die Staaten im fernen Westen steht schönes, kühles Wetter in Aussicht.

New Yorker Kommunisten hetzen gegen die Wahl.

New York, 1. Nov. In Harlem wurden heute drei Leute verhaftet, als sie versuchten, Riesenplakate anzuschlagen, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, morgen nicht zu stimmen, sondern an den Streik zu gehen und die Wahl zu boykottieren. Die Plakate trugen die Unterschrift der Vereinigten Kommunistischen Partei, aber die Verhafteten, die unter der Anklage des ungebührlichen Betragens festgenommen wurden, stellten es in Abrede Kommunisten zu sein. Ihren Angaben zufolge waren ihnen $20 pro Tag für die Verteilung dieser Plakate versprochen worden.

„Die ganze Wählerei," hieß es in den Plakaten, „ist eitel Geflunker, um Euch zu täuschen. Stürzt die kapitalistische Regierung und schafft eine Sowjetregierung." Schließlich wird in den Plakaten erklärt, die Kommunisten hätten „infolge ungerechter Verfolgung seitens der Regierung" bei dieser Wahl keine Kandidaten im Felde.

Jüdische Truppen für Palästina.

London, 1. Nov. Sir Herbert Samuel, der Kommissär für Palästina, hat die Rekrutierung von 600 in Palästina ansässigen Juden für die jüdische Legion genehmigt, die im Lande Dienst tun sollen. So wird heute aus Jerusalem hierher gemeldet.

Nahm ihr Kind mit in den Tod.

Frau Laura Foß und Töchterchen als Leichen aus dem See gezogen.

Von einem Fischer gefunden.

Die Frau war kränklich und häufig sehr niedergeschlagen, sodaß es scheint, als ob sie Selbstmord beging. — Töchterchen zählte fünf Jahre.

Von einem schweren Verlust wurde der Nr. 5115 Nord Clark Straße wohnhafte, dem Bureau des Polizeichefs zugeteilte städtische Polizist Harry Foß betroffen. Seine im Alter von 30 Jahren stehende Gattin Laura, welche seit einiger Zeit kränklich und infolgedessen häufig sehr niedergeschlagen war, beging nämlich Selbstmord und nahm auch ihr fünfjähriges Töchterchen Lavergne mit in den Tod.

Der Fischer Gustav Anderson sah heute im Morgengrauen in der Höhe der Winona Straße, nur etwa fünf Fuß von einander entfernt, zwei dunkle Gegenstände auf dem Wasser treiben. Auf seine näheren Nachforschungen hin, ergab es sich, daß es die Leichen einer Frau und eines kleinen Mädchens waren. Die Polizei wurde benachrichtigt, barg die Leichen und schaffte sie nach dem Peiserschen Bestattungsgeschäft, Nr. 4934 Broadway, wo Foß sie kurz vor Mittag als die seiner Gattin und seines Töchterchens identifizierte.

Nach Ansicht der Aerzte wurde die verzweifelte Tat bereits gestern abend verübt. Gestern nachmittag wurden die Frau und das Kindchen zuletzt lebend gesehen. Nachbarn berichteten, daß erstere seit etwa fünf Monaten krank war, und sich seit mehreren Wochen mit Selbstmordgedanken trug.

Schon wiederholt begab sie sich an das Seeufer und blickte Minuten lang verstört in die Fluten, kehrte aber immer nach einiger Zeit in ihre Wohnung zurück. Als sie gestern abend vergeblich auf sich warten ließ, wurde ihr Mann von der größten Angst um sie erfaßt, gab sich aber schließlich der Hoffnung hin, daß sie doch wieder auftauchen würde. Sobald er aber heute morgen hörte, daß die Leichen einer Frau und eines Kindes im See gefunden wurden, wußte er, daß es sich um die seiner Gattin und seines Töchterchens handelte.

Die japanische Frage.

Washington, 1. Nov. Seitens des Staatsdepartements ist dem japanischen Botschafter wiederum versichert worden, wie aus einer heute erlassenen formellen Erklärung hervorgeht, daß keine gegen die Japaner gerichtete Gesetzgebung in Kalifornien „dem Lande als Ganzem annehmbar sein wird, wenn diese nicht mit den zur Zeit in Kraft befindlichen und einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, die dem nationalen Gerechtigkeitsgefühl entsprechen, im Einklang steht."

Die Erklärung des Departements war auf Grund verschiedener Anfragen vom Unterstaatssekretär Davis ausgearbeitet worden und lautete wie folgt:

„Das Staatsdepartement hat der Bewegung in Kalifornien, die auf eine Abänderung der Staatsgesetze abzielt, welche den Besitz von Land durch Ausländer betreffen, von Anbeginn an die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Beziehungen gewisser Vertragsbestimmungen zu den geplanten Maßnahmen wird klar und in sehr fähiger Weise in Kalifornien erörtert und diese Erörterungen werden fraglos bei der Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Maßnahmen in dem Staat eine wesentliche Rolle spielen. In der Zwischenzeit hat das Staatsdepartement zahllose freundschaftliche und offene Erörterungen mit dem japanischen Botschafter gehabt und man glaubt, daß er der Tatsache vollauf bewußt ist, daß kein Resultat der Bewegung in Kalifornien dem Lande als Ganzen annehmbar sein wird, das nicht im Einklang mit den bestehenden und einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen steht und das sich, was noch wesentlicher ist, nicht den nationalen Ansichten über Gerechtigkeit entspricht."

— In Middleboro, Mass., ist im Alter von 71 Jahren der Zwerg Graf Primo Maggi, der zweite Gatte der kürzlich verstorbenen Gattin von Tom Thumb, gestorben. Er hatte kürzlich den Nachlaß seiner vor einiger Zeit verstorbenen Gattin und Tom Thumbs verkauft und gedachte mit dem Erlös nach seiner Vaterstadt Bologna zurückzukehren, als er erkrankte. Graf Maggi, der 37 Zoll groß war, produzierte sich seit dem Jahre 1865 als Zwerg. Seinen Grafentitel, mit dem ein Jahreseinkommen verbunden war, hatte er im Jahre 1871 vom Papst Pius IX. erhalten.

Der Fall Wanderer.

Der überführte Gattenmörder dürfte einen zweiten Prozeß zu bestehen haben.

So bald wie möglich.

Richter Barasa wird als Zeuge im Kriminalgericht vernommen werden. — Die Großgeschworenen des Novembertermins wurden heute vereidigt.

In einer heute nachmittag abzuhaltenden Konferenz zwischen dem Staatsanwalt Hoyne und seinen beiden Assistenten O'Brien und Prystalski wird es sich vielleicht entscheiden, ob Karl Wanderer, der zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilte Mörder seiner Frau, einen zweiten Mordprozeß zu bestehen haben wird. Wanderer ist bekanntlich auch bezichtigt, einen Mann erschossen zu haben, der auf sein Ersuchen einen fingierten Raubüberfall in Szene gesetzt hatte und dessen Leiche noch immer nicht mit Bestimmtheit identifiziert werden konnte.

Wie Hilfsstaatsanwalt O'Brien, der mit dem Resultat des letzten Prozesses sehr unzufrieden ist, heute sagte, wird er Staatsanwalt Hoyne den Vorschlag machen, so bald als möglich einen zweiten Prozeß gegen Wanderer in Angriff zu nehmen. Da das zu benützende Beweismaterial im Wesentlichen dasselbe ist, wie es bei dem am vergangenen Freitag zum Abschluß gekommenen Prozesse vorgebracht wurde, glaubt Hilfsstaatsanwalt O'Brien schon innerhalb von zwei Wochen bereit sein zu können, um den zweiten Schlag gegen Wanderer zu führen.

Erhalten ihre Freiheit.

Nachdem am 3. August der Geheimpolizist Frank M. McGurk von der Zentralwache bei einem Raubüberfalle im Bureau der Illinois Vinegar Co., Loomis und 48. Str., erschossen worden war, wurden mehrere Personen auf Verdachtsgründe hin festgenommen und in Anklagezustand versetzt. Unter ihnen befanden sich auch James Moriarity und James Ryan, zwei Burschen, die sich keines beneidenswerten Rufes erfreuen. Als heute der Fall zum Aufruf kam, erklärte Hilfsstaatsanwalt Cashom, daß die Staatsanwaltschaft keine belastende Beweise gegen die Genannten habe finden können und schlug vor, daß die Klage vom Gerichtskalender gestrichen werde. Cashom behielt sich zwar das Recht vor, die Klage erneuern zu dürfen, im Falle neues Beweismaterial gefunden werden sollte, allein dies dürfte kaum geschehen. In der Schwebe ist noch eine Anklage, die gegen Stanley Galus in Verbindung mit dem Raubmorde erhoben wurde.

Barasa als Zeuge.

Vor Richter Pam wurde heute die auf Mordangriff lautende Klage gegen James Grant in Angriff genommen. Einer der wichtigsten Zeugen in dem Falle wird Stadtrichter Barasa sein. Dieser fuhr im vergangenen Juni durch den Lincoln Park, als der Polizist Otto Kalben von dem Angeklagten, den er auf Verdachtsgründe hin festnehmen wollte, durch einen Schuß schwer verwundet wurde. Der Schießbold sprang, nachdem er den Blaurock niedergeknallt hatte, auf das Trittbrett von Barasas Automobil, hielt dem Richter den Lauf seines Revolvers vor den Kopf und gebot ihm, so rasch als möglich davonzufahren. Dem Richter blieb unter den Umständen nichts anderes übrig, als zu gehorchen, aber er wußte sich durch eine List seines unangenehmen Fahrgastes zu entledigen und dadurch auch dessen Verhaftung herbeizuführen. Infolge eines plötzlichen Ruckes flog Grant von dem Automobil auf die Straße und konnte von Richter Barasa und anderen Polizisten, die hinzugeeilt waren, überwältigt werden.

Großgeschworene vereidigt.

Oberrichter McDonald vom Kriminalgericht hat heute die Großgeschworenen des Novembertermins vereidigt. Besondere Instruktionen wurden ihnen nicht erteilt. Der Richter wies die Körperschaft nur an, dem Verbrecherwesen, das sich in letzter Zeit hier wieder so breit macht, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Thomas Flynn, 6554 Harvard Ave., Präsident der Wanshara Granit Quarris Co., wurde zum Obmann ernannt.

Die andern Mitglieder der Grandjury sind:

William Anfang, 6335 Carpenter Str.; D. O. Carr, 5032 Evans Ave.; Mack A. Claflins, River Forest; F. W. Corby, 45 Ost Oak Str.; A. N. Draper, Maywood; Rbt. M. Eastman, 5816 Sheridan Road; Philip Hickley, 3417 W. 66. Place; Henry D. James, La Grange; H. W. Jensen, 2522 N. Talman Ave.; L. A. Lamb, 6106 Princeton Ave.; C. E. McCauley, 5406 Glenwood Avenue; John McQuade, 4039 Wallace Str.; Harry W. Ordway, 3461 Jackson Blvd; Chas. E. Pynchon, Hubbard Woods; P. Randolph, 8923 Exchange Ave.; Joseph G. Richards, 3606 Wentworth Ave.; Wm. Schlake, 1600 Diversey Parkway; Albert W. Sima, 1648 Ballou Str.; Henry J. Sommers, 3651 School Str.; F. G. Whitney, 12 S. Michigan Ave.; John W. Wise, 3619 W. 26. Str.; und F. L. Workman, Winnetka.

Zur letzten Ruhe.

Die sterbliche Hülle von Terence MacSwiney unter riesiger Beteiligung beigesetzt.

Cork, 1. November. Die sterbliche Hülle des Lordmayors Terence MacSwiney wurde heute unter eindrucksvollen Zeremonien zur letzten Ruhe bestattet. In der Mittagsstunde erfolgte die Ueberführung zur letzten Ruhe bestattet. In der Mittagsstunde erfolgte die Ueberführung der Leiche, die bis dahin im Rathause aufgebahrt gewesen, nach der Kathedrale. Etwa eine halbe Stunde vorher hatten sich vor dem Rathause zehn Automobilladungen Soldaten eingestellt, aber diese Truppen machten keiner Versuch, das Gebäude zu betreten.

Mit dem Glockenschlage zwölf setzte sich der Leichenzug nach der Kathedrale in Bewegung und an der Spitze marschierte ein Pfeiferkorps, das den Trauermarsch der Sinn Fein Truppen „Wrap the Green Flag Around Me" intonierte. Auf den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, bildeten Freiwillige der Sinn Fein Armee Spalier. Dem Sarge schritten Erzbischof Barry aus Australien und der Bischof von Cork vorauf. Den Sarg trugen vier Offiziere, die zum Stabe MacSwineys gehört hatten, auf ihren Schultern bis zur Kathedrale und hinter dem Sarge folgten die Mitglieder des Generalstabs der irischen Armee, eine Anzahl Priester, Arthur Griffith, der Vizepräsident der Irischen Republik, 14 Mitglieder des irischen Parlaments und die Bürgermeister der sämtlichen Städte Irlands, mit alleiniger Ausnahme von Belfast.

Der Sarg war in die Tricolore der Irischen Republik eingehüllt und auf demselben lagen der Hut eines Lordmayors und der eines Brigadegenerals. Insgesamt waren 600 Kränze gesandt worden, darunter 60 allein von Chicagoer Bewunderern des Toten.

Die Ueberführung der Leiche nach der Kathedrale vollzog sich in lautloser Stille. In den Seitenstraßen sowie vor der Kathedrale waren starke Truppenaufgebote postiert.

Die Trauerfeier in der Kathedrale währte zwei Stunden. Zelebrant des Pontifikalrequiems war der Bischof von Cork, dem acht Bischöfe assistierten, während Erzbischof Cashel auf seinem Thron dem Gottesdienst beiwohnte. Der gesangliche Teil wurde von einem aus 300 Priestern bestehenden Chor durchgeführt, während vier Obersten der Sinn Fein Armee als Ehrenwache am Katafalk postiert waren.

Etwa eine halbe Stunde vor Beginn der gottesdienstlichen Handlung begaben sich tausende von Schulkindern in irischer Nationaltracht nach dem Friedhof, dort der Leiche harrend. Als der Trauerzug sich von der Kathedrale nach dem Friedhof in Bewegung setzte, sank die vor dem Gotteshaus versammelte Menge auf die Knie. Am Grabe hielt Arthur Griffith eine ergreifende Rede, die mit der folgenden Worten schloß: „Tröstet Euch, Die Jungfrau von Orleans hat im Himmel einen Kameraden begrüßt."

Moskau, 30. Okt. Die Sowjettruppen machen gelegentlich ihrer Offensive gegen General Wrangel Fortschritte, heißt es in dem heutigen Kriegsbericht. „Wir haben 11,000 Gefangene gemacht," sagt der Bericht.

Deutsche Post.

Der Dampfer „Mongolia", der Donnerstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Briefe nach Deutschland und Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt morgen nachmittag 4:30 Uhr.

Der Dampfer „Rotterdam", der Samstag von New York nach Rotterdam fährt, nimmt Briefe mit nach Deutschland. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag mitternacht.

Der Dampfer „France", der am Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Brief mit nach der Tschecho-Slowakei, Jugo-Slawien, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag mitternacht.

Der Dampfer „Texan", der am Samstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt „per Dampfer Texan" adressierte Briefe nach Deutschland und Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag nachmittag 4:30 Uhr.

Jeder tue seine Pflicht!

Alle Amerikaner deutschen Stammes müssen ihr Stimmrecht ausüben.

Ein letztes Mahnwort.

Wahllokale sind von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. — Man stimme so früh wie nur möglich. — Kampagne beendet.

Nach dem 6. April 1917, als die Ver. Staaten auf gemeinschaftlichen Beschluß der beiden Häuser des Kongresses in den Weltkrieg eingriffen, ist der morgige Tag der wichtigste, dem das Land gegenüberstand. Damals hatte das Volk nicht mitzureden. Morgen dagegen ist einzig und allein die Stimme des Volkes maßgebend. Mit dem Stimmzettel wird es gegen die Mißwirtschaft, in die das Land hineingerissen wurde, Protest erheben, und mit dem Stimmzettel wird es die fast unhaltbar gewordenen Zustände derart zu bessern versuchen, daß ein freier Mann in Wirklichkeit, und nicht nur dem Namen nach, in einem freien Lande leben kann.

Wer morgen nicht am Wahlkasten erscheint, ist kein guter Bürger. Nur dann können die Wahlen das gewünschte Ergebnis haben, wenn **jeder einzelne** seine Stimme abgibt. Ganz besonders gilt dies für die Amerikaner deutscher Herkunft. Alle Stimmberechtigten, Männer sowie Frauen, müssen von dem ihnen verliehenen höchsten Recht, dem Stimmrecht, Gebrauch machen und somit ihre heiligste Pflicht erfüllen, wenn sie nicht als Bürger zweiter Klasse betrachtet werden wollen.

Man sage sich nicht: „Ach, auf eine Stimme mehr oder weniger kommt es doch nicht an!" oder: „Was gehts mich an; laßt die anderen das Stimmen besorgen!" Gerade auf diese Stimmen der Gleichgültigen kommt es an. Denn die anderen werden das Stimmen besorgen!

Deshalb heraus an die Stimmkästen, Ihr Deutschamerikaner, beweist, daß Ihr gute Bürger seid, und stimmt, damit Ihr später nichts zu bereuen habt! Dies mögen sich vor allem auch die deutschamerikanischen Frauen zu Herzen nehmen, die bisher noch nicht stimmten. Sie werden bei den morgigen Wahlen einen ganz bedeutenden Faktor bilden.

Man stimme früh.

Je früher morgen gestimmt wird, desto besser ist es. Man hat es hinter sich und braucht sich nachmittags nicht an der Wahlbude herumdrängen zu lassen. Die Stimmkästen sind von morgens 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr geöffnet. Genaue Instruktionen, **wie** man stimmen sollte, und einige Empfehlungen, **für wen** man seine Stimme auf alle Fälle abgeben sollte, sind an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegeben. Die amerikanischen Bürger deutschen Stammes tun gut, sich die Liste der empfohlenen Kandidaten auszuschneiden und zum Wahlplatz mitzunehmen, denn die betreffenden Kandidaten sind Männer, die sich während der ereignisvollen Jahre bewährt haben und jede deutschamerikanische Stimme verdienen. Vor die Namen dieser Kandidaten sollte unbedingt ein Kreuz gesetzt werden, gleichgültig, ob der Wähler ein Republikaner, Demokrat oder Mitglied irgend einer anderen Partei ist. Bei diesen Wahlen steht viel zu viel auf dem Spiel, als daß sich einer strikt an sein Parteiticket halten könnte. Wenn es doch getan wird, dann liegt die Gefahr vor, daß Männer ans Ruder kommen, die die Deutschamerikaner in dieselbe Kategorie zählen, in die sie während der schweren Jahre gesetzt wurden. Denkt nur an die alte Leier, welche die Kandidaten Euch vor jeder Wahl vorspielen! Es kommt aber nicht auf die schönen Worte an, die der Kandidat Euch während der Wahlkampagne vorredet, sondern auf die Haltung, die er während der voraufgehenden Jahre Euch gegenüber eingenommen hat.

Kampagne abgeschlossen.

Die Kampagne kam mit dem heutigen Tage zu Ende. In letzter Stunde noch auf den Stimmenfang auszugehen, hielt man mit Recht für unnötig, und so beschäftigte man sich in den verschiedenen Hauptquartieren damit, Bekanntmachungen darüber auszugeben, mit wie vielen Stimmen die betreffenden Kandidaten siegen würden. Die Kampagneleiter der beiden Hauptparteien rechnen sich natürlich beide einen Sieg ihrer Kandidaten heraus.

Wenn man die Voraussagungen als bare Münze hinnehmen würde, dann würden in einigen Staaten komischerweise ungefähr 50 Prozent mehr Stimmen abgegeben werden wie überhaupt Wähler da sind. Aber auf etwas Uebertreibung kommt es den Herren nicht an.

Die Frauen.

Nur eins vermag niemand mit einiger Sicherheit vorauszusagen, nämlich wie die Frauen stimmen werden. Ob die Verheirateten mit ihren Gatten an demselben Strange ziehen werden, ob die Unverheirateten den am besten aussehenden oder noch nicht ins Ehejoch gespannten Kandidaten den Vorzug geben werden, oder ob sie sich wirklich die schwerwiegenden Fragen, um die es sich bei diesen Wahlen handelt, ernstlich überlegen werden, dahinter setzen die Kampagneleiter vorläufig ein großes Fragezeichen.

Man befürchtet nur, daß die mit dem Stimmen unerfahrenen Frauen derart viele Fehler machen, daß die Zählung arg verzögert werden wird, besonders in Fällen, wo die Stimmenzahlen zweier gegnerischer Kandidaten sich sehr nahe kommen. Deutschamerikanische Frauen brauchen diese Fehler nicht zu machen, wenn sie sich nach den Instruktionen der „Abendpost" richten.

Ruhe und Ordnung.

Berichte aus verschiedenen Staaten besagen, daß ungewöhnlich umfangreiche Maßnahmen getroffen sind, um zu verhüten, daß Betrügereien vorkommen und Frauen eingeschüchtert werden.

Hier hat James F. Sullivan, der Kanzleivorsteher der städtischen Wahlbehörde, dafür gesorgt, daß in jeder Wahlbude Sonderbeamte der Behörde sind, die absolute Autorität haben und alle Störenfriede hinter die schwedischen Gardinen setzen werden.

An allen Wahlplätzen werden Richterinnen und Schreiberinnen zur Stelle sein, die den Wählerinnen beim Stimmen auf Wunsch behilflich sein werden.

In Illinois.

Der interessanteste Kampf in Illinois ist zweifellos der um das Gouverneursamt. Senator James Hamilton Lewis behauptete heute mittag, er werde mit über 50,000 Stimmen siegen. Len Small beansprucht einen Sieg über Lewis mit ungefähr 250,000 Stimmen Mehrheit. Und der „unabhängige" John Maynard Harlan rechnet damit, den beiden Gegnern genügend Stimmen wegnehmen zu können, um sich selbst den Sieg zu sichern. Wie viele Stimmen das sind, sagt er nicht.

Alle drei erließen heute noch einen letzten Aufruf an das Volk des Staates, in dem sie es nochmals um Unterstützung ersuchen und die Versicherung geben, daß sie die in ihrer resp. Platform gemachten Versprechungen halten würden.

Lewis warnt die Wähler noch besonders, aufzupassen, daß zu mitternächlicher Stunde, wenn die Wahlbeamten vom Zählen müde seien und den offiziellen Aufpassern die Augen zufielen, keine Betrügereien vorkämen, „denn", so sagt er, „die Ausbeutung dieser Stunde ist des Feindes einzige Hoffnung."

Im County.

In Cook County wurde die Kampagne gestern abend mit verschiedenen Versammlungen, in denen Bürgermeister Thompson, Countyrichterkandidat Frank S. Righeimer und Staatsanwaltskandidat Robert E. Crowe ihre letzten Schüsse abfeuerten, abgeschlossen. Lewis sprach heute mittag im Olympic Theater und wird heute abend im Freimaurertempel an Otto Boulevard und 16. Straße, Chicago Heights, reden, um sich dann zurückzuziehen mit dem Bewußtsein, das letzte Wort gehabt zu haben.

Wie gewöhnlich, so geschah es auch diesmal wieder, daß Politiker, die es mit den üblichen Kampagnemethoden nicht so genau nehmen, im letzten Augenblick noch Schmutz aufzuwühlen begannen. So fühlten sie sich berufen, noch einen Angriff auf Koroner Peter M. Hoffman und Grundbuchführer Joseph F. Haas zu unternehmen, jedoch bereiten sie damit diesen Kandidaten, die über allen Zweifel erhaben sind, eher Nutzen als Schaden.

Also aufgepaßt!

Zum Schluß sei den Lesern nochmals ans Herz gelegt: **Stimmt! — Stimmt! — Stimmt!** Richtet Euch dabei nach **den Empfehlungen** der „Abendpost", und Ihr könnt Euch darauf verlassen, Eure Stimme nach bestem Wissen und Gewissen ausgenutzt zu haben. Haltet ganz besonders im Auge, daß im 10. Kongreßdistrikt **John Haderlein** erwählt werden muß, und nicht der gegnerische Trockenapostel, wenn Ihr erdrückende Gesetze los werden wollt und Euch Eure Freiheit wert ist; daß **Frank S. Righeimer** siegen muß, wenn Ihr die Wahlen unter Kontrolle eines tüchtigen Countyrichters, aber nicht unter der der Nutzeinrichtungskorporationen wissen wollt; daß Richter **Robert E. Crowe** Staatsanwalt werden muß, wenn dem Verbrechergesindel in Chicago endlich ein Halt geboten werden soll; und daß schließlich Grundbuchführer **Joseph F. Haas** im Amte bleiben muß, wenn dieses weiterhin im Interesse des Volkes verwaltet werden soll.

Also: An den Stimmkasten morgen!

Das blutende Irland.

Der 18 Jahre alte Student Keven Barry in Dublin durch den Strang hingerichtet.

Gewalttätigkeiten von Polizisten in Ungannon.

Sie nehmen Rache für einen Angriff auf Kameraden. — Drei Mann einer Polizistenpatrouille bei Ueberfall aus dem Hinterhalt erschossen.

Dublin, 1. Nov. Der 18 Jahre alte Keven Barry, ein Student der Medizin, wurde heute im Mount Joy Gefängnis hingerichtet, weil er im vorigen Sommer an einem Angriff auf eine Militärpatrouille teilgenommen hatte. Gelegentlich des Angriffs warn zwei Soldaten getötet worden und daraufhin war Barry der Prozeß unter der Anklage des Mordes gemacht worden.

Als die zur Hinrichtung angesetzte Stunde nahte, sammelten sich vor dem Gefängnis an die tausend Personen an, die inbrünstig beteten, bis bekannt gegeben wurde, daß Barry ausgelitten hatte. In den Straßen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Gefängnisses waren Truppen in Automobilen postiert. Barry's Mutter hatte vorige Woche erklärt, sie sei stolz darauf, daß ihr Sohn für Irland stürbe.

Rache wird seitens der Polizei geübt.

Ungannon, Irland, 1. Nov. Die Einwohner dieser im mittleren Ulster gelegenen Ortschaft verbrachten eine Schreckensnacht, da hier furchtbare Rache dafür geübt wurde, daß gestern gelegentlich eines Angriffs auf eine Polizeipatrouille ein Polizist schwerverwundet wurde.

Polizisten und vermummte Bewaffnete warfen während der Nacht Bomben in die von Sinn Feinern bewohnten Häusern und veranstalteten eine allgemeine Schießerei. Viele Häuser wurden demoliert und die Einwohner flüchteten sich in die angrenzenden Landdistrikte.

Frau John Annan Bryce verhaftet.

Liverpool, 1. Nov. Frau John Annan Bryce, die Schwägerin von Lord James Bryce, dem vormaligen englischen Botschafter in Washington, ist gestern in Holyhead, Wales verhaftet worden. Sie wurde nach Dublin zurückgebracht und fünf Stunden lang festgehalten, während eine Durchsuchung ihres Gepäcks vorgenommen wurde. Frau Bryce beabsichtigte in Wales in Arbeiterversammlungen über die in Irland herrschenden Zustände zu reden.

Englische Patrouille gerät in Hinterhalt.

Dublin, 1. Nov. Laut einer hier eingetroffenen Meldung, geriet gestern nacht eine britische Patrouille in Castle Daly, Grafschaft Galway, in einen Hinterhalt und drei Polizisten wurden erschossen.

Zahlreiche Krawalle am Sonntag.

London, 1. Nov. Gleichzeitig mit der Beerdigung MacSwineys am Sonntag fanden, laut hier eingetroffenen Berichten, 14 Krawalle im südlichen Irland statt. Im Verlauf dieser Ausschreitungen wurden sechs Polizisten und ein Zivilist getötet und acht Polizisten und zwei Soldaten verwundet.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Regen heute nachmittag und heute abend. Heute abend kälter. Morgen etwas unbeständig und kälter. Starke südl Winde, die morgen früh nach Westen umschlagen werden.

Illinois: Regen und kälter heute abend. Morgen kälter, unbeständig im nördlichen und im allgemeinen klar im südlichen Teil. Frische bis starke wechselnde Winde.

Wisconsin: Wahrscheinlich Regen heute abend und morgen, im nördlichen Teil mit Schnee vermischt. Heute abend — in den östlichen und südlichen Teilen morgen — kälter. Starke wechselnde Winde.

Iowa: Unbeständig und viel kälter heute nacht, wahrscheinlich Regen oder Schnee in den nördlichen und östlichen Teilen. Morgen im allgemeinen klar, im äußersten östlichen Teil kälter. Starke wechselnde Winde.

Indiana: Regen und kälter heute nacht. Morgen klar und kälter.

Nieder Michigan: Im südlichen Teil wahrscheinlich Regen, im nördlichen Regen oder Schnee heute abend und morgen früh. Dann wird es sich aufklären. Morgen — im südwestlichen Teil bereits heute abend — kälter.

Sonnenuntergang, heute: 4:44.

Sonnenaufgang, morgen: 6:24.

Mondaufgang: Heute abend 9:46.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	60	2 Uhr morgens	54
4 Uhr nachm.	59	3 Uhr morgens	53
5 Uhr nachm.	59	4 Uhr morgens	53
6 Uhr abends	59	5 Uhr morgens	51
7 Uhr abends	58	6 Uhr morgens	51
8 Uhr abends	57	7 Uhr morgens	49
9 Uhr abends	57	8 Uhr morgens	50
10 Uhr abends	56	9 Uhr morgens	51
11 Uhr abends	56	10 Uhr vorm.	52
12 Uhr mitternacht	55	11 Uhr vorm.	52
1 Uhr morgens	54	12 Uhr mittags	5[illegible]

UMI

Waren von der allerbesten Qualität — Möglichst niedrige Preise

Freiheit von hohen Preisen

Union Liberty Dept. Store

1272-1278 MILWAUKEE AVENUE.
Möbel-Annex: 1255-1259 N. Paulina Strasse.

Möbel-Annex Donnerstag und Samstag abend offen. — Kredit wird bereitwilligst gewährt.

Zieht Vorteil aus dem Dienstag-Dollar-Tag

Knaben-Blusen
Schweres Percale, verträgt starken Gebrauch, sortierte Farben, Größen 8 bis 16, 1.50 bis 2.00 wert. $1.00

Knaben-Hosen
dunkelblau, gut gemacht, dauerhafte Stoffe, speziell für Dienstag nur $1.00

Männer-Sweaters
Schwere Slipover Sweaters, Khaki Farbe — 1.50 Werte, 2 für $1.00

Serges
36 Zoll breit — Wolle Finish — marineblau, schwarz, braun, passend für Kinder-Kleider, Röcke — Dienstag 2 Yards für $1.00

Kiltie Suiting
42 Zoll breit, schottische Plaids — passend für Kinder-Schulkleider; große Auswahl von Mustern. Dienstag, 2 Yards für $1.00

Baby-Kleider
Importierte handbestickte Chambray Kleider — Pink, blau — niedlich — Kombination Besatz — Größen 2 bis 6 Jahre, 25 Dtz. zur Auswahl, speziell.. $1.00

Straußen Band Besatz
für Evening Kleider, Hüte usw. — Farben: Old rose, Beaver, fleischfarbig, weiß und schwarz, Yard $1.00

Rock-Knöpfe
Schwarz, grau, braun, navy, grün, — Größen von 1 bis 2 Zoll, ein Dutzend $1.00

Strap Back Börsen
Morocco Grain Leder, Snap Fastener, — schwarz, braun, — Dienstag $1.00

Besucht unser Schnittmuster-Dept. Dritter Floor.

Wollene u. seidene Kleiderröcke
Poplin Röcke, Werte bis zu $8, leicht beschädigt, — für Dollar-Tag speziell $1.00

Damen-Waists
Voile Blusen, alle Größen und eine große Auswahl von Fassons — Werte aufw. bis zu $5 $1.00

Damen-Korsetts
Gemacht aus Pink Coutil, — mittlere, hohe und niedere Büste, gut gebeint, Größen 19 bis 28, wert $2, speziell $1.00

Ungarnierte Hüte
$3 bis $4 Werte — gemacht aus gutem Seiden Sammt — kleine und große — schwarz und farbig — Dienstag nur $1.00

Männer-Unterzeug
5000 Anzüge, schwer gerippte Fließ gefütterte Hemden und Beinkleider, — 1.50 bis 1.75 wert, — per Stück $1.00

Gestrickte Damen-Kleiderröcke
Farbig verändert, — einfach grau, Dienstag für $1.00

Kinder Union Suits
Winterschwere, Jersey gerippt, hoher Hals, lange Aermel, Drop Seat, Knöchellängen, Dienstag $1.00

Türkische Handtücher
Einfach weiß, doppelter Faden, 18 bei 34, Dienstag vier für $1.00

Starter Handtuchstoff
Teil Leinen, mit rotem oder blauem Rand, — 18 Zoll breit, Dienstag 4 Yards zu $1.00

Damen Union Suits
Jersey gerippt, hoher Hals, lange Aermel, Knöchellänge, — Herbstschwere, Größen 36 bis 40 — Dienstag $1.00

Damen-Strümpfe
Cashmere und Cashmerette, graue Fersen und Zehen — gesäumte oder gerippte Oberteile — schwarz, braun, grüne Mischungen, Dienstag, 2 Paar für $1.00

Männer-Socken
Cashmerette — naturgrau oder schwarz — mittelschwer — nahtloser Fuß, 4 Paar für $1.00

Kinder-Leibchen
Schweres Coutil — beinerne Knöpfe, für Knaben und Mädchen, Größen 2 bis 14, 85c wert, 2 für $1.00

Shaker-Flanell
Doppelt napped — hell und dunkel — 27 Zoll breit — 4 Yard für $1.00

Damen-Handschuhe
Weiß und grau, Größen 6 bis 8, $1.00 wert — 2 Paar $1.00

Winter Mode-Bilder frei.

Seidene Männer-Krawatten
500 Stück schön sortiert — alle Farben und Streifen, 75c bis $1.00 Werte, — 2 für $1.00

Damen-Taschentücher
Taschentücher für Damen, schweizer Batist gesäumter Rand, mit weißer und farbiger Stickerei — 12 Stück für $1.00

Metall Bag Top Rahmen
Große Auswahl von Mustern, Größen und Formen, von 3½ bis 7 Zoll, extra speziell — 2 Stück für $1.00

Candy
Gebrochene Gum Beans Billets — speziell morgen — drei Pfund für $1.00

Tassen und Untertassen
Blaue Dekoration — nur sechs an einen Kunden — nicht abgeliefert — speziell zu $1.00

Sauce Pfanne
3-Qrt. reiner Aluminium Kessel mit Deckel oder Sauce Topf, 1 an einen Kunden, $1.75 Wert; die Auswahl zu $1.00

Politur
Big Wonder Möbelpolitur — in 1-Quart-Kannen, zum Reinigen und Polieren von Hartholzfußböden — $1.00 Wert, zwei für $1.00

GROCERIES
Dollar-Spezialitäten
Quaker Rolled Oats, 20½ Unzen Paket, 6 für $1.00
Venco Sweet Corn, Nr. 2 Kannen, 10 für $1.00
Galvanic Laundry Seife, 19 Stücke für $1.00
Swifts Pride Washing Powder, groß, 7 für $1.00
Fancy Head Reis, 10 Pfd. für $1.00
Ceresota Mehl, 5-Pfund Sack, 3 für $1.00

Overalls und Jumpers für Männer
Schweres blaues Denim, Union gemacht — Größen 36 bis 44, $2 bis $2.50 wert, $1.00

Enge Welt und enge Winkel.

Roman von Else Meerstedt.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost" erworben.

(17. Fortsetzung.)

Aber der Diakonus war an allem schuld. Hätte er nicht an jenem Nachmittag — doch dann besann sie sich. Die Mutter trug die Hauptschuld. Schließlich war der Diakonus Leidtragender, wie sie — vielleicht auch wie Anselmus ....

Ruhiger sagte sie: „Sie besuchen meine Mutter, Herr Diakonus — nur solche Auftritte, wie an dem Nachmittag mit Herrn Anderlind und ein Einmischen in meine persönlichen Angelegenheiten und Empfindungen müßte ich mir verbitten!"

Hiob Storch streckte die Hände aus, wie auf der Kanzel, wenn er den Satanas von seiner Gemeinde fernhalten wollte.

„Das sei ferne von mir, Mamsell Julchen, ich war an jenem Nachmittag erregt, auch galt mein Zorn Herrn Anderlind; ich bin der Meinung ..."

„Den schuldigen Respekt vor Ihrer Meinung, Herr Diakonus — doch äußert man sich nicht, vor allem nicht in solcher Weise, ehe man darum gefragt wird. Sie scheinen darin etwas schnell zu sein. Auch hatten Sie wohl nicht beachtet, daß ich Herrn Anderlind selbst auf ein Thema brachte, das mich interessierte. Ich hätte Ihnen da anders dienen und den Freund anders verteidigen sollen, Herr Diakonus. Ich tue es noch nachträglich, um mich zu korrigieren und ... Sie!"

In Hiob Storch drängten sich förmlich die hämischen Bemerkungen. Wie in einem Moor quoll es in ihm auf — schwarz — häßlich — warf Blasen und zerplatzte wieder. Aber er hütete sich, etwas zu sagen. Julchen stand so seltsam groß und unnahbar vor ihm, als dulde sie nichts, als würde sie bei dem leisesten Anlaß den Finger heben und hinaus zeigen, die Mauergasse hinab.

Alles in Hiob Storch rebellierte gegen dieses Gebundensein. Was er nicht hinausschleudern konnte, setzte sich in Tücke um. Er senkte die Augen auf den langen schwarzen Rock, damit sie nichts verrieten, und kreuzte die Hände über dem Magen, als könne er so festhalten, was sich zu Worten formen wollte.

Als er sich dann zu Tische setzte, geschah es zum ersten Male mit weniger Appetit, doch kam er beim Essen. Freilich die Andacht, wie sonst, verwandte er nicht auf diese Beschäftigung.

Mama Quendolin gewahrte es und ängstigte sich. So wenig sie ihr eigenes Kind verstand, so gut versetzte sie sich in den Diakonus. Sie sah den Beißkorb, den er sich selbst angelegt hatte — wie, wenn er seiner überdrüssig wurde? Man hatte sich heut nach der Kirche ordentlich gütlich getan über Anselmus Anderlinds Abreise — wenn man nicht verstand, den Diakonus zu halten, dann waren wider Erwarten die anderen diejenigen, die zuletzt und am besten lachten.

Mama Quendolin schob Hiob Storch die fettesten Bissen zu, um ihn versöhnlicher zu stimmen. Hier brauchte er nicht überzulangen, wie bei Propst Uhlenhuts. Aber merkwürdigerweise knurrte er anstatt nach Julchen nach ihrer Seite hin. Zu Julchen war er von einer salbungsvollen Sanftheit, die sich vortrefflich mit seinem hochgeschlossenen Rock deckte. Er sprach Kirchenstimme mit Dämpfer.

Julchen war schweigsam. Und wenn im Unbeteiligtsein Ablehnung liegt, dann war sie ablehnend. Sie wollte das gar nicht besonders hervorheben, dazu war ihr Hiob Storch zu gleichgiltig, außerdem kannte er ja ihre Meinung; aber sie hielt es auch nicht für der Mühe wert, ihre Gedanken von Wegen zurückzuhalten, die sie gehen wollten. Das ganze Gartenzimmer war für sie erfüllt von Anselmus Anderlind. Und einmal, als sich Hiob Storch besonders dringlich an sie wandte, nannte sie ihn Herr Anderlind. Sie erschrak selbst darüber. Der Diakonus sagte nach kurzer Pause süßsauer: „Ich heiße noch immer Storch, Mamsell Julchen!"

Aber Mama Quendolin sah, wie er mit Gewalt an sich hielt. Und sie schaute peinlich berührt und vorwurfsvoll Julchen an. „Um Gottes Willen, der Freier!" stand so deutlich auf ihrem Gesicht zu lesen, daß es selbst Hiob Storch übersetzen konnte.

Schlimme Resultate sind die sicheren Folgen einer vernachlässigten Erkältung.
Husten, entzündeter Hals, Schmerzen in der Brust und schweres Atmen können schnell geheilt werden durch
Dr. Baker's Honeydew Balsam.
Ein Teelöffelvoll gibt sichere Heilung. Bei allen Apothekern zu verkaufen.
23agmomifr3mt

„Das macht gar nicht," sagte er verbindlich. Ein Glück, Julchen hatte nicht auf diese Einwendung geachtet. Sie dachte in derselben Minute, genau so peinlich berührt würde ihre Mutter geschaut haben, wenn sie Anselmus Anderlind als Herrn Storch angesprochen hätte, oder wenn ihr die Verwechslung bei jedem anderen Freier mit ernsthaften Absichten passiert wäre. Und wie heute schon einmal kam ihr der Gedanke, lieber Hiob Storch als Dritten am Tische haben, als der Mutter ganz allein gegenüberzusitzen. Während dieser Zeit mußte sie wenigstens schweigen über Dinge, in denen zwischen ihnen doch keine Verständigung zu erzielen war.

Und sie zwang sich, mit dem Diakonus über fernliegende Dinge zu reden, die sie und ihn nicht interessieren konnten. Ein paar Mal fing sie einen befriedigten Blick der Mutter auf. Dann hätte sie aufspringen und sie mit geballten Fäusten vor sie hinstellen können. In Gegenwart des Freiers, der in Watte gewickelt werden sollte, hätte sie ihr sagen mögen: „So bist Du! Dahin strebst Du! Diese Versuche hast Du schon gemacht, und so denke ich ..." Aber dann wäre möglicherweise der Diakonus aufgestanden und gegangen, und sie hätte allein sein müssen mit der Frau, die sie haßte ....

Mama Quendolin ahnte selbst nicht, wie sich die Dinge schon wieder zu ihren Gunsten und nach ihren Wünschen zu drehen begannen. Für sie war es die Hauptsache, daß Julchen erst mal den Diakonus nur duldete. Sie hatte die leise Sorge, die Tochter könnte sich plötzlich erheben, verabschieden oder auch nicht verabschieden und auf ihre Stube gehen. Im Großen und Ganzen aber hatte sie sich das Kind eigensinniger vorgestellt. Julchen benahm sich doch recht vernünftig! Vielleicht spielte da ein gut Teil Trotz gegen Anselmus mit ...

So ging der Mittag in den Nachmittag über. Der Nachmittag schleppte dem Abend entgegen. Julchen fand alles so trostlos. Sie versuchte an dem roten Rosenkranz zu sticken, aber sie konnte die Aufmerksamkeit zum Abzählen der Kreuzchen nicht erzwingen. Hiob Storch vertrug eher eine falsche Antwort, als die Rose ein Kreuzchen an unrichtiger Stelle.

Vor dem Abendbrot erging sie sich mit dem Diakonus ein wenig zwischen den Beeten. Das sah sehr einträchtig aus. Mama Quendolin beobachtete die beiden durch die Türritze und eilte dann geschäftig, ein besonders reichhaltiges und leckeres Abendessen zurechtzumachen.

Hiob Storch heuchelte Interesse an Blumen, um Julchens Wohlgefallen zu erregen. Aber Julchen sah, ihm fehlte jedes Verständnis dafür. Sie war überzeugt, er teilte alles in Weizen und Unkraut ein — der Weizen war für ihn das, was im Küchengarten wuchs — Unkraut war alles nicht Eßbare.

Ein paar Mal blickte sie zur Seite, weil ihr Anselmus' Bild so deutlich vor Augen stand. Sie mußte sich vergewissern, ob er nicht wirklich neben ihr ging. Darin sah der Diakonus jedesmal eine Aufforderung zum Reden. Vor Julchen tauchte dann das Bild einer schwarzen Röhre auf, aus deren Tiefe eine Stimme hervorsäuselte. Warum er wohl gegen seine Gewohnheit gedämpft sprach? Ob der auch das tote Haus fühlte? Aber das war ja Unsinn! Hiob Storch, und ihre Mutter fühlten dergleichen nicht — die fühlten nur, was sie zwischen den Fingern reiben und in der Hand wägen konnten ....

* * *

Soweit es dem Diakonus gegeben war, taktvoll zu sein, war er es gegen Julchen. Er hielt sich zurück und verdarb so nichts. Manchmal freilich kostete ihm das Mühe, wenn er mit der Mamsell allein war, wozu ihm Mama Quendolin reichlich Gelegenheit gab — und er Julchen so hübsch vor sich sah! Seine Begehrlichkeit war im Wachsen begriffen. Seine Revanchegelüste schrumpften mehr und mehr zusammen. Mama Quendolin, die stets ein Sprichwort bereit hatte, würde gesagt haben: „Nichts wird so heiß gegessen, als es gekocht wird", aber sie hatte keine Ahnung davon, was in Hiob Storch vorging. Sie ärgerte sich über ihn, weil er nicht forscher war, und mußte doch warten und Geduld haben, denn sie hatte keinen zweiten Freier, den sie gegen ihn ausspielen konnte. In Julchen lebte ein stiller Haß für die Mutter, seit sie von der Muhme zurückgekehrt war und drüben die geschlossenen Augen gesehen hatte. Sie fühlte, er war unüberwindlich, er drängte sie aus dem Hause. Aber wohin?

Einmal war sie zu Fernandchen Vogelhaupt hinaufgeklettert, hatte zwischen den hübschen Sachen und Sächelchen gesessen und still geweint. Und als die Glocke drüben in der Buchhandlung gegangen war, war sie hochgefahren und hatte den Kopf gereckt. Aber kein Anselmus war herausgekommen. Da hatte sie niemand gefragt: „Was hilft es nun, Mamsell Fernandchen, wenn ich von oben herunter auf die Dinge und auf die Welt schaue, wo es für mich doch nichts mehr zu schauen gibt? Wenn man das fertig bringt, muß man entweder alt sein, oder man muß einen Menschen neben sich haben, dessen Besitz einem die Ruhe zu überlegenem Schauen gibt, oder man muß noch den Wunsch haben, zu wählen, mitzutun. Auf mich paßt keines von den dreien. Was ich wohl noch zu sehen habe, sehe ich aus der Nähe so wie aus der Ferne. Ein Haus, das mir verleidet ist, aus dem ich herausstrebe und doch nicht kann. Mit zwei Menschen darin, von denen mir leider der Diakonus noch der erträglichere ist."

„Um Gotteswillen, Kindchen!" Das Vogelhäuptchen fuhr entsetzt hoch. „Denken Sie an das, worüber wir — wie lange wird es her sein — an der gleichen Stelle sprachen! Das klingt ja, als ob Sie schon da wären, wo Sie nicht sein sollen: zu glauben, Sie wollen etwas, was andere wollen. Ihre Stimmung ist grau, drum sehen Sie das trostlose Dunkel des Pfarrhauses nicht, drum meinen Sie, Sie könnten hinübergleiten ohne Schmerz und Weh. Sie wähnen sich jetzt fühllos. Aber der erste helle Schein, der kommt, nimmt das Stumpfe von Ihnen und zeigt Ihnen, daß Sie sich neben Sankt Jakobi nie einbürgern können. Wenn sich erst die Hoffnungslosigkeit in Ihnen ausgetobt hat, die den Willen außer Betrieb setzt, dann werden Sie doch von oben herunter mehr an dem Diakonus schauen, als aus der Nähe und als Ihnen lieb wäre, wenn Sie zu ihm gehörten. Es ist Ihnen natürlich zu Ohren gekommen, daß Anderlind sein Haus verkaufen will. Vielleicht wünscht er das aus dem gleichen Grunde, aus dem Sie sich auf die Schattenseite schlagen wollen. Und er wird sich erst noch besinnen, wie Sie sich besinnen werden. Ich frage gar nicht, weshalb er abgereist ist. Ich kann mir das alles denken. Ihre Mutter hat keine glückliche Hand, Kindchen, und wenn aus Ihnen beiden hätte etwas werden sollen, dann hätte sie die Hände in den Schoß legen und die Augen schließen müssen. Menschen, wie Sie und Anselmus Anderlind, dürfen nicht zusammengetrieben werden. Madame Hoffweiler, Madame Krone, Madame Bärenblut, sie alle können ihre Töchter verheiraten — Sie aber, Kindchen, müssen sich selbst verheiraten."

Julchen ließ Fernandchen ruhig ausreden und hörte aufmerksam zu. Mamsell Vogelhaupt brachte sie darauf, etwas zu erwägen, an das sie selbst noch nie gedacht hatte — Hiob Storchs Frau zu werden, um aus der Mauergasse herauszukommen, fort von der Mutter, fort von den geschlossenen Augenlidern des toten Hauses, wo aus jeder Ritze die Erinnerungen strömten und des Nachts die ganze Gasse und ihr Zimmerchen bis in den letzten Winkel füllten. Fort von dem Garten, den ihre sorgende Hand nicht vor dem Verwildern retten konnte! Anselmus hatte sie aufgegeben, — ohne Frage, ohne Kampf. Sie war ganz erfüllt gewesen von Sehnsucht nach ihm. Sie hatte ihm entgegengezittert — und er hatte sie zurückgelassen, unbefreit von dem, was so heiß in ihr gewallt hatte. Nur ein Ich liebe Dich, nur ein Kuß .... Man sagte, manche zehrten ein Leben davon, indem sie sich diesen Augenblick wieder und wieder ins Gedächtnis zurückriefen.

Es war Julchen, als ob das, was hatte zurückebben müssen, langsam wieder Wellen schlug. Das Unbefreite regte sich in ihr. Sie sehnte sich nach jemand, der ihr sagte: ich habe Dich lieb. Nur nach dem Klang des Wortes. Sie sehnte sich nach Zärtlichkeit, nach Bewunderung, nach allem, was sie von Anselmus erhofft hatte. Sie dachte sich den Diakonus an Anselmus Stelle und fuhr zurück — sie sah seinen eiförmigen Kopf, die wasserblauen Augen. Aber in den Augen lagen oft Wünsche, lag Begehren, lag die Lösung dessen, was Anselmus in ihr geweckt hatte. Der Diakonus würde nicht zögern, sie in seine Arme zu nehmen, in sein Haus zu führen. — Und dann schauerte sie innerlich zusammen. Aber sie griff wieder zurück auf den Gedanken — ihre Sehnsucht verlangte das Wort zu hören, das Anselmus nicht ausgesprochen hatte. Ob sie den einen vergaß, wenn es der andere aussprach ...? Etwas Fremdes stieg in ihr hoch, das sie knebelte und doch wieder antrieb — hin zu etwas, das mit ihrem Herzen nichts zu tun hatte.

(Fortsetzung folgt.)

D.D.D.
THE Lotion for Skin Disease
Wir sind Zeugen von so ausgezeichneten Erfolgen mit diesem beruhigenden Waschmittel von Oelen gewesen, daß wir Euch eine Flasche anbieten unter der Garantie, daß sie Euch nicht einen Cent kostet, wenn sie nicht für Euch dasselbe leistet. 35c, 60c und $1.00.
The Public Drug Co.
Buck & Rayners fünf Quality Drug Stores.
ap11,mai13,ok121,no1

Schweizer Umschau.

Von Theodor Roth.

(Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.)

Zürich, am 25. September 1920.

Ohne sich der Bahn oder dem Flugzeug anvertrauen zu müssen, konnten gestern die Zürcher die Freuden des Tessiner Volksleben durchkosten, wenn sie eine Wanderung nach der Tonhalle antraten. In uns allen lebt wohl eine Sehnsucht nach dem „Ticino", unserem Sonnenlande, und wer einmal dort gewesen, den zieht es immer wieder hin. Darum nahm, wer irgend konnte, die Gelegenheit wahr, sich an dem „Tessiner Herbstfest" zu beteiligen und sich einmal für einige Stunden vorzuspiegeln, unter dem sonnigen Himmel dieses gesegneten Landes zu weilen. Echte Kostüme gab es zu sehen, die aus dem Tessin selber hergebracht worden waren; viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Werkzeuge und Geräte machten die Täuschung noch vollständiger. Es war eine Ausstellung der reichen Volkstrachten, doppelt reizvoll darum, weil sie nicht am leblosen Kleiderstocke hingen, sondern von reizenden, graziösen Gestalten getragen wurden, weil heißes Leben sie durchpulste. Die Tessiner Erlebnisse unserer Zürcher Soldaten, die dort den Weltkrieg verlebten, trugen nicht wenig dazu bei, das Interesse für das Herbstfest zu wecken, und dort, wo es schon geweckt war, zu vertiefen. Wir freuten uns des Reichtums unseres Volkslebens, und der nachdenklicher geartete Festgast fragte sich wohl wieder einmal, was wir alle uns während vier banger Jahre gefragt haben: Warum kann die europäische Menschheit nicht überall so in Frieden und Harmonie leben, wie hier bei uns in der Schweiz? Warum kann sie das nicht nachtun, was wir ihr durch das lebendige Beispiel vortun? Sind Krieg und Blutvergießen wirklich nur in der Schweiz vermeidlich?

Wie international das Denken und Empfinden hier gerichtet ist, ohne daß darum doch unser Heimatsgefühl im geringsten Schaden litte, beweisen in letzter Zeit außer dem Tessiner Herbstfest die Aufführung der Elizabeth Duncan-Schule, von der man viel freudige, ja beglückende Eindrücke mit heimnehmen konnte, und das Auftreten des berühmten Berliner Domchors, der jetzt bei uns zu Gaste weilt. Das Interesse für diesen Chor ist so groß, daß das erste Konzert schon Tage vorher vollständig ausverkauft war! Ich frage noch einmal: kann das nicht überall sein? Müssen wir, wenn wir an den Volksfremden denken, immer gleich ätzend kritisieren und zersetzend spotten? Wir haben uns bisher bei unserer Politik der Lieben allen gegenüber recht wohl befunden; hoffentlich verläßt die Schweiz niemals diese Bahn.

Wenn wir auch in diesem wichtigsten Punkte mit der Haltung unserer Regierung einverstanden sind, so gibt es doch auch andere Dinge, die uns weniger gefallen. Da sie in Beziehung zu unserm Auslandverkehr stehen, sei hier ein Wort darüber eingefügt. Merkwürdig, daß man gerade eine der fragwürdigsten von den leidigen Kontrollmaßnahmen der glücklich beendeten Kriegszeit bis zu diesem Tage beibehalten hat! Wer einen rekommandierten Brief von hier nach dem Ausland schicken will, der muß den Gang zum Postamt antreten und ihn dort dem Beamten vorlegen, damit dieser feststelle, daß dem Brief keine schweizerischen Banknoten beigeschlossen sind. Wenn diese Inspektion vorüber, darf der Brief dann endlich verschlossen werden. Beide Beteiligten, das Publikum und nicht minder der Beamte, schimpfen auf diese höchst lästige und störende Verordnung, die aus Bern, der Mutter aller Verordnungen, stammt, aber anders wird darum nicht das mindeste. Es gibt schon ein Mittel, wie man dieser Vorschrift entgehen kann: man muß sich als ein Bankinstitut etablieren. Dann braucht man diese Vorschrift nicht zu befolgen, da in diesem Falle die ehrenwörtliche Erklärung genügt, daß das Verbot der Banknotenausfuhr bei den Sendungen des Instituts strengstens befolgt werde. Aber leider kann sich nicht jeder zu einem Bankinstitut verwandeln, es kann ja nicht einmal jeder die Bank beschäftigen, indem er bei ihr ein Konto anlegt. Die Schweizer Bankiers selbst schütteln den Kopf zu dieser Maßnahme, deren Ursprung schon geraume Zeit zurückliegt, und der Wunsch nach Aufhebung dieser störenden und für das Publikum wie für die Post gleich lästigen Vorschrift ist allgemein.

Nach Amerika hinüber führen die Pläne unserer Telephonverwaltung — es dürfte nicht überall bekannt sein, daß die Bell Telephone Manufactury in Chicago uns in Zürich die Apparate geliefert hat und noch weiter liefern soll. Wir bezogen unsere Apparate damals aus der antwerpener Niederlassung der amerikanischen Firma, und so lange ging alles gut, bis vor etwa drei Jahren durch den Krieg die weitere Belieferung unmöglich wurde. Sämtliche Vorräte und Fabrikationsanlagen der Amerikaner wurden damals von einer der kriegführenden Parteien, wie die Verwaltung sich etwas zaghaft ausdrückt, beschlagnahmt. Gemeint ist natürlich unser nördlicher Nachbar, der zu dieser Beschlagnahme überging, als Amerika ihm den Krieg erklärte. Von Chicago direkt konnten wir zu unserem Leidwesen die benötigten Apparate aber auch nicht erhalten, weil das dortige Werk derartig mit Aufträgen überlastet war, daß eine Lieferung nach der Schweiz unterbleiben mußte. Sie unterblieb bis jetzt; erst jetzt sind die Verhältnisse so günstig verändert worden, daß unsere Telephonverwaltung an eine fühlbare Vergrößerung des Anschlußnetzes in der Stadt denken kann. Die neuen Pläne gehen nun dahin, den jetzt bestehenden halbautomatischen Betrieb in einen vollautomatischen umzuwandeln, und damit wird in diesem Winter mit der Legung von etwa 1600 Anschlüssen auf der Hottingerseite begonnen werden. Geschieht das, so wird auch für uns eine weitere Kriegsfolge beseitigt sein, und allmählich kommen wir damit wieder in geordnete Verhältnisse, in Zustände, die wir ausnahmslos von ganzem Herzen herbeiwünschen.

Wünscht Ihr 5c Fahrgeld?

Am Wahltag hat jeder männliche und weibliche Wähler die Gelegenheit, für die Wiederherstellung von 5 Cents Fahrgeld zu stimmen. Wenn das Volk nicht seinem Verlangen nach 5 Cents Fahrgeld Ausdruck gibt, werden die Fahrgelder noch weiter erhöht werden auf 10, 12 und 15 Cents!

Ihr werdet für Männer stimmen, die Euch 5 Cents Fahrgeld geben werden, oder für Männer, welche mithelfen, daß das Fahrgeld steigt.

Der Gouverneur, der am 2. November gewählt wird, wird die Bill, wenn sie von der Legislatur angenommen ist, unterzeichnen oder vetieren, wodurch dem Volke die Macht verliehen wird, 5 Cents Fahrgeld einzuführen.

Len Small, der die republikanische Nomination hat, wird, wenn erwählt, die Bill unterzeichnen. Der demokratische Kandidat ist gegen den Thompson Traction Plan für Eigentümerschaft des Volkes und Betrieb der Straßenbahnen zu einem Fahrpreis von 5 Cents.

Es wird hernach die Pflicht des Countyrichters sein, die Frage auf den Stimmzettel zu setzen, so daß das Volk darüber abstimmen kann. Frank S. Righeimer, der republikanische Nominierte, wird, wenn erwählt, die Frage auf den Stimmzettel setzen, weil er den Thompson Plan für 5 Cents Fahrgeld durch dick und dünn kämpft.

Der Staatsanwalt ist der Beamte, der die Traction-Barone verhindern kann, den Thompson Traction Plan für 5 Cents Fahrgeld durch Bestechung zu schlagen. Richter Crowe, der republikanische Kandidat für Staatsanwalt, hat beständig für den Thompson Traction Plan für 5 Cents Fahrgeld gekämpft, und, wenn erwählt, wird er den dunklen Interessen, die das Volk seit den letzten vier Jahren an der Kehle gehabt haben, nicht erlauben, Euch weiter zu betrügen durch Bestechung der öffentlichen Beamten.

Republikaner sollten für das ganze republikanische Ticket stimmen. Demokraten, Sozialisten und Unabhängige, die 5 Cents Fahrgeld wünschen, sollten ein Kreuz machen in den Quadraten vor den Namen von jedem der folgenden Kandidaten:

Für Gouverneur:
☒ LEN SMALL

Für County-Richter:
☒ FRANK S. RIGHEIMER

Für Staatsanwalt:
☒ ROBERT E. CROWE

ol30,31nob1

Vom Grundeigentumsmarkt.

Neues Elektrizitätswerk in Cicero. — Proseminar in Elmhurst baut Bibliothek.

An der West 22. Straße, zwischen der 54. u. 55. Ave., wird die Splitdorf Electrical Co., Fabrikanten von elektrischen Zündern usw. für Kraftwagen, in Newark und Camden, N. J., und Sumter, Nordkarolina, ansässig, eine sechsstöckige Fabrik auf einem Flächenraum von 300 bei 120 Fuß bauen, nachdem sie soeben ein fünfstöckiges Geschäftshaus an der Südwestecke des Michigan Boulevard und der Ost 29. Straße vollendet hat. Charles Kratsch wird der Betriebsleiter sein. Die Pläne für den Bau hat Architekt Paul Gerhardt entworfen.

Mit dem Bau des hochmodernen fünfstöckigen Familienhotels an der Nordostecke der Ainslie Straße und Winthrop Ave. ist soeben begonnen worden. Die Unternehmer Sidney Smith, H. D. Huszagh und M. A. Howell haben für das Grundstück $30,000 bezahlt und zu Bauzwecken eine Hypothek von $225,000 zu sieben Prozent auf fünf Jahre aufgenommen. Das Gebäude wird 57 Wohnungen von einem bis vier Zimmer, sämmtlich mit kleiner Küche, enthalten. Die Baukosten werden $330,000 sein, die Einrichtung der Wohnungen wird weitere $50,000 kosten.

Die Standard Trust and Savings Bank wird auf der ihr gehörigen Liegenschaft an der Südostecke der Nord Clark Straße und Devon Ave., 70 bei 150 Fuß, eine neue Bank, Devon Trust and Savings Bank, mit $100,000 Kapital eröffnen und, sobald die Ashland Ave. erweitert worden ist, einen Neubau zum Kostenpreise von $250,000 errichten.

Die Butler Paper Corporation hat von Kate Merle Smith das sechsstöckige Gebäude an der Südostecke der West Monroe und S. Franklin Straße nebst Grund, 50 bei 190 Fuß, zu $400,000 gekauft. Es liegt unmittelbar westlich vom Gebäude der J. W. Butler Paper Co. Bei dem Verkauf wurde der Bodenwert an der Monroe Straße auf $8000 den Frontfuß berechnet.

J. Preß & Son lassen auf dem Grundstücke 3333 bis 60 Normal Ave., 125 bei 250 Fuß, eine einstöckige Fabrik für die Kraftwagenindustrie zum Preise von $60,000 bauen.

Das Proseminar in Elmhurst wird im Frühjahr eine einstöckige Bibliothek aus rotem Backstein und Terrakotten errichten; das Gebäude wird einen Flächenraum von 80 bei 100 Fuß einnehmen und etwa $75,000 kosten.

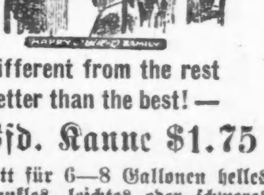
Zu $45,000 hat David F. Curtin von Robert Hawthorne das Wohnhaus und Grundstück, 100 bei 150 Fuß, an der Südwestecke der Hollywood und Kenmore Ave. erworben.

Für den Schießklub, welcher am Seeufer im Lincoln Park, nördlich vom Diversey Parkway, haust, wird ein modernes einstöckiges Klubhaus zum Kostenpreise von $25,000 errichtet werden.

Die Illinois Furniture Co. hat von Morris Bender die Liegenschaft 3442 und 44 West Roosevelt Road, 50 bei 125 Fuß, auf zehn Jahre zu insgesammt $102,500 gepachtet; Bender wird dort ein zweistöckiges Ladengebäude errichten.

Die Standard Bank Note Co. und die mit ihr verbundene Fidelity Bank Note Co. haben das fünfte Stockwerk des Gebäudes an der Südwestecke der Ohio Straße und des McClurg Court in der Nähe des Verbindungsboulevard auf zehn Jahre zu insgesamt $72,000 gepachtet.

John H. Gelhardt wird zur Anpreisung der Heimstätten auf zwei von ihm aufgeteilten großen Geländen auf der Nordwestseite Films benützen, welche das Land und die Verbesserungen in der schönsten Jahreszeit zeigen. Frl. Ethel Rau, seine Sekretärin, hat ein „Szenario" dazu verfaßt.

MARVO
Malz und Hopfen

Different from the rest
Better than the best! —
3 Pfd. Kanne $1.75
Komplett für 6—8 Gallonen helles oder dunkles, leichtes oder schweres Homebrew. — C. O. D. $1.90.
Marvobräu-Zirkular frei!
MARVO MALT CORPORATION
1529 Larrabee Str., Chicago, Ill.
samo

Leset die „Sonntagpost".

Nach Freude bitteres Herzeleid.

Bei Heimfahrt von Hallowe'en-Gesellschaft drei Personen getötet.

Autos von Eisenbahnzug erfaßt.

Im Humboldt Park schlug Kraftwagen um, wobei junge Frau getötet und ihre Schwester schwer verletzt wurde.— Frau Smallhorns schreckliches Ende.

Der Kraftwagenmoloch hat gestern eine außergewöhnlich große Anzahl von Opfern gefordert.

Drei Männer wurden auf der Stelle getötet und zwei weitere trugen schwere Verletzungen davon, als zwei Kraftwagen, in welchen sie sich auf der Heimfahrt von einer lustigen Halloween-Gesellschaft befanden, an der 51. Str.-Kreuzung von einem Zuge der Pere Marquette Bahn erfaßt wurden. Wie die Polizei ermittelt haben will, hatten die beiden Autolenker unter sich gewissermaßen eine Wettfahrt veranstaltet, und als sie sich den Bahngeleisen näherten das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Joseph Caccavilli, Nr. 6250 Süd Western Avenue; Henry Zindler, Nr. 5217 Süd Honore Straße, und John Sataru, Nr. 5205 Süd Wood Straße, büßten ihr Leben ein; Arthur Burke, Nr. 8534 Süd Green Straße, und Alfred Mathea, Nr. 5604 Süd May Straße, wurden schwer verletzt.

Das Auto schlug um.

Die 20jährige Frau Florence Schay, welche von ihrem Gatten getrennt bei ihren Eltern Nr. 2708 Francis Place wohnte, fand ihren Tod, als ein Kraftwagen, in welchem sie mit ihrer um ein Jahr jüngeren Schwester Edna und zwei Männern eine Ausfahrt unternommen hatte, im Humboldt Park gegen einen Baum rannte und umkippte. Angeblich ereignete sich der Unfall, als der am Steuerrad sitzende Harold J. Martinson, Nr. 2775 Henry Court, das Gefährt plötzlich zur Seite lenkte, um einer ihm entgegenkommenden Kraftdroschke auszuweichen. Martinson und der andere junge Mann namens Walter E. Farslund, Nr. 7535 N. Ashland Avenue, wurden in Haft genommen; Edna Hedrich, die Schwester von Frau Schay, liegt schwer verletzt im St. Elisabeth Hospital darnieder.

Die Schlagader durchschnitten.

Ein von dem Materialwarengroßhändler Fred Smallhorn, Nr. 1923 West 59. Straße, gelenktes Auto stieß zu früher Morgenstunde an 47. Str. und Michigan Avenue mit einem zweiten, von William Krospick, Nr. 5048 Nord Troy Straße, gelenkten Kraftwagen zusammen. Smallhorns Gattin wurde die Schlagader am Halse durchschnitten, und sie starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Smallhorn, der angeblich nicht ganz nüchtern war, wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Thomas Flood, angeblich ein Ringkämpfer, fand seinen Tod, und drei andere Männer wurden mehr oder minder schwer verletzt, als ein Auto, in welchem sie eine Spritztour unternommen hatten, an Cornelia Avenue und Sheridan Road gegen einen Lampenpfosten rannte. Der Kraftwagen, welcher stark beschädigt wurde, gehört dem Kommissionshändler Walter Kahn und wurde angeblich ohne dessen Wissen von seinem Chauffeur Walter Gribbens benutzt.

Von Kraftdroschke überfahren.

Bei dem Versuch, an Roosevelt Road die Kedzie Avenue zu kreuzen, wurde der Nr. 3935 West 19. Str. wohnhafte Autolenker M. Gillis von einer anderen Kraftdroschke überfahren und auf der Stelle getötet. Der Lenker des Unglücksgefährtes, Nathan Silvermann, Nr. 1244 Süd Sawyer Avenue, wurde verhaftet.

Der elfjährige Albert Seeberger geriet unter die Räder des Kraftwagens von Christ Draso, Nr. 3032 Princeton Avenue, und fand dabei seinen Tod. Er wohnte Nr. 3138 Süd State Straße.

Leset die „Sonntagpost".

Heute bis 8 Uhr abends.

Jos. Aschkar

Im Geschäft seit 1900.
755 W. NORTH AVENUE.
Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.

Benutzen Sie die jetzigen Raten für Weihnachts-Sendungen.

Deutschland	$129.00
Oesterreich	$ 33.00
Ungarn	$ 23.00
Tschechoslowakei	$115.00
Jugoslavia	$ 80.00
Polen	$ 37.50
Rumänien	$165.00

Bargeld:

Deutschland	$160.00
Rußland	$135.00
Oesterreich	$ 45.00

Obige Preise sind Aenderungen unterworfen.

Schiffskarten
nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam u. Triest.

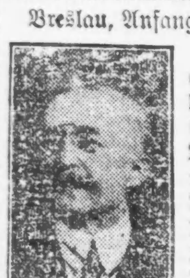
Reisepässe, Steuer- und Gepäck-Angelegenheiten.

(Für die „Abendpost.")

In Gruß-Brassel.

Von Dr. F. A. Wyneken.

Breslau, Anfang Oktober 1920.



Heute gilt mein erster Gruß den lieben Schlesingern Chicagos, den Breslauern und namentlich auch den Oberschlesiern, die meine engeren Landsleute sind. Nach einer Abwesenheit von vollen dreißig Jahren muß ich natürlich feststellen, daß „Gruß Brassel" sich ganz gewaltig verändert und vergrößert hat. Für den weitgereisten Mann ist Breslau freilich kleiner geworden. Besonders in dem alten Zentrum der Stadt scheint es ganz und gar keine Entfernungen mehr zu geben. Wie schnell kommt man z. B. auf Schusters Rappen vom Tauentzien-Platz auf den Ring und von dort aus nach der Oder, die ein gar kleines Brücklein überspannt. Wer sie überschreitet, glaubt über die kleinen Brückenbögelchen hinwegschauen zu können. Alles scheint uns Amerikanern, die wir an kolossale Dimensionen gewöhnt sind, recht klein und niedlich, aber doch so lieb und vertraut. Es war eben die Welt unserer Jugendzeit, damals eine gewaltig große Welt, wie wir glaubten, weil wir die ganz große gewaltige Welt Amerika noch nicht kannten.

Ueberall an den alten Stadtgrenzen hat sich Breslau groß und herrlich aufgebaut, namentlich nach Kleinburg und Scheitnig zu. Ganze Reihen neuer prächtiger Wohnhäuser bieten sich dort den Blicken des Heimgekehrten dar. Alles ist stilvoll und modern. Ganze Straßen könnten in amerikanischen Großstädten stehen und ihnen zur Zierde gereichen. Man vermißt allerdings die sogenannten Bungalows und Ein-Familienhäuser; denn die Breslauer Wohnstätten haben meistens mehrere Etagen und beherbergen eine dementsprechende Anzahl von Familien. Der schöne Scheitniger Park ist seit meiner Abwesenheit gänzlich mit der Stadt verbunden, auch der Zoologische Garten, in dem während des Krieges leider so manches wertvolle Tier eingegangen ist. Im Scheitniger Park fand bekanntlich im Jahre 1913 eine große patriotische Ausstellung statt, deren imposante Gebäude stehen geblieben sind. Um einen kleinen See herum erheben sich dort lange italienische Peropolas, die an ähnliche Strukturen in Kalifornien erinnern. In einem dort stehenden größeren Gebäude schlürft man am Nachmittag Kaffee oder Bier und plaudert nach echt gemütlicher deutscher Art. In der nahe stehenden Jahrhunderthalle haben wenigstens 5000 Personen Platz; auch beherbergt dieselbe eine wunderbar schön klingende große Orgel.

An neuen Cafés der Wiener Art ist Breslau besonders reich. Von den älteren existiert immer noch das Café Fahrig am Zeringerplatz und Café „Kaiserkrone", worin sich jetzt ein Kabarett befindet. Man muß dort infolgedessen ein ziemlich hohes Eintrittsgeld bezahlen. Drollig ist die Tatsache, daß der „Käse-Böhm" an einer Ecke des Rings, in der Nähe der Elisabeth-Kirche, immer noch existiert. Dort habe ich mir als Schüler des Elisabeth-Gymnasiums so manches Käsebrötchen geholt.

Wer aber erinnert sich nicht des altehrwürdigen Rathauses auf dem Ring? Der Hauch großer vergangener Jahrhunderte weht von diesem Prachtbau zu uns Epigonen hinüber. Davor ragt drohend die sogenannte „Staupsäule" empor. Der Name hat nichts mit dem Wort „Staub" zu tun, sondern vielmehr mit dem Zeitwort „stäupen". Denn dort wurde an dem noch vorhandenen eisernen Ring gar mancher unserer Vorfahren festgebunden und dann vom Stadtbüttel regelrecht verhauen. Die Zeiten ändern sich. So etwas braucht sich der moderne Breslauer nicht mehr gefallen zu lassen. Was soll ich euch lieben Breslauern, die ihr unternehmend und mutig genug waret, den weiten Weg übers Weltmeer bis nach Chicago zu finden, noch weiter über die zahlreichen alten Baudenkmäler berichten? Ihr wißt euch ja doch alle zu erinnern an die Universität, den Dom, die Sandkirche, die Elisabeth-Kirche und die Magdalenen-Kirche mit den zwei Türmen, in deren einem die berühmte Glocke hängt, die den Dichter zu seinem prächtigen Poem „Der Glockenguß zu Breslau" begeistert hat. Hier weilt die große, die geheiligte Tradition, und wenn euch heute in weiter Ferne beim Lesen dieser Zeilen ein Tränlein über die Wange rollt, dann sei ihr es wert, eine der besten und schönsten Städte der geliebten deutschen Erde, unser Breslau, eure Heimat zu nennen. Breslau sendet euch heute durch mich einen ganz besonders herzlichen Gruß!

* * *

Wer den Nachwuchs betrachtet, der sich geschäftig oder spazieren gehend durch die Straßen der Stadt Breslau bewegt, der muß sich freudig bewegt sagen, daß die jungen Herrschaften ihrer wackeren Vorfahren wert sind, die Breslau zu der schönen großen Residenzstadt gemacht haben, die es heute ist. Auch heute, nach dem schrecklichsten aller Kriege, lebt in Breslau ein kräftiges, gesundes Geschlecht. Frauen und Männer, Jünglinge und Mädchen haben gesunde Gestalten, blühende Gesichter und gerade Glieder. Ihre Kleidung ist gut und zum Teil sogar elegant, und mindestens ebenso modern wie in Chicago. Ueberhaupt gewinnt man in Breslau und wohl auch in anderen deutschen Städten durchaus den Eindruck amerikanischer Großstädte. Von dem uns so oft und beständig gemeldeten Elend, dem großen Jammer der Zeit nach dem Krieg ist so gut wie nichts auf der Oberfläche zu sehen. Freilich, wer tiefer unter die oberste Kruste blickt, wird wahrscheinlich doch manches Traurige entdecken können.

Fortgeweht durch den Sturm des Krieges und der Revolution sind von den Straßen auch unseres sonst so militärfrommen Breslaus die strammen jungen Männer im bunten Rock. Wo sind die lieben jungen Herren mit den gelben Achselklappen des Sechsten Armeekorps geblieben? Wo blieben die forschen Ze... Elfer und Einundfünfziger, die weiß berockten Klimburger Kürassiere? Denkt euch, ihr lieben Breslauer in Chicago, ihr lieben Schlesinger, deren Vettern und Neffen bei den eben genannten schönen Regimentern standen, der Stamm dieser Regimenter, ist in dem grausamen Männer mordenden Kriege gänzlich aufgerieben worden. Auf fremder Erde, wer weiß wo, ruhen die sterblichen Reste jener wackeren jungen Männer; alle, alle, nicht einer von ihnen ist nach dem lieben Bruß-Brassel zurückgekehrt. Die Nachschübe sind später entlassen worden. Dann löste man die Regimenter auf. Keine Elfer, keine Zehner, keine Ein- und fünfziger, keine Kürassiere mehr auf den Straßen Breslaus. Aber mit ihnen ist auch der Militarismus verschwunden. Wiederum hat das liebe deutsche Vaterland, wenn auch diesmal nicht ganz freiwillig, die vorbildliche Leitung übernommen. Kein Säbelgerassel mehr! Die anderen Nationen werden folgen, sie mögen wollen oder nicht, und dann würden jene kostbaren Ströme des edelsten Blutes nicht umsonst geflossen sein, jene edlen Jünglinge der Elfer, der Zehner, der Einundfünfziger, der Klimburger Kürassiere nicht vergeblich das junge Leben gelassen haben für das Ideal des dauernden Völkerfriedens, ohne Säbelgerassel und Waffenlärm, ohne Militarismus und ohne Kriege! —

* * *

Und dieses kräftige Epigonengeschlecht weiß sich nach Herzenslust zu amüsieren. Die Breslauer Theater sind jeden Abend gut gefüllt, wenn nicht gar ausverkauft. Erst gestern abend besuchte ich eine ganz reizende „Fledermaus"-Vorstellung im alten Stadttheater an der Schweidnitzerstraße. Kostenpunkt: drei Parkettsitze beim Vorverkauf 51 Mark; hinterher Schokolade und Kuchen für drei Personen sowie ein Glas Bier für mich im Schloß-Café 17 Mark; Summa 68 Mark! Tu' Geld in deinen Beutel, amerikanischer Schlesinger, wenn du Breslau besuchen willst! —

Zu den neueren Kunstinstituten Breslaus gehört das Figaro-Theater in der Bischofsstraße, dem ich gleichfalls kürzlich einen Besuch abstattete. Es gehört zu den sogenannten „intimen" Theatern und ist ein ganz in weiß gehaltenes Schmuckkästchen ersten Ranges, das aus einem Parkettchen und zwei Rängen mit Miniatur-Logen besteht. Das Publikum drängt sich an kleinen Tischen zusammen und schlürft je nach Bedarf und Geldmitteln Rheinwein oder ähnlich teure Erfrischungen. Viele Damen rauchen Zigaretten, sogar solche, die dies wenigstens als „höhere Lichter" früher nicht öffentlich gewagt hätten. Von der Sittenlosigkeit und moralischen Verderbnis, die den Deutschen neuerdings angedichtet wird, habe ich im Figaro-Theater in Breslau nichts hören und sehen können. Alles ging dort dezent und manierlich her. Hier hat man den goldenen Mittelweg zwischen „rüde" und „prüde" längst gefunden. Ob ihn wohl der Amerikaner jemals entdecken wird,

Nun aber zu dem Programm der Vorstellung. Nach einer klangvollen Ouverture erscheint eine hübsche junge Tänzerin mit — na, sagen wir gänzlich unbekleideten unteren Extremitäten (auf gut deutsch Beinen), die leider ein wenig zu stark gepudert sind. Eine andere gleichfalls schöne und junge Dame trägt Gedichte vor, die nicht ganz frei von Pikanterie sind. Eine prächtige Harfenspielerin mit wahren Marmorarmen entlockt ihrem Instrument rauschend starke und zarte Töne. Eine Opernsängerin trägt Arien vor. Auch gibt es zwei kleine Theaterstücke. Das eine ist eine musikalische Komödie, die „Onkel Tobias" heißt und von Joseph Weigl vor mehr als hundert Jahren erdacht und niedergeschrieben wurde. Ein stimmgewaltiger Baß-Buffo, ein schmucker Tenorist und eine niedliche blonde Soubrette führen die melodiöse Kleinigkeit in Biedermännerkostümen ganz vorzüglich auf. Ueber dem Ganzen schwebt jener feine Hauch künstlerischen Wollens und Könnens, den wir bei ähnlichen Veranstaltungen im neuen Lande in den meisten Fällen entbehren müssen. Schließlich kommt noch ein ganz derber Schwank, der den vielversprechenden Titel „Der Mann unterm Bett" führt. Unter dem letzteren steht zwar eine bekannte Porzellan-Vorrichtung, die selbst Künstler wie Wilhelm Busch auf ihren Bildern nicht gern entbehren wollten, die beiden mitspielenden Herren zeigen sich zwar zeitweise gänzlich ohne Oberbeinkleider, sonst aber verläuft die Geschichte höchst anständig und harmlos und ist so komisch, daß das Publikum seine helle Freude daran hat.

— Abgeblitzt. — Herr: „Mit Ihnen möcht' ich bis ans Ende der Welt gehen!" — Fräulein: „O, versuchen Sie's mal allein!"

Das Adreßbuch der „neuen Reichen"

Man wird sich vielleicht noch an das Aufsehen erinnern, das seinerzeit in Deutschland das „Handbuch der Millionäre" erregte, in dem das Vermögen aller reichen Leute so ziemlich auf Heller und Pfennig angegeben war. Dieses Hineinleuchten in die Geheimnisse des Reichtums ist heute, wo es so viele neue Millionäre gibt, noch angebrachter als damals, und deshalb ist in England ein „Adreßbuch der neuen Reichen" herausgegeben worden, das bei allen Kriegsgewinnlern eine höchst unliebsame Aufnahme findet. Es handelt sich um ein Buch, das nur in hundert Exemplaren verkauft wird, und in dem tausend Männer und Frauen aufgeführt sind, die „soviel Geld haben, daß sie ruhig für wohltätige Zwecke abgeben können." Der unternehmende Verfasser dieses Buches bezeichnet sich schamhaft als „früherer Direktor eines erstklassigen Londoner Geschäftes"; er hat sich die Mitarbeit einer Dame gesichert, „die in den Kreisen der neuen Reichen sehr bekannt ist." In der Aufforderung zur Subskription auf dieses Buch wird gesagt, daß es für alle Krankenhäuser, wohltätigen Unternehmungen usw. von größtem Nutzen sein wird, denn man findet hier die Namen aller der Personen, die für gemeinnützige Zwecke ausgiebig herangezogen werden können. Ob die neuen Reichen dieser Aufforderung freilich entsprechen werden, darüber kann der Verfasser nichts Näheres mitteilen. Der Subskriptionspreis beträgt fünf Guineen. „Zweifellos," so schreibt Emil Davis in der „Daily News" auf Grund dieser Nachricht, „wird sich die Regierung ein Exemplar sichern, da sie unter diesen Herrschaften einen schwunghaften Handel mit Titeln treiben kann. Von den übrigbleibenden 99 Exemplaren werde ich eins subskribieren und gegen eine Guinee die Woche verleihen. Ich könnte auch die ganze Auflage aufkaufen und jedem Opfer versprechen ich würde seinen Namen vernichten, wenn er ein Pfund zahlt. Dann hätte ich 1000 Pfund. Mancher aber würde wohl gern auch zehn Pfund zahlen, wenn sein Name verschwindet, und er würde vielleicht sogar 50 Pfund zahlen, wenn ich dafür den Namen seines intimsten Freundes aufnähme."

— Trübsal und Kreuz sind notwendig, damit unsere Frömmigkeit nicht zum toten Mechanismus herabsinke.

— Schlechtes Gewissen. — Schwiegermutter (niest): „Hatzi!" — Schwiegersohn: „Zur Gesundheit!" — Schwiegermutter: „Heuchler!"

— Modern. — Köchin: „Wie ist denn deine neue Hausfrau?" — Dienstmädchen: „O, sie gibt sich ja alle Mühe, meine Zufriedenheit zu erlangen."

UMI

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer..............2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos..............$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..............$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada..............$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer..............5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy..............2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year..............$5.00
Including "Sonntagpost" per year..............$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year..............$2.50
Price per "Sonntagpost"..............5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

32. Jahrgang. — Nr. 260.

„Weltweite Freude oder Verzweiflung."

Governor Cox erklärte, gestern abend, er halte sich überzeugt, daß die Stimmung Amerikas überwältigend zu gunsten der Völkerliga und Amerikas Beitritt sei. Daß **er für** den Beitritt Amerikas zur Liga sei und Senator **Harding dagegen.**

Nachdem er so seine und seines Gegners Stellungnahme zur Ligafrage in knappen Worten gekennzeichnet hatte, fuhr er fort: „Ich vertraue auf das Gewissen Amerikas. Es hat ein Versprechen gegeben, das es nicht zurückzog und keine große sittliche Sache wurde jemals abgelehnt, wenn sie dem Urteil des Volkes unterbreitet wurde..... Die leidende Menschheit lauscht, die Stimme Amerikas zu hören. Das Urteil vom 2. November bedeutet „weltweite Freude oder Verzweiflung."

Ein jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung. Ein jeder bildet sich seine Meinung von seinem eigenen Standpunkte aus.

Wenn Herr Cox die Ansicht gewann, daß eine überwältigende Mehrzahl der Stimmgeber seiner Meinung sind und dementsprechend für ihn stimmen werden, so wird kein Mensch ihm das Recht zu solchem Glauben abstreiten können, noch wollen. Wenn er glaubt, daß seine Erwählung, also ein Votum zugunsten der Liga und Amerikas Beitritt zu derselben „weltweite Freude" erregen; seine Niederlage und die Ablehnung der Liga und Erklärung der Mehrheit gegen einen Beitritt Amerikas zu derselben, hingegen die Welt in „Verzweiflung" stürzen würde, so kann kein Mensch ihm das Recht zu solchem Glauben streitig machen — nur **wundern** mag man sich, wie solcher Glaube möglich sein kann.

Dasselbe gilt für alle Andern. Weder Herr Cox noch sonst jemand wird es den republikanischen Kampagneleitern oder irgendwelchen sonst verübeln können, wenn sie das gerade Gegenteil von dem, was Herr Cox in Aussicht stellt, erwarten und glauben: Wenn sie glauben, daß die große, überwältigende Mehrheit des Volkes von dem Versailler Vertrag und Ligaabkommen **schlechterdings nichts, gar nichts** wissen wollen und nicht nur gegen den Beitritt Amerikas zu **dieser** Völkerliga sind, sondern die Ver. Staaten frei wissen wollen von **jeder** Bündniß- und Ligaverpflichtung.

Herr Cox wird sich wohl etwas wundern, der Wählerschaft aber keinen Vorwurf machen und nicht sagen dürfen, die Wählerschaft habe das Gewissen des Landes verletzt und ein Versprechen gebrochen, wenn sie morgen in überwältigender Mehrheit **gegen ihn** und die **Liga** und **für** Senator **Harding** und das **Herausbleiben** aus der Liga stimmt. Denn wenn er sagt, daß das Gewissen des Landes seinen Beitritt zur Völkerliga fordere, so ist das nur **seine** Meinung; und Meinungssache ist auch nur was er über die Aufnahme sagt, die das Urteil der Wählerschaft Amerikas „in der Welt" finden wird.

Wenn die Wähler morgen in überwältigender Zahl **gegen** die Liga und Herrn Cox und **für** Senator Harding und Amerikas Unabhängigkeit und Freiheit von verstrickenden Bündnissen und Abkommen jeglicher Art stimmen, dann werden sie stimmen wie das **Gewissen** ihnen gebietet und meinen, daß sie eben durch ihr Stimmen gegen die Völkerliga und ihre Bannerträger tun, was ihnen möglich, das von Amerika gegebene Versprechen einzulösen, oder doch der Einlösung näher zu bringen.

Und wenn auch Herr Cox und seine Hintermänner sich wundern mögen — „**die Welt**" wird sich darob nicht wundern. Und wenn das Ergebnis für Herrn Cox „Verzweiflung" bedeuten sollte — dergleichen ist nicht zu glauben, denn er ist ein zu viel erfahrener praktischer Politiker, als daß ihm dergleichen passieren könnte — so wird dafür ein glänzender Sieg Hardings bei **anderen** große Freude auslösen.

Wenn drüben in Europa die Kunde von einer zerschmetternden Niederlage des Ligagedankens und seiner Anhänger hier und da schwere Enttäuschung und „Verzweiflung" bringen sollte, so wird sie doch auch dort viel Freude auslösen — alles in allem voraussichtlich mehr Freude als Trauer. Vor allem eine Freude, die **gerechter** sein würde als die Trauer. Denn diese könnte nur der Zerstörung von Hoffnungen gelten, deren Erfüllung fortgesetztes schwerstes Unrecht, Unruhe und Not, Krieg und Elend bedeuten müßte.

Und hierzulande wird man nach der Verkündung eines überwältigenden Sieges Senators Hardings und Ablehnung der Liga erleichtert und befreit aufatmen und Freude auch **da** empfinden, wo man aus alter Anhänglichkeit für die demokratische Partei glaubte, ihrem Banner und Bannerträger Gefolgschaft leisten zu müssen. Denn auch dort wird man letzten Endes die Vereinigten Staaten lieber unabhängig und frei sehen und mächtig aus eigener Kraft als gebunden durch das Ligaabkommen und stark nur mit **anderen** zusammen. Auch dort wird man sich freuen, daß die Völkerliga-Frage endlich entschieden und der Weg frei wurde für neue konstruktive Arbeit.

Das Urteil im Prozeß Wanderer.

Das Urteil, das die Geschworenen im Prozeß Wanderer gefällt haben, hat allgemeine Verwunderung und vielseitige Entrüstung hervorgerufen. Dazu ist eigentlich gar kein Grund vorhanden. Die Geschworenen haben Wanderers Täterschaft als erwiesen betrachtet, sich aber nicht auf ein Todesurteil einigen können, weil einige von ihnen der Verteidigung Glauben schenkten, die da behauptete, das widerrufene Geständnis Wanderers sei durch die unlauteren Methoden der Polizei von ihm erpreßt worden. Zeugen des Mordes gab es nicht. Die Geschworenen waren zur Erklärung der näheren Umstände auf die Erzählung Wanderers angewiesen und auf Umstandsbeweise. Mit Umstandsbeweisen ist es eine mißliche Sache. Da scheint bisweilen alles ganz klipp und klar zu liegen, und hinterher stellt sich dann doch heraus, daß die Sache sich ganz anders zugetragen hat, als die Anklagebehörde aus den zu ihrer Kenntnis gekommenen Tatsachen zusammengeflochten hatte. Und sehr oft kam die bessere Erkenntnis schon zu spät für den Verurteilten. Daß gewissenhafte Geschworene also angesichts einer ganz auf Umstandsbeweisen beruhenden Anklage vor dem Todesurteil zurückschrecken sollten, scheint nur natürlich zu sein.

Gewöhnlich helfen sich die Geschworenengerichte in ähnlichen Fällen nun damit, daß sie den Angeklagten auf Lebenszeit ins Zuchthaus schicken. Auf diese Weise wird sein Leben geschont, der für schuldig Gehaltene aber für den Rest seines Daseins unschädlich gemacht. Solcher Ausweg ist indessen tatsächlich bloß eine Beschwichtigung des Geschworenengewissens, das sich nicht mit möglicher Weise doch unschuldigem Blute belasten will. Ist nun aber lebenslängliches Zuchthaus nicht schlimmer als der Tod? Auch für diese Strafe war keine Einstimmigkeit unter den Geschworenen zu erzielen. Die an seiner Täterschaft noch leise Zweifel hatten, konnten sich nicht dazu entschließen, den jungen Menschen für den Rest seines Lebens zu „entmenschen". So kam der Kompromiß auf 25 Jahre Zuchthaus zu stande, von denen der Verurteilte in Wahrheit nur etwas über die Hälfte abzubüßen braucht, falls er sich musterhaft führt.

Die Schuld an diesem Urteil fällt nicht auf die Geschworenen, die fast 24 Stunden lang um eine Entscheidung gerungen haben, sondern auf das System, das Einstimmigkeit der Jury von zwölf Männern zum Zustandebringen einer Entscheidung verlangt. Zwölf Köpfe unter einen Hut zu bringen, ist schon bei anderen Gelegenheiten schwer, geschweige denn bei einer Entscheidung über Leben und Tod. Es ist schon wiederholt die Forderung aufgestellt worden, das Gesetz dahin abzuändern, daß zur Urteilsschöpfung nicht Einstimmigkeit erforderlich ist, sondern daß die einfache Mehrheit oder auch Dreiviertelmehrheit dazu genüge. Der Fall Wanderer ist ein neuer Beweis für die Notwendigkeit einer derartigen Aenderung.

* * *

Daß nicht bloß das Publikum, sondern auch Richter und Staatsanwalt nach der Entscheidung sich bewogen fühlten, an dem gefundenen Urteil Kritik zu üben, zeugt, was das erstere anbelangt, von dem gewaltigen Interesse, das es an dem Mordprozesse nahm, was die anderen betrifft, von der bekannten Geringschätzung des Volksgerichts durch Berufsrichter und juristische Fachleute. Sie belieben jedes Geschworenenurteil, das ihrer einseitigeren, engherzigeren, mehr von Gesetzesparagraphen und allerlei Formelkram abhängigen Auffassung nicht entspricht, als Fehlspruch zu bezeichnen. Solches Verhalten ist zu beklagen. Denn es fördert keineswegs das Ansehen des Gerichts und der Rechtspflege. Daß Geschworenengerichte bisweilen die Erwartung des Richters enttäuschen, kommt meist daher, daß die Geschworenen dem menschlichen Element bei der Beurteilung der ihnen vorgelegten Fälle mehr Rechnung tragen als der Berufsrichter. Und gerade zu diesem Zwecke sind sie da. Die Feststellung des Sachverhalts im Strafverfahren hängt weniger von Rechtsregeln als von den Regeln der Logik und der Erfahrung ab. Diese anzuwenden sind Laien geeigneter als Juristen. Denn der Richter steht dem Leben und Treiben, aus dem die Verbrechen unmittelbar emporwachsen, zu fern, um seine Erfahrung an der Quelle zu schöpfen. Er schöpft sie vielmehr aus der Wiederkehr ähnlicher Verbrechensfälle in seiner Praxis. Dadurch gerät er aber leicht in eine mechanische Routine, die schließlich die Individualität der einzelnen Fälle nicht mehr scharf von anderen unterscheiden läßt und ihn so der Möglichkeit einer wirklich gerechten Beurteilung beraubt. Richter, Staatsanwälte und sonstige Juristen dienten der Justiz darum besser, wenn sie sich der absprechenden Urteile über die Geschworenenentscheidungen enthalten wollten. Sie stehen nicht über den Geschworenen, haben also auch kein Recht, sie abzukanzeln, wenn ihre Meinung eine andere ist.

Die Entrüstung im Fall Wanderer ist anscheinend besonders deshalb so groß, weil hier ein für schuldig angesehener Gattinmörder mit einer verhältnismäßig leichten Strafe davonkommt. Daß Gattenmörderinnen aber hierzulande in der Regel gänzlich freigesprochen werden, daran scheint die öffentliche Meinung sich allmählich schon gewöhnt zu haben. Weshalb so parteiisch sein? Fair play for everybody! Was dem einen recht ist, sei dem anderen billig! Wenn die geständigen Gattenmörderinnen dutzendweise freigesprochen werden, dann ist eigentlich kein Grund dafür vorhanden, das Geschworenenurteil im Wandererprozesse zu bemängeln. Man hat die Frage aufgeworfen, ob weibliche Geschworene zum gleichen Urteil gekommen sein würden. Die Frage ist müßig. Eine andere aus männlichen Geschworenen zusammengesetzte Jury wäre vermutlich gleichfalls zu einer anderen Entscheidung gelangt. Sie hätte Wanderer vielleicht zum Galgen verurteilt, vielleicht gar freigesprochen. Es kommt dabei eben sehr viel auf die Zusammensetzung der Jury und den gegenseitigen Einfluß ihrer Mitglieder auf einander an. Und bei der weiblichen Jury wäre es nicht anders. Höchstens, daß bei einer solchen das Gefühl eine noch größere Rolle spielen würde als bei den männlichen Laienrichtern und daß ein glänzender Verteidiger über sie wahrscheinlich noch mehr Macht hätte als über Männer.

Der Streik der Weizenfarmer.

Vor ungefähr zwei Wochen erhielten die Weizenfarmer in Kansas, Oklahoma, Nebraska u. anderen nordwestlichen Staaten von dem Büro ihrer Farmervereinigung ein Schreiben zugesandt, in welchem sie aufgefordert wurden, keinen Weizen auf den Markt zu bringen, bis der Preis auf drei Dollars für einen Bushel gestiegen sein würde. Der „Streikbefehl" sollte am 26. Oktober inkraft treten.

Der den Farmern vom Kongreß während des Krieges und auch noch für die letztjährige Ernte gesetzlich gewährleistete Weizenpreis betrug 2.26 Doll. in Chicago. Gegen die Fortdauer der Garantie machte sich eine starke Opposition bemerkbar, die den Weizenmarkt schon im vorigen Jahre frei gegeben haben wollte, und zwar aus entgegengesetzten Gründen. Vonseiten der Farmer wurde behauptet, daß die Festsetzung des Preises von 2.26 Doll. eine Schädigung für sie bedeute, da bei Freigabe des Marktes der Weizen auf 3 Doll. und höher steigen werde. Anderseits wurde erklärt, daß der garantierte Preis eine Beschwerung des ganzen Volkes mit sich bringe, da bei freiem Wettbewerb der Weizenpreis sich erheblich niedriger stellen würde. Der Kongreß vertrat in seiner Mehrheit die Ansicht, daß die Weizenfarmer, die auf Veranlassung der Regierung im Interesse der Kriegsführung mehr Weizen als sonst angebaut hatten, einen berechtigten Anspruch darauf besäßen, gegen etwaige Verluste infolge eines niedrigen Marktes geschützt zu werden. Die Festsetzung des Preises von 2.26 Doll. für die letztjährige Ernte bedeutete also gewissermaßen eine Belohnung für die Weizenfarmer. Man muß sich diese Vorgänge vergegenwärtigen, um ihr jetziges Verhalten richtig einzuschätzen. Man muß sich auch daran erinnern, daß vor dem Kriege unsere Farmer noch immer höchst erfreut gewesen sind, wenn sie für ihren Weizen 1 Dollar erzielten. Mögen die Löhne der Farmarbeiter und die sonstigen Ausgaben der Weizenzüchter auch erheblich gestiegen sein, ein Preis von 2.26 Doll. überstieg den früher mit Freuden begrüßten Höchstpreis von 1 Doll. um 126 Prozent.

Im Frühjahr hörte die Kontrolle der Bundesregierung über den Weizenhandel auf und der Markt unterliegt jetzt wieder dem allgemeinen Gesetz von Angebot und Nachfrage. Weizen ist ein Welthandelsartikel, dessen Preis sich daher auch in den Vereinigten Staaten nach der Lage des Weltmarktes richtet, und dieser hat bereits seit längerer Zeit eine fallende Bewegung angenommen. Die Voraussage jener Farmer, die sich im vorigen Jahre durch die Preisgarantie beeinträchtigt glaubten, ist also nicht eingetroffen, der Weizenpreis ist vielmehr in der vorletzten Woche zeitweilig auf unter 2 Dollars gefallen.

Deshalb der „Streikbefehl". Während bereits seit mehreren Wochen die Großhandelspreise für Rohstoffe und Fabrikate verschiedenster Art mehr und mehr herabgesetzt werden, soll dem Volk sein notwendigstes Nahrungsmittel in einer noch nicht dagewesenen Weise verteuert werden. An einen Preis von drei Dollars für einen Bushel Weizen wird sich wohl keiner unserer Farmer erinnern können. Und an dieser Schröpfung der ganzen amerikanischen Bevölkerung soll das Bundesschatzamt mithelfen! Die Weizenfarmer verlangen die Gewährung von Kredit, der ihnen ermöglichen soll, ihre Weizenvorräte vom Markt fernzuhalten, bis der Preis auf die gewünschte wucherische Höhe gestiegen ist. Welche Beschwerden unsere Farmer auch sonst gegen den Schatzamtssekretär Houston haben mögen, die amerikanischen Steuerzahler werden ihm Recht geben, wenn er die von ihnen aufgebrachten Gelder nicht dazu verwenden will, auf Kosten des ganzen Volkes die Taschen der Farmer zu füllen.

Die „fetten" Kriegsjahre haben unsere Weizenfarmer indessen in den Stand gesetzt, sich wenigstens zunächst auch ohne den Kredit zu behelfen. Nach den soweit vorliegenden Berichten sind die Anlieferungen von Weizen nach den hauptsächlichen Marktplätzen in den letzten Tagen erheblich zurückgegangen, der „Streikbefehl" wird also, danach zu schließen, befolgt. Wie lange die Farmer dies fortsetzen werden, wird zumteil von ihrem eigenen Geldbeutel abhängen, hauptsächlich aber von der weiteren Gestaltung des Weltmarktes, dessen Konjunktur nach den Berichten des Ackerbaudepartements zurzeit keine steigende ist.

Bundesgeneralanwalt Palmer hat sich bisher noch nicht zu dieser Sache geäußert. Seiner Aufmerksamkeit wird sie kaum entgangen sein, denn sie hat ein doppeltes Interesse für den Leiter unseres Justizdepartements: der „Streikbefehl" verstößt einmal gegen das Antitrustgesetz, durch das die Beschränkung des freien Wettbewerbes verboten ist, und ferner gegen das noch inkraft befindliche Kriegsgesetz, betreffend den Handel mit Nahrungsmitteln, mit dessen Durchführung Herr Palmer durch Präsident Wilson noch besonders betraut worden ist. Es ist indessen wohl kaum zu erwarten, daß seitens des Justizdepartements etwas gegen die Farmer unternommen werden wird, auch nicht gegen das Büro der Farmervereinigung, von dem der „Streikbefehl" ausgesandt worden ist. Die Erfahrungen der Vergangenheit sprechen dagegen und gegenwärtig stehen wir vor der Präsidentenwahl.

Deutschlands Fürsorge für die Kriegsbeschädigten. Von seiten der Hauptfürsorgestelle der Provinz Schleswig-Holstein ist den „Hamburger Nachrichten" folgende Mitteilung zugegangen: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Kriegsbeschädigte sich unter offensichtlicher Hervorkehrung ihrer Leiden bettelnd und hausierend an das Publikum wenden; namentlich werden Jahrmärkte, größere Veranstaltungen und Verkehrseinrichtungen von diesen Kriegsbeschädigten aufgesucht, auch pflegen sie sich häufiger an verkehrsreichen Stadtteilen aufzuhalten, um hier durch ihr Auftreten das Mitleid des Publikums zu erregen und Almosen zu erlangen. Die im Beirat der Hauptfürsorgestelle vertretenen Organisationen der Kriegsbeschädigten (Reichsbund für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene u. Kriegsteilnehmer sowie der Provinzial-Kriegerverband) wenden sich gemeinschaftlich mit der Hauptfürsorgestelle an die Oeffentlichkeit und bitten, von den folgenden Ausführungen Kenntnis zu nehmen: Die amtliche Kriegsbeschädigten-Fürsorge ist inzwischen derartig ausgebaut worden, daß kein Kriegsbeschädigter es nötig hat, sich seinen Lebensunterhalt durch Betteln zu erwerben. Wo ein Kriegsbeschädigter in eine Notlage gerät, soll und muß er sich vertrauensvoll an die zuständige Fürsorgestelle wenden, die ihm helfen wird, wenn seine Versorgungsgebührnisse nicht ausreichen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Es ist festgestellt, daß häufiger Kriegsbeschädigte und auch andere Personen, die vorgeben, Kriegsbeschädigte zu sein, von weit her heranreisen, um auf Märkten dem Betteln und Hausieren nachzugehen. Es sind das vielfach Leute, die es vermeiden wollen, ihre ihnen verliehene Arbeitskraft wieder in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und die darauf ausgehen, auf diese würdelose Weise sich eine bequeme und reiche Einnahme zu verschaffen. Leider ist das Publikum oft leicht geneigt, diesen aufdringlichen Betteleien durch Gewährung von Almosen Vorschub zu leisten. Ebenso glaubt das Publikum häufiger, daß Persönlichkeiten, die gegen dieses Unwesen in der Oeffentlichkeit einschreiten und dafür Sorge tragen wollen, daß diese bedauerlichen Erscheinungen von der Straße verschwinden, nicht von sozialem Verständnis geleitet seien und aus bureaukratischen Gründen den bettelnden Kriegsbeschädigten um sein Almosen bringen wollten. Das ist nicht der Fall, vielmehr treten diese Persönlichkeiten als Beauftragte der Fürsorgestelle auf, um dafür Sorge zu tragen, daß für den beim Betteln betroffenen Kriegsbeschädigten seitens der Fürsorge eingetreten wird, ... Schwindler, die unter der Maske des Kriegsbeschädigten die Gutmütigkeit des Publikums täuschen, entlarvt werden.

Körner und Spreu.

„Wem Gott gibt ein Amt,
Dem gibt er auch Verstand."
Erlaubt sei eine Frage drum:
Wenn einer bei der Wahl verliert
Und jämmerlich geschlagen wird,
Schlägt sein Verstand in Dummheit um?

Wie eine Erlösung fühlt der Bürger das Ende des Wahlkampfes, welches der gestrige Tag gebracht hat. Nun folgt die Ruhe vor dem Sturm, wenn nicht noch in der letzten Minute eine neue Sensation aufgetischt wird.

*

Diesmal wird es wohl wenig Zaudernde mehr geben. Ueber die Hauptfrage, den Beitritt zum Völkerbund, hat sich das Volk bereits seit langem seine Minung gebildet und darum mag die Entscheidung kaum mehr eine Ueberraschung bringen.

*

Natürlich sind die betreffenden Nationalkomites beider großen Parteien programmgemäß vom Siege ihrer Kandidaten überzeugt. Wenn eines derselben einmal **nicht** davon überzeugt wäre, **das** wäre wirklich eine Ueberraschung.

*

Aber so etwas kommt natürlich nicht vor. Man muß wenigstens den schönen Schein wahren.

Nomen est omen.

Nachdem Robert Snow in Buffalo seiner Edith seinen Namen gegeben hatte, begann ihre Liebe unter Einfluß dieses winterlichen Namens zu erkalten. Ein Zeuge sagte in dem Ehescheidungsverfahren aus, daß er Frau Snow mit einem Liebhaber im Mondenschein lustwandeln gesehen habe, wobei das Pärchen abwechselnd eine Zigarette in Brand erhielt. Es ist zu hoffen, daß die liebebedürftige Frau nun einen etwas wärmenderen Namen erhält.

Was sie morgen abend sagen werden.

Der siegreiche Bewerber: „Die gerechte Sache hat gesiegt. Ich habe nie einen Augenblick an der Weisheit des Volkes gezweifelt. Volkes Stimme ist Gottes Stimme."

Der Untergeschneite: „Meine Gegner haben mich mit den unlautersten Mitteln um den mir sicheren Sieg betrogen. Ich fordere strenge Untersuchung der Wahlschwindeleien. Die Gegenpartei hat den Sieg erkauft."

Zeitglossen.

Es ist bezeichnend, daß mehr Verstand dafür aufgewendet wird, die Verordnungen zu umgehen, als sie zu machen.

Verordnungen zu machen, ist nicht schwer, sie zu umgehen, auch nicht, sie zu halten, unmöglich.

Bei dem Papiergeldüberfluß ist es kein Wunder, daß das Papier knapp wird. Erst sollte das Papiergeld knapp werden.

Der Steuerrat ist das wichtigste Rad am Staatskarren.

In Deutschland trat jetzt an Stelle der allgemeinen Wehrpflicht die allgemeine Hungerpflicht.

(Willy in den „Fl. Bl.")

Schwierige Rechtsfragen.

I.

A, B und C spielen Skat. A spielt einen blanken Zehner aus und verliert dadurch die Partie. Aergerlich über diesen Fehler ruft er: „Ich Esel!" Kaum hat er dies gesagt, da gibt ihm sein Partner B eine schallende Ohrfeige und schreit: „Wie kannst du dich unterstehen, meinen besten Freund zu beleidigen?"

Frage: Kann A den B wegen Beleidigung belangen?

II.

Wenn einer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zum Tode verurteilt ist, welche Strafe muß zuerst vollzogen werden?

Zur Präsidentenwahl.

Die Kohlenhändler sind Feuer und Flamme für **Cox**.

Die Barbiere und Haarkünstler begeistern sich für **Har**ding.

Im Ghetto hat **Christ**ensen wenige Freunde.

Und die **Deb**utanten stimmen natürlich für Debs.

Der Glaubensstarke.

Auf der Eisenbahnfahrt bietet ein Leutnant seinem Gegenüber von seinen Eßvorräten an:

„Vielleicht etwas Schinken gefällig?"

— „Ich muß leider danken. Ich bin Jude und darf keinen Schinken essen."

Der Offizier entkorkt eine Flasche: „Aber vielleicht ein Glas Wein gefällig?"

— „Danke ebenfalls; wir frommen Juden unterscheiden auch bei Getränken zwischen koscher und nichtkoscher."

„Und wenn Sie nun gerade am Verdursten wären?"

— „Das ändert die Sache. Wenn es sich um Leben und Tod handelt, dann sind wir von den Speisegesetzen entbunden."

Der Leutnant zieht ärgerlich seinen Degen und schreit:

„Jetzt trinken Sie oder ich steche Sie nieder!"

Mit sichtlichem Wohlbehagen schlürft der Glaubenstreue den guten Wein und sagt vorwurfsvoll:

„Herr Leitnantleben, warum hab'n Se gezogen Ihren Säbel nicht schon beim **Schinken**?"

Herbstlied.

Von Friedrich von Sallet.

Durch die Wälder streif ich munter,
Wenn der Wind die Stämme rüttelt
Und mit Rascheln bunt und bunter
Blatt auf Blatt herunterschüttelt.

Denn es träumt bei solchem Klange
Sich gar schön vom Frühlingshauche,
Von der Nachtigall Gesange.
Und vom jungen Grün im Strauche.

Lustig schreit' ich durchs Gefilde,
Wo verdorrte Disteln nicken;
Denk' an Maienröslein milde
Mit den morgenfrischen Blicken.

Nach dem Himmel schau ich gerne,
Wenn ihn Wolken schwarz bedecken;
Denk' an tausend liebe Sterne,
Die dahinter sich verstecken.

(Für die „Abendpost".)

Das neue Europa.

Durch die Brille eines kritischen Beobachters.

Von Dr. Walter J. Briggs.

(Copyright, 1919, by Dr. Walter J. Briggs, Chicago.)

Von deutschen Theatern.

Bremen, 4. Oktober 1920.

Ich habe diesmal auf meiner Reise durch Deutschland Glück gehabt. Der Sommer mit seinen „Festspielen", die meist nur das Wiederaufleben älterer Werke bedeuten, ist vorüber, die Theatersaison hat kraftvoll eingesetzt und überall finden Erstaufführungen statt. So sieht man bei einer kurzen Fahrt durch die Städte Deutschlands Proben der geradezu unheimlichen Produktion auf dramatischem Gebiet. Sieht auch, was drüben weniger interessiert, die verschiedenen darstellenden Kräfte, die sich nach oben ringen und bekommt allmählig ein Bild des Standes des Theaters in Deutschland nach dem Kriege. Daß seine Schilderung interessiert, ist eine altbekannte Tatsache. Es spiegelt sich darin die immer neue betätigte Erfahrung, daß man, zumindest in deutschen Landen, das Theater nicht als eine oberflächliche Unterhaltung ansieht, sondern als eine durchaus ernst zu nehmende Sache. Von der noch immer das Wort Hebbels gilt: „Ich erblicke im Theater eine Art Zifferblatt, das mir freilich nicht zeigt, wie viel es an der Zeit ist, aber doch, wie viel es nach der Meinung derer, welche die Uhr stellen, an der Zeit sein soll."

Vom deutschen Theater zu sprechen, ohne Max Reinhardt zuerst zu erwähnen, hieße anderen Erwägungen als berechtigter Rangstellung, soweit wenigstens die Regiekunst in Frage kommt, Raum geben. Ich habe schon in einem früheren Artikel erzählt, in welcher Weise er Hofmannsthals „Jedermann", das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes, in Salzburg auf dem Domplatz zur Aufführung gebracht hat. Leider ist Salzburg seinem berühmten Ruf als Heimat des Schnürlregens treu geblieben und hat nur zwei Aufführungen im Freien gestattet, die übrigen mußten in die Aula eines dortigen Gymnasiums verlegt werden. Da ist Berlin denn doch besser dran. Dort hat Reinhardt im Umbau des ehemaligen Zirkus Busch einen vor Wetterunbilden gesicherten Raum geschaffen, in welchem an die 8000 Menschen gleichzeitig der Ausführung seiner kühnen Regieträume beiwohnen können. Ich spreche absichtlich nicht von Zuschauern oder, wie man heute in Deutschland lieber gesagt wissen will, Zuhörern, denn der Gedanke des Reinhardtschen großen Schauspielhauses ist eigentlich der eines „Miterlebens" der in den Logen und auf den Sitzreihen Anwesenden (diese Umschreibung klingt schon beinahe wie der seinerzeitige Name Oesterreichs: „die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder"). Heiß umstritten ist die Berechtigung und die Wirkung dieser neuartigen Bühne, welche die Arena des Zirkus mit einer kulissenlos aufsteigenden Bühne verbindet, deren einzige Hilfsmittel zur Vortäuschung eines Bühnenraumes ein durch zwei Säulen geteilter mächtiger Hintergrund ist. Reinhardt, der nicht mehr Direktor sondern nur noch Regisseur dieses Hauses ist, führt darin gegenwärtig außer „Julius Cäsar" das durch Massenszenen überaus wirksame Revolutionsstück „Danton" auf. Ich selbst habe eine Aufführung von „Jedermann" dort gesehen, in welcher das Fehlen großer bewegter Massen den weiten Darstellungsraum vielleicht allzu kahl erscheinen ließ. Dagegen gelingt die Wirkung des rein Phantastischen, der Rufe aus weiter Ferne, der Glocken- und Orgeltöne aus der Kirche, der Darstellung von Himmel und Hölle mit dem dunkelblauen, von leuchtenden Sternen überfäten Hintergrund höchst wirksam und selbst realistische Szenen, wie das Gastmahl des reichen Mannes, gewinnen dadurch den Charakter des Märchenspiels, wobei der fabelhaften Kunst der Regie, Szenenänderungen vollziehen zu lassen, während die Aufmerksamkeit auf andere Vorgänge konzentriert ist, gebührend erwähnt werden muß. Ein abschließendes Urteil über die Zukunftsmöglichkeit der neuen Bühne wäre wohl nur nach mehrfachem Besuch möglich. Das Haus selbst in seiner Tropfsteinhöhlen-Architektur mit von innen erleuchteten stalagmitisch aufsteigenden Säulen scheint es auf phantastische Darstellungen zu beschränken.

Des räumlichen Zusammenhanges wegen mag hier gleich das Kabarett „Schall und Rauch" Erwähnung finden. Gleich den übrigen Stätten ähnlichen Charakters in Berlin, Nelson, Lieban oder die „Rakete" bietet es ein buntes Gemisch von manchem sehr Guten mit vielem Minderwertigen. Einzelne Leute, wie Morgan oder Willi Prager, haben die Kunst des Conferenciers zur Höhe eines köstlichen Amusements entwickelt. Unter den Tänzerinnen, soweit sie nicht ausschließlich durch Entkleidung wirken, herrscht die expressionistische Linie und das Parodistische vor. In „Schall und Rauch" wird der geistvolle Versuch gemacht, in einer Szene das Seelenleben des Menschen und den Kampf von Verstand, Gefühl und Unterbewußtsein zu verkörpern. In der „Rakete" geißelt eine köstliche Skizze das Chaos des heutigen Telephonverkehrs in den deutschen Städten. In das herzliche Lachen, welches die meisten Darbietungen begleitet, schlagen überall ernste Töne, wie selbst in den minderwertigeren Vergnügungsorten dieser Art mit ihren weiblichen Ringkämpfern, armlosen Violinvirtuosen und sonstigen Monstrositäten nicht fehlen.

Im „Berliner Theater" feiert die jüngste Operette von Oscar Strauß „Der letzte Walzer" mit der unverwüstlichen Fritzi Massari und einer blendenden Ausstattung, was wir drüben einen „Run" nennen würden. Im „Lessingtheater" aber hatte ich Gelegenheit, die Erstaufführung eines Stückes eines jungen Dichters, zu sehen, „Das Gelübde" von Heinrich Lautensack. In eigenartiger Weise wählt er, wie schon früher in der „Pfarrhauskomödie" Stoffe, die mit dem katholischen Kirchenrecht zusammenhängen. Im „Gelübde" beginnt er mit einer köstlich gezeichneten und dargestellten Klosterszene, bei der man an Grütznersche Bilder denkt, um dann aus dem Wiederauftauchen einer totgeglaubten Gattin, deren Mann ins Kloster gegangen ist, einen interessanten seelischen Konflikt aufzubauen. Das Kirchenrecht gibt den Mann der Welt wieder und gestattet ihm die Wiederaufnahme der Ehe, jedoch nur mit der seltsamen Einschränkung, daß er die eheliche Pflicht zwar leisten, jedoch ihre Erfüllung nicht begehren darf. Die Gattin, welche durch acht Jahre in Arabien von einem Harem zum andern geschleppt wurde, vermag sich in dieser Rolle, in der ihr da Kirchenrecht, das natürlich überhaupt die Ehe vermeiden will, die Initiative zuweist, nicht zu finden. Daß die Lösung des stellenweise kino-dramatischen Wirrnisses schließlich ein beiderseitiges Zurückziehen ins Kloster ist, wirkt unbefriedigend, die hohe Kunst der Leopoldine Konstantin aber, die heute eine der hervorragendsten Frauen auf deutscher Bühne ist, entschädigt für manche Mängel des Werkes.

Im Stadttheater zu Bremen gab es eine Premiere von Walter von Molo „Der Hauch im All". Ein seltsames Seelenproblem wird von dem heute vielfach gepriesenen jungen Schriftsteller aufgeworfen. Ein Staatsanwalt, der die harmlos glückliche Ehe eines verbummelten Freundes durch anonyme Briefe in einer derartigen Weise stört, daß der Mann zum Mörder seiner Frau wird, und er dann versucht, denselben Mann des vorsätzlichen Mordes schuldig erklären zu lassen. Eigentümliche und stellenweise schwer verständliche Motivierungen werden durch eine lange Auseinandersetzung zwischen dem verbrecherischen Staatsanwalt und dem Gerichtspsychiater im dritten Akt nicht überzeugend klar gestellt. Dabei tauchen immer wieder aus tiefem Denken entsprungene Warheiten auf, die jedoch kaum auf dem Wege der Bühne zu verkünden wären. Aber die Deutschen wollen von ihr aus zum Denken angeregt werden. Je tiefer, desto besser. Der Verfasser entschädigt für den Mangel des Dramatischen in Anfang und Ende durch einen zweiten Akt von hinreißender Bühnenwirksamkeit, eine Gerichtsszene, welcher eine feine Regiekunst nur einen schwarzen Vorhang als Bühnenbild leiht, von dem sich die grell beleuchteten Figuren des Staatsanwalts und des Verteidigers realistisch und dabei doch phantastisch abheben. Bedauerlicherweise lag die Darstellung nicht in den besten Händen und unterschied sich wesentlich von dem auf deutschen Theatern heute so allgemein gebräuchlichen, gedämpften und natürlichen Ton des Sprechens.

Auch im „Thaliatheater„ zu Hamburg, das unter Hermann Röbbelings Leitung einen neuen großen Aufschwung genommen hat, gab es eine Erstaufführung. Direktor Röbbeling hat es sich zur Aufgabe gemacht, soviel als möglich der neuesten Schöpfungen deutscher Literatur seinem großen und erst kritischen Publitum vorzuführen. „Die Fassade" des Schweizer Dichters Robert Faesi ist ein Lustspiel, dem eine amüsante Idee zu Grunde liegt, dessen glänzen Erfolg aber in erster Linie einer musterhaften Aufführung zu danken ist, welche die beiden Architekten und die Schwestern, mit denen sie sich in Erfüllung der noch immer nicht aufgehobenen Bühnenpflicht von Lustspielfiguren schließlich verloben, in glaubhaften Kontrasten äußerst geschickt herausbringt. Eine in ihrer Gediegenheit an David Belasco erinnernde Ausstattung gibt den Rahmen zur Aufführung der Idee, daß es beim Bau eines Hauses nicht bloß auf die gefällige Fassade, sondern wesentlich auf die geschickte und glückliche Raumverteilung im Innern ankommt.

Auf dem „Thaliatheater" kommt, wie überall auf deutschen Bühnen, die Kunst der Ausländer heute nicht weniger zu Wort, wie die der Einheimischen. Unter den deutschen Bühnenschriftstellern wird auf dieser Bühne binnen kurzem auch wieder Rudolf Lothar sein, dessen neuestes Lustspiel „Casanovas Sohn" hier seine Uraufführung erleben wird. Das anmutige Lustspiel gewinnt dadurch an Bedeutung, daß es schon jetzt ins Französische übersetzt, binnen kurzem auch auf einer Pariser Bühne erscheinen wird, das erste Werk eines deutschen Dramatikers in Frankreich nach dem Kriege. Lothar verdient diese Auszeichnung, weil es seinen Bemühungen gelungen ist, den literarischen Frieden zwischen Frankreich und Deutschland anzubahnen. Davon darf man sich mehr erwarten als von den wenig aufrichtigen Bemühungen der Diplomaten.

Ueber dem deutschen Schauspielhause waltet auch heute noch der Geist Alfreds von Berger, der es zum nordischen „Burgtheater" gemacht hat. Dort habe ich Bernard Shaws geistvolle Komödie „Der Arzt am Scheidewege" gesehen, die uns in Chicago Hedwig Reicher vor einigen Jahren hätte bringen sollen. Grotesk wie seine meisten Sachen, aber eindringlich und rücksichtslos den Schleier von der moralischen Heuchelei reißend, die in dieser Form kein Sonderlaster Englands ist und darum Shaw auch auf der deutschen Bühne Heimatsrecht gibt. Die Aufführung ganz Burgtheater in Ton und meisterhaftem Zusammenspiel. Auf dem Programm ist das szenische Vorspiel abgedruckt und mit dem nach dem Kriege das Haus die zwanzigste Wiederkehr seines Eröffnungstages gefeiert hat. Aus der Fülle seiner Gedanken kommt das Schlußwort dieser Uebersicht:

Kampf steht vor uns! — Es spricht die harte Not
Für jeden Lebenden ihr herrisch: Lerne!
Und unerbittlich ist ihr Machtgebot.
Doch nur im Dunklen leuchten uns die Sterne!
Dann erst, mein Volk, wärst wahrhaft du vernichtet,
Wenn Wahrheit würde, daß auch deine Kunst
Den Thron, wie Größe dieser Welt verlor —
O Freunde — schöner noch als je zuvor
Ist heut' der Kunst das hohe Ziel gestellt:
Licht auszuschütten in die dunkle Welt!

(Für die „Abendpost".)

Harte Zeiten.

Von der österreichischen Automobil-Industrie.

Wien, 7. Oktober 1920.

Der Verband der österreichischen Auto-Industriellen hat vor längerer Zeit eine Hilfsaktion für die gemeinschaftliche Fachindustrie in die Wege geleitet, die auf Verlängerung von Staatshilfe gerichtet war. Im Winter vorigen Jahres hatte der Verband im Verein mit den Daimlerwerken Kontozahlungen auf Forderungen an die damalige Heeresverwaltung gefordert, worauf das Finanzamt beiden à conto der liquidierten Forderungen einen Vorschuß von je 60 Millionen Kronen, und dem Verband überdies als Darlehen gegen eine Verzinsung von 1½% über dem jeweiligen Kurs 50 Millionen Kronen bewilligte, welcher Betrag quotenmäßig auf die einzelnen Fabriken zur Aufteilung gelangte. Weiter wurden bei der Kriegsdarlehen-Kasse 50 Millionen zur Bevorschussung fertiger Waren ausbezahlt, und endlich sollte die österreichisch-ungarische Bank den Automobilfabriken einen Eskomptekredit von 200 Millionen zur Verfügung stellen. Von demselben wurde jedoch wieder abgesehen, weil die verschiedenen Banken, zu deren Klientel die Automobilindustrie gehört (Bodenkredit, Depositenbank, Länderbank etc.) in ihrer Mehrheit erklärten, daß sie auch weiterhin den zu ihrem Konzern gehörigen Unternehmungen (österr. Waffenfabrik, Daimlerwerke, Froß-Büssing, Fiat etc.) die erforderlichen Kredite ohne Beschränkung bieten würden. Notabene wurde in einer anderen Eingabe der Fabriken darauf hingewiesen, daß sie jährlich einen Bedarf von zwei Milliarden Kronen haben und über 500 Millionen Kronen an Löhnen und Gehältern zur Auszahlung bringen. Nun haben aber trotzalledem insbesondere die Geldknappheit im Verein mit den enormen Valutaschwankungen bei uns eine bedeutende Kraftverringerung der Kaufkraft und dadurch eine schwere Absatzstockung herbeigeführt. Dazu kamen die verschiedenartigsten Maßnahmen des Auslandes, welche den Absatz vielfach überhaupt ausschließen, so namentlich die Einfuhrverbote für Automobile in der Tschechoslowakei, Deutschland, Italien, Belgien, Norwegen und Australien. In Frankreich ist fremde Automobileinfuhr einem hohen Zoll nebst einer Luxussteuer von 10% des Wertes unterworfen, und in England besteht das ähnliche Hindernis. Demnach macht die hiesige Autoindustrie jetzt wirklich harte Tage durch.

A. G.

Schwer verbrüht.

Frl. Lottie Klapproth soll Kinderschar mit heißem Wasser begossen haben.

Fräulein Lottie Klapproth, welche gemeinsam mit ihrer Schwester Nr. 6600 Sheridan Road eine Feinbäckerei betreibt, wird von dem Nr. 1065 North Shore Avenue wohnhaften Jacob Liebermann beschuldigt, die Veranlassung zu sein, daß sein neunjähriger Sohn Leon mit schweren Brühwunden darniederliegt. Sie goß angeblich heißes Wasser von einem kleinen Balkon über dem Laden auf die Straße hinunter, um eine Anzahl von Kindern zu verscheuchen, welche anläßlich des Hollowe'en allerlei Unfug trieben, und traf den kleinen Liebermann, der gerade zufällig mit mehreren gleichaltrigen Spielgefährten auf dem Wege nach einem Rahmeisladen vorüberkam und, wie es heißt, nicht einmal an dem Unfug direkt beteiligt gewesen war. Liebermann hat die Absicht, einen Haftbefehl gegen Frl. Klapproth zu erwirken.

„Leset die Sonntagpost".

Todesanz ige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Sohn und Bruder

George L. Holtz

im Alter von 44 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. Nov., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2200 Southport Ave., nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Holtz, geb. Jors, Gattin. **Christ** und **Mary Holtz**, Eltern. **Albert Holtz** und **Frau Clara Pipenbrink**, Geschwister. **Frau Frances Jors**, Schwiegermutter. modi

Todesanze ge.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Sohn und Bruder

Fred H. Strauß

in seiner Wohnung, 2726 Mildred Ave., entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 2. Nov., um 9:15 vorm., von der Wohnung, 2726 Mildred Ave., nach der St. Clements-Kirche, von da nach dem Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lillian Strauß, geb. **Wendt**, **Gattin.** **Anita** und **Fred Strauß jr.**, Kinder. **Frau Anna** und der verstorb. **Fred Strauß**, Eltern. **Ella Curtis** und **Anna Strauß**, Schwestern. somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser lieber Bruder

Wilhelm Nottke

im Alter von 31 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. Nov., nachm. 1:30, vom Trauerhause, 2439 Arthington Str., nach der evang.-luth. St. Matthäus-Kirche, Ecke 21. Str. und Hoyne Ave., von da nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Nottke, geb. Will, Mutter. **Herman Nottke**, Bruder. **Emma Rouse** und **Martha Berndt**, Schwestern. **Minnie Nottke**, Schwägerin. **Douglas Rouse** und **Irvin Berndt**, Schwäger.

Um Näheres bitte Canal 2659 aufzurufen. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und lieber Bruder

Joseph W. Marx,

Private, M. G. Co. 129, J. R. F., 4148 N. Calley Ave., in Frankreich am 10. Januar 1919 im Alter von 23 Jahren starb. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. November, um 8:30 morgens, von Greins Leichenkapelle, 2110 Irving Park Blvd., nach der St. Benedicts Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nicholas und **Barbara Marx**, Eltern. **Mathias, Barbara, John, Peter, Nicholas jr., Frau Catherine Ramseth, Marie, Frank**, Geschwister, nebst Verwandten. somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Frederick Hueftlein

am 30. Oktober im Alter von 45 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. Nov., um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 1947 N. Halsted Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa Hueftlein, geb. Bauer, Gattin. **Frieda Hueftlein**, Tochter; nebst Verwandten. somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Joseph Wildkatsch

entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 3. November, 9:30 vorm., vom Trauerhause, 855 Lill Ave., nach der St. Clements-Kirche, von da nach St. Josephs. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Victoria Wildkatsch, geb. Mattes, Gattin. **Joseph, Robert** und **Edmund**, Söhne. **Steven, Andrew, Julia Hampl** und **Francisca Hilger**, Geschwister. modi

Todesanzeige.

Chicago Bäcker-Unterstützungsverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Fritz Hueftlein

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. Nov., um 1 Uhr 30 nachm., vom Trauerhause, 1947 N. Halsted Str., nach dem Montrose-Friedhof.

Conrad Schubert, Präsident.
Aug. Himmelreicher, Sekretär.

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Michael F. Gatz

am 23. Oktober 1920 in Tuscon, Arizona, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Nov. statt, von der Schwester Wohnung, 2018 Addison Str., um 9:30 vorm., nach der St. Andrews-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Schwestern:

Frau Wm. Froembgen und
Frau Oscar Nelson.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn und Bruder

Dr. Herman H. Ertel,

der heute vor zwei Jahren, am 1. November 1918, gestorben ist.

Ruhe sanft!

Gewidmet von deinen
Eltern und Geschwistern.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1438 Belmont Ave. Tel. Lake View 58
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2800
iadsamont

Bush Temple Theater.
Dir. Conrad Seidemann.—Tel. Superior 4819.
Heute, Montag, den 1., und Dienstag, den 2. November, abends 8:15:
Die Glocken von Corneville
Mittwoch, den 3., und Donnerstag, 4. Nov., abends 8:15:
NORA.
Von Henrik Ibsen.

Dünnhäutiger Anwalt.

Hat Frau Sterling Morton auf $50,000 Schadenersatz verklagt.

Im Kreisgericht hat der Anwalt Justin K. Orvis den Entwurf einer Schadenersatzklage gegen Frau Sterling Morton eingereicht. Er verlangt von der Dame ein Ehrenpflaster von $50,000. Der eingereichte Entwurf enthält keine Begründung der Klage. Herr Orvis aber erklärt, daß Frau Morton ihn in Verbindung mit der von Frau Irma Haas gegen ihren Gatten Joseph anhängig gemachten und von ihm geführten Klage in seiner Ehre gekränkt, ihn verleumdet, seinen guten Ruf in den Staub gezerrt und sich verschworen habe, ihn beruflich zu schädigen.

Zu viel. — Schauspielerin: „Der Arzt hat mir eine Luftkur verordnet!" — Schmierendirektor: „Noch mehr Luft? Mein Gott, wir leben ja so wie so beinah' nur von der Luft!"

Blutiger Sonntag.

In Chicago sind gestern drei Morde verübt worden.

Zahlreiche Schießereien.

Verschiedene der Opfer dürften ihren Wunden erliegen. — Von Chester Bevins und seiner Frau unternommene Bu...ltour fand schlimmes Ende.

In Chicago, beziehungsweise in seiner nächsten Umgebung, sind gestern drei Männer ermordet, zwei lebensgefährlich und vier leicht verwundet worden. Auch heimsten die Banditen, die eine außerordentliche Rührigkeit entfalteten, eine Beute von ungefähr $25,000 ein.

Der 32 Jahre alte Chester Bevins, Nr. 942 Windsor Ave., begab sich vorgestern abend mit seiner Gattin, Herrn und Frau H. Edsall Olson, Nr. 6101 Winthrop Ave. und J. E. Hunt, im Congreß Hotel wohnhaft, auf eine Bummeltour. Gestern morgen gegen 1 Uhr kamen sie in Al. Tearneys Lokal, Nr. 336 O. 35. Straße, wo sie sich niedersetzten und etwas zu essen bestellten. An einem Nebentisch saß Frau Anna Dixon, eine hübsche Witwe, Nr. 4719 Kenmore Ave., mit dem der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. zugeteilten Polizisten Joseph R. Norris zusammen, welcher allem Anscheine nach betrunken war. Er befand sich außer Dienst und trug Zivilkleidung. Zwischen ihm und seiner Begleiterin brach schließlich Streit aus, wobei Norris die Witwe ins Gesicht schlug. Als Bevins sich ins Mittel legte, gab Norris sich als Polizist zu erkennen und erklärte die ganze Gesellschaft für verhaftet. Bevins versuchte darauf, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, mit seiner Gesellschaft durch eine Seitentüre zu entfliehen und in das bereitstehende Auto zu gelangen, Norris folgte ihm jedoch und im nächsten Augenblick krachten zwei angeblich von Norris abgegebene Schüsse, wobei Bevins, zweimal ins Herz getroffen, zusammenbrach. Er starb bald darauf im Michael Reese Hospital. Norris wurde verhaftet. Nachdem er nüchtern geworden war, erklärte er, er habe überhaupt nichts getrunken gehabt. Ihm wurde sein Amtsstern abgenommen.

Von Neger: erschossen.

Der 24jährige Charles Madderon, Nr. 10956 S. Wabash Avenue, ein Neffe von Alderman Guy Madderon, machte gestern morgen mit Hermann Rohrbacker, Nr. 11395 Edbrooke Avenue, einen Spaziergang, um sich das Halloweentreiben im farbigen Bezirk anzusehen. An der 25. und S. State Straße wurden sie von zwei bewaffneten Farbigen angerempelt, welche, als Madderon sich zur Wehr setzte, von ihren Schießeisen Gebrauch machten, Rohrbacker drückte sich, Madderon aber wurde später tot auf einer leeren Baustelle aufgefunden. Er war erschossen worden.

Vor zwei Wochen arrangierte der Kraftdroschkenlenker Tony Sansone, Nr. 717 Norton Straße, ein früherer Faustkämpfer, für Frank Diamond in einer Turnhalle an N. Western und W. Grand Avenue einen Ringkampf, bei welchem Diamond unterlag. Gestern abend trafen Sansone und Diamond in dem Lokal des demokratischen Klubs der 18. Ward an Madison und Paulina Str. zusammen, wo sich dann zwischen beiden ein Wortwechsel über Geldangelegenheiten entspann. Beide wurden hinausgeworfen, worauf sie auf der Straße den Streit fortsetzten, im Laufe dessen Diamond Sansone zweimal in den Unterleib schoß. Er starb später im County Hospital. Diamond wurde verhaftet, desgleichen Jimmy Murph, Nr. 1737 West Madison Str., der Diamond einen Revolver zugesteckt haben soll.

Polizeichef ...edergeknallt.

Am Samstag abend wurde in der Ortschaft Elmhurst ein neuer Freimaurertempel eröffnet, wozu sich eine große Anzahl Besucher auch von außerhalb des Ortes eingefunden hatten. Als die Gäste im Begriff standen, das Gebäude zu verlassen, tauchten plötzlich drei Banditen auf, welche innerhalb von 15 Minuten vier Personen ausplünderten. Als der Polizeichef von Elmhurst, Harry C. Magers, auf dem Schauplatz erschien, eröffneten die Banditen Feuer auf ihn, und schon die erste Kugel streckte ihn zu Boden. Trotzdem feuerte Magers drei Schüsse auf die fliehenden Halunken ab, von denen er anscheinend einen traf.

Von Bürgern der Ortschaft wurde darauf ein regelrechtes Treiben auf die Burschen veranstaltet, wobei man eine Blutspur entdeckte, die nach einer ungefähr eine Meile außerhalb der Ortschaft belegenen Scheune führte. In dieser wurde Thomas Smith mit einer Schußwunde im Fußgelenk aufgefunden. Er sowohl wie seine beiden Schwäger, die Gebrüder Charles und August Fielitz, die Eigentümer der Scheune, wurden verhaftet. Gestern abend legte Smith angeblich ein Geständnis ab, in dem er den in Lombard ansässigen Wallace als seinen Spießgesellen nannte. Magers wird wahrscheinlich den Folgen der erlittenen Verwundung erliegen.

Bei Fluchtversuch niedergeknallt.

Der Schmied Albert Chesser, Nr. 9414 Burnside Avenue, South Chicago, kam gestern abend in die Frankische Wirtschaft, Nr. 9301 Cottage Grove Avenue, und zeigte dem Besitzer einen Amtsstern mit der Aufschrift „Privatdetektiv". Er stellte sich als Bundesbeamter vor und verlangte von dem Wirt $100. Der Zufall wollte es, daß um eben diese Zeit der Polizist Charles McGurdy das Lokal betrat. Sobald er den Sachverhalt vernahm, erklärte er Chesser für verhaftet. Auf dem Wege zu der Wache riß dieser sich plötzlich los und versuchte zu entfliehen. McGurdy feuerte aber drei Schüsse hinter ihm her, von denen zwei trafen. Chesser brach, in den Kopf und das Bein getroffen, zusammen. Er wird wahrscheinlich sterben.

Als gestern morgen William Sanderson, Nr. 415 W. 39. Straße, aus dem Schlummer erwachte, bemerkte er zwei Kerle in seinem Zimmer, die gerade im Begriff standen, seine Beinkleider zu durchsuchen. Sobald sie sahen, daß Sanderson erwacht war, sprangen die Burschen durch das Fenster und feuerten noch zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer ihn in den Unterleib traf. Er wird der Wunde wahrscheinlich erliegen.

Edwin J. Larney, ein politischer Mitarbeiter des Kongreßabgeordneten John W. Rainey, der gegen John Golomblewski „läuft", wurde, als er damit beschäftigt war, an der Washtenaw Avenue und 38. Straße politische Plakate aufzuhängen, angeblich von Anhängern Gomblewskis, angegriffen und in das linke Bein geschossen. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 3702 S. Western Avenue.

Schoß auf Polizisten.

Die Polizisten Peter Mark und Cornelius Cooney von der Bezirkswache in Kensington wollten eine Razzia in William Pikzukis Wirtschaft, 135 O. 107. Straße vornehmen. Als sie das Lokal betraten eröffnete Pikzukis Feuer auf sie und schoß Mark in den Fuß. Er wurde verhaftet.

Von dem Wächter John Schora wurde an der Ecke von Ashland Ave. und 47. Straße, ein noch unbekannter Bandit, den er dabei ertappt hatte, als er versuchte, John Abrotoßki, Nr. 4858 Justine Straße, auszuplündern, in die Brust geschossen.

Zwei Einbrecher waren in J. A. Bennetts Wohnung, Nr. 185 Sheridan Road, Kenilworth, eingestiegen. Ein Sohn Bennetts, Robert C., erwachte und feuerte drei Schüsse auf die unerwünschten Besucher ab, welche eilends entflohen. Nach Blutspuren zu urteilen traf eine der Kugeln einen der Burschen.

Beim Einbruch ertappt.

Frank Morretti, Nr. 1139 O'Neil Straße, Peter Clark, Nr. 2012 N. Racine Avenue, P. Mathews, Nr. 2151 Clybourn ..., und John Ciappa, Nr. 1535 Cleveland Ave. wurden verhaftet ... en Ericksonschen Kleiderladen an Clybourn Avenue und Division Straße eingestiegen waren. Man fand Revolver und eine Stange Dynamit in ihrem Besitz.

Unter die Räuber gefallen.

An Champlain Avenue und 60. Straße wurden A. B. Goodfriend und seine Gattin von vier Banditen überfallen, die ihnen eine Uhr, $25 in Geld, sowie zwei Ringe im Werte von $1500 abnahmen.

Zwei Wegelagerer nahmen Abraham Kolish, Nr. 1054 N. Leavitt Straße, $44, seinen Hut und seinen Ueberzieher ab.

Fünf Dollars und seine Uhr büßte Robert Collins, Nr. 5850 Laflin, ein, der ebenso wie Nathan Stein, 1610 S. Ridgeway Avenue, unter die Räuber fiel. Letzterer mußte $240 und einen Diamantring herausrücken.

Fünf Kisten Whisky holten sich zwei Räuber aus George Niphkens Apotheke, Nr. 1428 O. 55. Straße. Ein anderes Pärchen der Zunft stellte sich in der Apotheke von C. W. Kenney, Nr. 7200 S. Racine Ave., ein, plünderte die Kasse um $25 und schleppte fünf Gallonen Alkohol und 16 Flaschen Whisky fort.

Acht Kisten Wein und $10 in bar holten sich zwei Kraftwagenbanditen aus der Hyde Park Pharmacy, Nr 1428 O. 55. Straße.

Durstige Räuber stahlen aus der Apotheke von C. C. Beasler, Nr. 1159 W. 59. Straße, eine Kiste Whisky und hießen auch $350, die sie in der Kasse fanden, mitgehen.

Ferner hatten Frau Thomas Valentine, Nr. 261 O. 23. Straße, $40, Clarence Dullon, Nr. 5719 Ridge, $50 und eine Uhr, Leo Cullen, Nr. 52 W. 67. Straße, $25, Jack Levin Nr. 2035 Madison Str. $50, George Kochotus, Nr. 1110 N. State Straße, $30, und A. Paulson, Nr. 5658 Wood Str., $50 an Banditen abzuliefern.

Aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Die erhöhten Frachtraten der Illinoiser Bahnen werden einer Verfügung der Kommission für öffentliche Nutzbarkeiten gemäß nicht schon am 1. November, sondern erst am 15. November in Kraft treten. Es geschieht das, weil die Bahngesellschaften mit der Neubearbeitung der Tarifsätze nicht fertig geworden sind.

Kurz und Neu.

* Nach Angabe von C. H. Markham, dem Präsidenten der Illinois Zentralbahn, hat diese, seitdem ihr von der Bundesregierung ihr Eigentum zurückgegeben wurde, $27,109,768 für Verbesserungen ausgegeben. Unter anderem wurden 150 Lokomotiven, 2150 Kohlenwagen, 1000 Kühlwagen, 500 Viehwagen, 300 Güterwagen, 32 Personenwagen und fünf Speisewagen angeschafft.

Leset die „Sonntagpost".

Wrangel geht rückwärts.

Muß vor den anstürmenden Bolschewisten Alexandrowsk und Berdinsk räumen.

Konstantinopel, 29. Okt. Wie hierher gemeldet worden, haben die Truppen des Generals Wrangel die Stadt Alexandrowsk am Dnieper, etwa 50 Meilen südlich von Jekaterinoslaw und auch die Stadt Berdiansk, am nördlichen Ufer des Asow'schen Meeres gelegen, räumen müssen. Die Räumung dieser beiden Städte geschah infolge des Einsetzens der allgemeinen Offensive, die von den russischen Sowjettruppen begonnen worden ist.

Die Bolschewisten haben von zwei Stellen her ihren Angriff begonnen. Sie sind gegenüber von Nikopol über den Dnieper gekommen und haben auch von Khakowa aus mit ihrer Offensive angefangen. Sie bringen Truppen die vom polnischen Kriegsschauplatz stammen und auch sibirische Soldaten zur Verwendung und Wrangel sieht sich nunmehr zum ersten Male einer numerischen Uebermacht gegenüber.

Elf Tote.

Bei Unfall in den Anlagen der Niagara Falls Power Company.

North Tonahanda, N. Y., 1. Nov. Gelegentlich eines Feuers und einer Explosion, die durch Ueberhitzung eines Umschalters in den Anlagen der Niagara Falls Power Company verursacht worden, sind elf Personen ums Leben gekommen. Fünf der Umgekommenen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit, während die übrigen sechs zwar im Stande waren, aus dem brennenden Gebäude zu entkommen, jedoch so schwere Verletzungen davongetragen hatten, daß die kurze Zeit später im Hospital starben.

Sozialisten in Rom geschlagen.

Rom, 31. Okt. Gelegentlich der heute hier stattgehabten städtischen Wahlen wurden die Kandidaten der Sozialisten geschlagen und die Kandidaten der Gegenparteien errangen den Sieg. Während der Wahl gab sich eine allgemeine Begeisterung seitens des Publikums kund und es fanden eine Reihe von Umzügen statt, in denen die Landesfahne getragen wurde.

Morgen — Geräucherte Thüringer Wurst mit Wirsing.
Hotel Randolph (Bismarck.)

Italien das Mandat für Armenien angetragen.

Rom, 1. November. Wie „Il Tempo" schreibt, ist Italien das Mandat für Armenien angetragen worden und die italienische Regierung ist geneigt, es anzunehmen.

Fiume ohne Wasser und Beleuchtung.

Triest, 1. Nov. Die „natürliche Blockade", welche Premierminister Giolitti durchführt, zieht in Fiume, wie von dort gemeldet wird, ernste Folgen nach sich. Die Stadt ist jetzt, infolge des Aufhörens der Kohlenzufuhr, ohne Wasser und ohne Beleuchtung.

Gegen Bürgschaft freigelassen.

Der des Raubes bezichtigte Tommy O'Connor wurde gestern gegen $25,000 Bürgschaft, die Andy Craig, der frühere Inhaber der berüchtigten Village Inn, stellte, aus dem Countygefängnis entlassen. O'Connor wurde bekanntlich kürzlich von der Anklage, Dennis Tierney, einen Kollektor der Illinois Zentralbahn, ermordet zu haben, freigesprochen. Eine zweite gegen ihn erhobene Anklage, die ihn bezichtigte, den angeblichen Taschendieb Jimmy Cherin ermordet zu haben, wurde auf Antrag der Anklagebehörde niedergeschlagen. Jetzt wird er sich also nur noch unter der auf Raub lautenden Anklage zu verantworten haben.

— In Baltimore ist nach längerem Leiden James H. Gary, der während der Administration des Präsidenten McKinley Generalpostmeister gewesen, gestorben.

— In Söul, Korea, sind elf Personen, die an kürzlich dort stattgehabten Ausschreitungen beteiligt gewesen, der Verschwörung überführt und zu Gefängnisstrafen von einem bis zu drei Jahren verurteilt worden.

Bequemlichkeit

Spargeldeinleger bei The Merchants Loan and Trust Company Bank werden diese Bank sehr bequem finden für ihre Ersparnisse. Bei Erledigung ihrer Spar-Angelegenheit werden sie sowohl Zeit, wie Fahrgeld sparen, denn diese Bank liegt in bequemer Gehdistanz von irgend einem Teile des „Downtown" Distrikts, und unsere Sparabteilung bleibt Samstag abend bis 8 Uhr offen.

Alle in dieser Bank am oder vor Samstag, den 6. November, gemachten Einlagen ziehen 3% Zinsen vom 1. November.

The Merchants Loan and Trust Company — Oldest Bank in Chicago

Kapital u. Ueberschuß $15,000,000
112 West Adams Str.
momifr

Mitbürger, stimmt selbst und dringt in Eure Freunde, daß sie stimmen für

Richter Robert E. Crowe

als Staatsanwalt

bei der Wahl am 2. November 1920.

Wir, die Unterzeichneten, die wir als ein Komite erwählt worden sind, um für die Erwählung Richter **Robert E. Crowe's**, des republikanischen Kandidaten für Staatsanwalt bei der Wahl, am 2. November, zu wirken, dringen ernstlich in alle guten Männer und Frauen von Cook County, für Richter Crowe aus den folgenden Gründen zu stimmen:

Er ist ein hervorragend typischer Amerikaner; er ist für „Amerika first"; er ist ein Gegner der League of Nations mit oder ohne Vorbehalte; er ist gegen verwirrende Allianzen mit europäischen Ländern; gegen die Kriegsbarone und die Kriegsprofithascher, und hatte zu allen Zeiten den Mut, öffentlich für seine Prinzipien einzutreten.

Mit Rücksicht auf seine langjährigen Erfahrungen in der Staatsanwalts-Office und als erster Richter des Kriminalgerichts, sowie seinen ausgezeichneten Rekord, den er in Verminderung von Verbrechen aufweisen kann, dringen wir ernstlich in alle guten Männer und Frauen, welche der Meinung sind, daß dieses wichtige Amt von einem weitherzigen, fähigen Manne ausgefüllt werden sollte, einem Manne, der furchtlos und gerecht ist und niemals gegen eine Person wegen ihrer Farbe, ihres Glaubens oder ihrer Abstammung voreingenommen war, für Richter Robert E. Crowe zu stimmen, damit wir einen Staatsanwalt erhalten, welcher Leben von Frauen und Kindern und das Eigentum in Cook County sicher macht.

Richter Theod. Brentano	...win W. Ehrhardt	Peter De Vries	F. W. Walther	Robert W. Domke
Fred. W. Labahn	Nicholas Michels	George R. Rinn	Carl Witt	Fritz Labahn
John F. Rosen	Max Mayer	George K. Schmidt	Gustav A. Fleischer	M. F. Strauch
Henry Utpatel	George Ehrat	W. H. Weber	H. P. Kraft	Henry Kraft
Richard C. Mauer	C. Thiessen	Fred W. Heitmann	Fred Hurtlein	Louis Monninger
Fred. M. Kummerow	Jacob Gebhardt	Oscar A. Stoffels	Albert Schaedlich	Fred Wieland
John Borgwardt	Charles E. Schick	Ernst Stoehr	Alfred O. Wild	Louis G. Thoene
Harry C. Hesse	Jos. Fallbacher	Carl Thorgersen	L. Th. Bolster	Henry Kaeding
Charles Menzel	John Hurter	Joe Krauskopf	Alfred O. Blaick	F. W. Weigle
Gustavus J. Tatge	Herman R. Bruns	A. G. Wehrwein	Wm. G. Bohnsack	Charles Haas
Jacob A. Freund	Otto Runde	Rev. Alfred Menzel	Julius Marling	Henry B. Oppen
Joseph H. Muhlke	Reinhold Mielbrandt	Clarence E. Rohrer	Carl T. Hahl	John J. Blessing
Christian F. Wiehe	J. W. Doerscher	J. P. Konsen	Peter M. Hoffmann	George Schuster
William C. Seipp	Hendy L. Schroeder	C. W. Tegtmeyer	Henry Wiegman	Henry Brandau
Gerhard C. Wolterding	Otto G. Knecht	Conrad Mueller	H. J. Cohlgroft	William R. Swißler
William C. Schreiber	Gustav A. Fleischer	Charles Appel	Fred Kleppel	Adolph Georg
Henry P. Runkel	Charles F. Krueger	Paul Schoene	Henry J. Schill	Chas. F. Thoms
Frank B. Schrottky	George H. Guenther	Max Blumenthal	Aug. Kirchner	Emanuel Gall
Theodore Herbert	Joseph A. Schwickerath	Ernst Heldmeier	Berthold Boenicke	Herman C. Ewohn.
Charles F. Thoms	Joseph Kreuger	John Hetzel	J. Roderick	

(Anzeige.)
ok30,31nov1

Fidele Tafelrunde.

Der Rheinische Verein feierte gestern sein 30. Stiftungsfest.

„Es war wunderschön!" — so lautete das Urteil aller derjenigen, die sich gestern abend an dem 30. Stiftungsfest des so ungewöhnlich beliebten Rheinischen Vereins in der Lincoln Turnhalle beteiligt hatten. Und ihrer waren so viele, als die geräumige Halle zu fassen vermochte. Der Verein erzielte wie üblich einen Bombenerfolg. Die Gäste aber verlebten köstliche Stunden, deren sie sich noch oft und gern erinnern werden. Von der Aufstellung eines umfangreichen Programms hatte der Festausschuß, der den Geschmack des Publikums kennt, Abstand genommen; was aber geboten wurde, war vorzüglich. Als Glanznummern der Vortragsfolge seien nur erwähnt die komischen Vorträge der Herren Hy. Wegener und Alfons Hans Schwartz, die prächtigen Lieder, die von der Gesangssektion der Hermannsschwestern vorgetragen wurden und die Aufführung der humoristichen Ensembleszene „Eine verunglückte Eheirrung". In dieser letzteren wirkten mit Frau L. Neukomm und die Heren E. W. Birkenbeil, Fred Geier, Alfons Hans Schwarz, Hy. Wegener und John W. Mueller. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe mi Glanz und entfesselten durch die Kunst der Darstellung und ihren köstlichen Humor wahre Beifallsstürme. Nachdem dann Herr John C. Cremer, der rührige Präsident, mit herzlichen Worten die Anwesenden begrüßt, sie auf die Bedeutung des Tages in der Geschichte des Vereins aufmerksam gemacht, mit berechtigtem Stolz auf die staunenswerten Erfolge hingewiesen, die das Geburtstagskind auf geselligem Gebiete errungen und vier Mitgliedern, die seit 25 Jahren dem Verein angehören, und zwar den Herren Theodor Zons, Peter Pauken, Karl Drinhaus und Joseph Reck in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste mit passenden Worten Ehrendiplome ausgehändiht hatte, wurde in die Fidelitas eingetreten. Es war eine urfidele Tafelrunde, die munter zechte, prächtige Kneiplieder steigen ließ, schunkelte und Erinnerungen austauschte. Ein flotter Ball bildete den Abschluß der prächtigen Festlichkeit.

Zweck des Rheinischen Vereins.

Der Rheinische Verein wurde im Dezember 1890 zu dem Zwecke gegründet, humoristische und karnevalistische Unterhaltungen zu veranstalten, sowie die deutsche Sprache und deutsche Sitten zu fördern, außerdem allen aktiven Mitgliedern, welche durch Krankheit arbeitsunfähig werden, Unterstützungen zu gewähren und beim Sterbefalle zu den Begräbnißkosten beizutragen.

Der Verein besteht aus aktiven und passiven Mitgliedern. Aktives Mitglied kann jeder Deutsche von gutem Charakter, welcher im Deutschen Reich geboren wurde und im Alter von 18 bis 50 Jahren steht, werden. Die Aufnahmegebühr beläuft sich auf $2.00; vierteljährlich sind $2.50 zu entrichten, wofür im Krankheitsfalle $5.00 pro Woche Unterstützung für die Dauer von 26 Wochen bezahlt wird. Im Todesfalle eines Mitgliedes erhalten die Hinterbliebenen zur Deckung der Begräbnißkosten $150.

Passives Mitglied kann jeder achtbare Deutsche im Alter von 18 bis 55 Jahren werden.

Der monatliche Beitrag ist 25 Cts. Passive Mitglieder genießen alle vom Verein den aktiven Mitgliedern gewährten Vergünstigungen mit Ausnahme der oben angeführten Unterstützungen.

Der Verein hält alljährlich ein großes Volksfest ab, im November jeden Jahres feiert er sein Stiftungsfest und im Winter folgen die so beliebten karnevalistischen Sitzungen; als Glanzpunkt der Saison findet am Rosen-Montag der große Gala-Maskenball statt. Daß der Rheinische Verein es versteht, Feste zu feiern, beweist der überaus zahlreiche Besuch derselben.

Vorschläge zur Mitgliedschaft werden von allen Mitgliedern, sowie jeden 2. und 4. Dienstag im Vereinslokal, Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, wo die regelmäßigen Geschäftsversammlungen des Vereins stattfinden, entgegengenommen.

Die Senefelder.

Legten bei gestrigem Konzert wieder vollgiltige Proben ihres Könnens ab.

Ein Konzert des Senefelder Liederkranzes hat von jeher großes Interesse erregt und wird als musikalisches Ereignis betrachtet. Das zeigte sich von neuem bei dem gestrigen Konzert, für welches man sich das Wood Theater, Randolph und Dearborn Str., gesichert hatte. Dort, wo noch am voraufgegangenen Tage politische Wortschlachten getobt hatten, ertönte das schlichte, innige deutsche Lied. Das Haus wies bereits vor Beginn des Konzertes kaum noch einen leeren Sitz auf.

Es wäre zwecklos, das Können der Senefelder von neuem zu betonen, es möge genügen, kurz darauf hinzuweisen, daß gutes Stimmmaterial, zum teil vorzügliches, hier vereinigt ist, und daß seit Jahren einer der tüchtigsten Chormeister der Stadt, Herr Karl Reckzeh, die musikalische Leitung in Händen hat.

Die Darbietungen ließen an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig, und ihre Gruppierung zeugte von vielem musikalischen Geschmack. Chorlieder, Orchesternummern, Instrumental- und Vokalsoli wechselten miteinander ab. Eine glücklichere Eröffnungsnummer als der „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus Wagners „Tannhäuser" hätte nicht gewählt werden können. Diese Glanznummer der Oper gestaltete sich auch zu einer Glanznummer des Konzertes. Der markige Chor erklang wie aus einem Guß, schwungvoll und frisch, in bester Weise von dem Orchester unterstützt. Der Dirigent vermied es, daß dieses, wie es leider zu oft bei Vereinskonzerten der Fall ist, zu stark hervortrat.

Die zweite Nummer brachte die beiden ersten Sätze des Sarasate gewidmeten D-moll Konzertes von Bruch. Es ist hier oft gehört worden, denn jeder Geigenvirtuose, der nicht allein mit seiner Technik glänzen will, sondern dem es auch darum zu tun ist, zu zeigen, daß er im Ausdruck Meister ist, hat es auf sein Repertoire gesetzt. Der Violinist Carl Rink brachte es mit viel Gefühl und mit einer perlenden Technik zum Vortrag.

Der „A capella Chor" „Im silbernen Mondlicht wallte der Rhein" von Angerer fand warme Aufnahme. Im Volkston gehalten, ausdrucksvoll und schlicht gesungen, drang er zu Herzen und wurde durch rauschenden Beifall belohnt. Nicht minder zündend wirkte die Schlußnummer des ersten Teiles, „Der Frühlingsherold" von Baldamus. Es war deutscher Sang, der zu Herzen drang, einfach und warm, frei von allen Künsteleien. Als weitere Instrumentalnummer brachte der erste Teil das H-moll Capriccio Op 22 von Mendelssohn, eine der brillantesten Schöpfungen dieses Komponisten. Nicht gering war das Erstaunen, als sich dem Publikum als Interpret ein kleiner Bursche von etwa zehn Jahren vorstellte. Die weitgriffigen Eröffnungsakkorde, die von den kleinen Händen durchaus bemeistert wurden, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man es hier mit einem angehenden Künstler zu tun habe. Mit einer nicht versagenden Technik wurde der junge Pianist seiner Aufgabe gerecht, ohne Ermüdung oder gar Befangenheit zu verraten.

Der zweite Teil brachte außer drei herrlichen Chornummern ein Solo für Altstimme aus Saint Saens „Samson und Delila", von Frau Moulton mit einschmeichelnder, wohlgeschulter Stimme zum Vortag gebracht, und eine Orchestersuite, „La Feria", von Lacome, einen Strauß prickelnder, leicht verständlicher Weisen, welche Darbietung die Zuhörer mit lautem Beifall belohnten.

Herbatone
Echte Kräuter-Medizin.
Stärkungs- und Magenmittel.
Preis, $1.00
Völlig garantiert. Fragt Euren Apotheker danach oder zu haben von der Acme Medicine Company (etabl. 1900). 180 N. Clark Str. Chicago.
ol28dofrmobl

Aus Vereinskreisen.

Der Mozart Männerchor veranstaltet am Sonntag, dem 7. November, in der Englewood Turnhalle, 1048 W. 63. Str., sein mit Ball verbundenes 20. Konzert und ladet zu diesem alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Ein rühriger Ausschuß wird sich bemühen, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat ein hochinteressantes Programm aufgestellt, das jeder Geschmacksrichtung Rechnung trägt. Und da der treffliche Verein, der über ein ausgezeichnetes und vorzüglich geschultes Stimmaterial verfügt, mit hingebungsvollem Eifer übt, so steht den Gästen ein köstlicher Ohrenschmaus bevor. Daß auch für vorzügliche Tanzmusik gesorgt worden ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten 50c.

Der Tiroler Männerchor veranstaltet am Samstag, dem 20. November, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., ein mit Konzert und Ball verbundenes Herbstfest. Der Vergnügungsausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um den Gästen, die hoffentlich in hellen Scharen herbeiströmen werden, prächtige Genüsse zu verschaffen. Er hat ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt, dessen Ausführung bewährten Kräften anvertraut und für tadellose Musik, mancherlei Ueberraschungen und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Da außerdem der Verein selbst mehrere seiner schönsten Lieder zum Besten geben wird, dürften die Gäste voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Anfang 7:30 Uhr abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

German War Orphans Relief.

Um mit den Vorbereitungen für den am Dienstag, dem 23. November, in den Räumlichkeiten des Mezzaninfloors des Hotels Atlantic stattfindenden Weihnachtsmarkt des German War Orphans Relief zu beginnen, werden alle, die ein Herz für die deutschen Kriegswaisen haben, im Besonderen die Mitglieder der Vereinigung und ihre Gönner, gebeten, sich morgen nachmittag 2 Uhr in Parlor K des genannten Hotels einzufinden. Geschenke für diesen Zweck werden jetzt schon dort entgegengenommen.

„Edel sei der Mensch. . . ."

Charles Anderstrom, angeblich ein Mitglied der sogenannten Lovers Lane Räuberbande, wurde gestern gegen $50,000 Bürgschaft, die Peter Reinberg, der Präsident des Countyrats, und des Verdächtigen Mutter, Frau Mary Anderstrom, 5122 N. Oakley Ave., stellten, aus dem Gefängnishospital entlassen. Herr Peter Reinberg erklärte, daß er die Bürgschaft gestellt habe, um dem jungen Burschen die Möglichkeit zu bieten, sich sachgemäß ärztlich behandeln zu lassen.

An alle fortschrittlich gesinnten Wähler und Wählerinnen!

Achtung! Achtung! Achtung!

Die Prohibitionisten nehmen Stellung gegen James Hamilton Lewis als Gouverneur.

Die Anti-Saloon League von Illinois

gibt in einer vom 19. Oktober 1920 datierten und von F. Scott McBride, State Superintendenten der Anti-Saloon League von Illinois, die folgende Erklärung ab:

Eine Stimme für Lewis ist eine Stimme gegen Prohibition.

„Herr Lewis, der demokratische Kandidat, hat sechs Jahre im Vereinigten Staaten Senate gedient. Die Prohibitionsfrage war stets während dieser Zeit ein wichtiger Faktor. Herr Lewis stimmte während seiner Dienstzeit im Senate gegen jede Gesetzvorlage, die von den Trockenen kam, und für jede Gesetzvorlage, die von den Nassen kam. Er hat bisher keinen Beweis geliefert, daß er seine Meinung in dieser Frage geändert, hat. Er hatte das Endorsement der United Societies für seine Wiederwahl."

Eine Stimme für Small ist eine Stimme für Prohibition.

„Herr Small ist in jeder Hinsicht für Gesetze, die Prohibition bewirken. Wir sind überzeugt, daß die besten Interessen unseres Princips gefördert werden, wenn Herr Small sehr unterstützt wird."

Leset, was die United Societies zu sagen haben:

„Senator James Hamilton Lewis hat, während er im Senate war, treu seiner Ueberzeugung immer gegen Prohibition gestimmt und war Champion für persönliche Freiheit."

Stimmt für den Verfechter von Recht und Gerechtigkeit.

Stimmt für einen Freiheitsfreund, für unseren Freund

James Hamilton Lewis

für Gouverneur des Staates Illinois.

Die Exekutivbehörde der United Societies für Local Selfgovernment.
Michael Zimmer, Präsident.

Zum Wahltage.

Der Wahltag steht vor der Tür. — Fraglos sind die Wahlen am Dienstag von äußerst großer Bedeutung, in nationaler Hinsicht sowohl, wie in staatlicher und örtlicher. In Anbetracht dessen wird es kaum nötig sein, Wähler und Wählerinnen darauf aufmerksam zu machen, daß sie unbedingt an der Wahlurne erscheinen müssen. Dies gilt ganz besonders für die Bürger deutscher Abstammung. Unerträglich gewordenen Zuständen soll ein Ende gemacht werden; dies kann nur am Stimmkasten geschehen. Deshalb heraus, Ihr alle, Amerikaner deutscher Abstammung, Männer und Frauen, heraus an die Wahlurnen!

Für wen man stimmt.

Mehr als bei früheren Wahlen kommt es diesmal darauf an, daß das Stimmrecht in der richtigen Weise ausgenützt wird, und daß nur für die besten, tüchtigsten und von unserem Standpunkte aus gerechtesten Kandidaten — besonders während der Jahre des Weltkrieges — gestimmt wird.

Wer diese vorzuziehenden Kandidaten sind, darüber werden sich unsere Leser, soweit die nationalen und staatlichen Aemter in Betracht kommen, bereits klar geworden sein. Wir brauchen deshalb nicht näher darauf einzugehen, wer der nächste Präsident der Ver. Staaten werden sollte, und ebenso wenig, welchen Staatskandidaten die Stimme gegeben werden sollte. Die Leser werden wohl schon am besten wissen, für wen sie in dieser Hinsicht zu stimmen haben. Wollen Wähler im allgemeinen republikanisch stimmen, jedoch dem demokratischen Gouverneurs-Kandidaten James Hamilton Lewis den Vorzug geben, dann können sie das sehr leicht dadurch tun, daß sie ein Kreuz vor Lewis' Namen, und ein weiteres Kreuz in den Kreis an der Spitze ihres Parteitickets setzen.

Hingegen scheint es uns geraten, die Erwählung des ganzen republikanischen Countytickets zu empfehlen. Die Kandidaten sind durchweg bewährte, fähige und gewissenhafte Männer, die uns Amerikanern deutscher Herkunft gegenüber während der schweren Jahre eine anständige Gesinnung bezeugt haben, und die ihr Amt im Interesse des Volkes verwalten werden. Für sie kann ein Jeder getrost stimmen.

Mit Hinsicht auf die Kongreßkandidaten halten wir es zwar für notwendig, daß die Mehrzahl der Kongreßabgeordneten der Partei des Präsidenten angehöre, vertreten andererseits aber auch den Standpunkt, daß eine kampffähige Minderheit da sein muß, wenn gesunde Gesetze geschaffen werden sollen. Denn nur die Kritik der Minderheit kann die Fehler entdecken und gutmachen, die die Mehrheit nicht sieht oder sehen will. Aus diesem Grunde empfehlen wir, für die unten angeführten republikanischen und demokratischen Kongreßkandidaten zu stimmen.

Die beiden republikanischen beigeordneten Kongreßabgeordneten haben sich bewährt und sollten wiedergewählt werden.

Bei der Wahl der Richterkandidaten sollte Parteipolitik vollkommen aus dem Spiel gelassen werden. Die amtierenden Richter haben sich nichts zuschulden kommen lassen und sollten deshalb im Amte gehalten werden; betreffs der neuen Kandidaten machen wir untenstehende Empfehlungen auf Grund ihres bisherigen „Rekord". Dieser ist auch bei unseren übrigen Empfehlungen einzig und allein maßgebend.

Wie man stimmt.

Vor allem stimme man so früh wie möglich, damit es während der Nachmittagsstunden und kurz vor Schluß nicht zu unnötigem Drängen und Hasten kommt. Die Wahlbuden sind von 6 Uhr morgens bis um 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Drei Stimmzettel werden den Stimmgebern am Wahlplatz eingehändigt werden, nämlich:

1) Der allgemeine Kandidaten-Stimmzettel.
2) Der Richterkandidaten-Stimmzettel.
3) Der Vorschlags-Stimmzettel.

Die Bewohner des Lincoln Park-Distrikts werden noch einen vierten Stimmzettel mit Bondausgaben-Vorschlägen auszufüllen haben.

Da der allgemeine Kandidaten-Stimmzettel infolge der elf verschiedenen politischen Parteien, die Petitionen hinterlegten, und der zahlreichen Kandidaten 36 Zoll lang und 32 Zoll breit geworden ist, scheint die Ausübung des Stimmrechts auf den ersten Blick etwas schwierig zu sein; in Wirklichkeit ist sie aber sehr einfach. Wer unsere Empfehlungen befolgt, stimmt ein sog. „Split-Ticket", d. h., er stimmt für Kandidaten verschiedener Parteien.

Zum Beispiel: Will ein Republikaner des 10. Distrikts im großen Ganzen für sein Parteiticket stimmen, jedoch dem demokratischen Kongreßkandidaten John Haderlein den Vorzug geben, dann setzt er zuerst in der demokratischen Spalte ein Kreuz vor Haderleins Namen (sowie vor die der übrigen demokratischen Kandidaten, soweit sie von uns empfohlen werden), und erst dann mache er ein Kreuz in den für diesen Zweck vorgesehenen Kreis über seiner Parteispalte. Damit bekundet er klar und deutlich, daß er außer Haderlein (und den anderen demokratischen Kandidaten) das ganze republikanische Ticket erwählt sehen möchte. Ein Demokrat hingegen, der für die Republikaner Frank S. Righeimer als Countyrichter und Joseph F. Haas als Grundbuchführer stimmen würde, verfährt in umgekehrter Weise. Dies ist die einfachste und übersichtlichste Methode.

Das Stimmen auf den Richter- und Vorschlags-Stimmzetteln bietet keine Schwierigkeiten.

Unsere Empfehlungen.

Allgemeiner Kandidaten Stimmzettel:

Beigeordnete Kongreßabgeordnete — William E. Mason (Rep.) und Richard Yates (Rep.).

Kongreßabgeordnete —

Distrikt:

1. Martin B. Madden (Rep.).
2. James R. Mann (Rep.).
3. Thomas M. Crane (Dem.)
4. John R. Rainey (Dem.).
5. Adolph J. Sabath (Dem.).
6. James McAndrews (Dem.)
7. M. A. Michaelson (Rep.).
8. Dan Parillo (Rep.).
9. Fred A. Britten (Rep.).
10. John Haderlein (Dem.).

Staatssenatoren —

Distrikt:

2. John M. Powell (Dem.).
4. Robert W. Schultze (Rep.)
5. James E. MacMurray (Rep.).
6. James J. Barbour (Rep.).

Staatsgesetzgebungs-Repräsentanten — Hier empfehlen wir:

Distrikt:

21. Chas. S. Rasmussen (Rep.).
25. Theodore R. Steinert (Rep.).
27. Joseph A. Trandel (Dem.).

Republikanisches County-Ticket:

Countyrichter, Frank S. Righeimer.
Staatsanwalt, Robert E. Crowe.
Grundbuchführer, Joseph F. Haas.
Kreisgerichts-Clerk, Aug. W. Miller.
Superiorgerichtsschreiber, Samuel E. Erickson.
Koroner, Peter M. Hoffman.
Einschätzungsbehörde, Adam Wolf und William H. Weber.
Revisionsbehörde, Chas. V. Barrett.
Landmesser, Ben H. Suhr.

Abwasserdistrikts-Verwalter:

Morris Eller (Rep.).
Alexander R. Todd (Rep.).
P. J. Carr (Dem.).

Richterstimmzettel:

Dennis W. Sullivan (Dem.).
Leo J. Doyle (Dem.).
James Donahue (Dem.)
Frank H. Graham (Dem.).
Francis Borelli (Dem.).
Joseph A. Graber (Dem.).
Samuel H. Trude (Rep.).
William R. Fetzer (Rep.).
Henry M. Walker (Rep.).
George B. Holmes (Rep.).
Und zur Besetzung der Vakanz:
Theodore F. Ehler (Rep.).

Vorschlagsstimmzettel:

1) **Fünfzig Wards-Vorlage** — Da eine Neueinteilung der Stadt dringend notwendig geworden ist, stimme man „Ja." — Bei vierjährigem Amtstermin widmet ein Alderman mehr Zeit der Stadt, als den Wahlkampagnen. Man stimme „Ja".

2) **Taglicht-Ersparnis** — Das System hat sich kaum glänzend bewährt, zumal es nicht im ganzen Lande eingeführt ist. Man stimme „Nein."

3) **Privatbanken unter Staatskontrolle** — Als empfehlenswerte Maßnahme zur Sicherstellung von Privatgeldern stimme man „Ja."

4) **Bondsausgaben für Park- und Spielplätze** — Nur für Bewohner des Lincoln Park Distrikts. Trotzdem die verbriefte Schuld der Stadt bereits eine beträchtliche ist, ist Geld für diese Zwecke stets gut angewandt. Man stimme „Ja."

(Man schneide sich diese Empfehlungen aus und nehme sie mit zur Wahlbude.)

D.-A. Righeimer-Verein.

Weshalb Frank S. Righeimer zum Countyrichter erwählt werden sollte.

Die Unterzeichneten, amerikanische Bürger deutscher Zunge und Geburt, wünschen ernstlich die Kandidatur von Frank S. Righeimer, einem unserer Genossen, zu unterstützen, als des bestgeeigneten Kandidaten für das Amt eines County-Richters. Frank S. Righeimer stammt von deutschen Eltern, die Amerika zu ihrer Heimat machten und für welche die amerikanische Fahne alles bedeutet. Er wurde im lutherischen Glauben erzogen; der Religionsunterricht, den er genoß, drückte ihm die hohen Ideale auf, die ihn gerade zum County-Richter befähigen. Er besuchte die öffentlichen Staatsschulen in Chicago, studierte alsdann die Rechte, graduierte auf der John Marshall Rechts-Schule, der Rechts-Schule der Universität Chicago und der Lake Forest Universität; steht hoch in der Rechtspflege nach zwanzigjähriger Handhabung von Recht und Gesetz; und für die letzten fünf Jahre war er der Erste Assistenzrat der Körperschaft der Stadt Chicago. Unter seinen Pflichten als County-Richter wird es ihm obliegen, besondere Einschränkungen in Bewegung zu setzen, die jeden Besitzenden berühren werden, in welcher Eigenschaft Herr Righeimer während des Amtes als Körperschaftsrat eine bemerkenswerte Erfahrung an den Tag legte. Wir, die Unterzeichneten, amerikanische Bürger deutscher Geburt, sind stolz darauf, daß wir dem stimmgebenden Publikum von Cook County solch einen Mann, wie Herrn Righeimer vorzuschlagen imstande sind, wegen seiner Tauglichkeit und seines Mutes und seiner allgemeinen Befähigung; weil er unentwegt auf der Platform Sr. Ehren William Hale

Frank S. Righeimer.

Thompson's steht; weil er der „Oeffentlichen Nützlichkeits-Kommission" entgegen tritt, weil er gegen den „Völkerbund" ist und gegen jede und alle verwickelnden Bündnisse mit fremden Ländern

Wir hoffen, daß die Stimmgeber deutscher Geburt alles aufbieten werden, Herrn Righeimer zu unterstützen, und es möglichst bekannt machen, daß ein Mann in unserer Mitte durchaus tauglich und befähigt ist für das höchste Amt in Cook County, und wir vertrauen, daß unsere Freunde die Gelegenheit freudig begrüßen werden, bei dieser Wahl Herrn Righeimer in das hohe Amt des County-Richters zu stellen, sodaß die Wahlurne sicher gestellt und die Stimme eines jeden Mannes und jeder Frau furchtlos und ehrlich gezählt wird.

Wenn Sie wünschen, eine würdige Tat zu tun für Sie selbst im besonderen und für das Gemeinwesen im Allgemeinen, dann richten Sie freundlichst jede Kraftanstrengung auf die Wahl des Herrn Frank S. Righeimer zum County-Richter.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Richard C. Mauer, Henry Kaeding, Reinhold Mielbrandt, Chas. F. Krueger, John C. Borgwardt, H. Utpatel, Gustav Fleischer, Chas. F. Thoms, Fred. M. Kummerow, Otto Runde, H. P. Kraft, Nicholas Michaels, Henry Runkel, Ottomar Kolb, Adolf Georg jr.

Volksabstimmung in Wilna.

Warschau, 29. Oktober. (In der Beförderung verzögert.) Der Ministerrat hat sich mit einer Volksabstimmung unter der Oberaufsicht der Völkerliga einverstanden erklärt, um auf diese Weise die Bewohner Wilnas über ihre Landesangehörigkeit entscheiden zu lassen.

Leset die „Sonntagpost".

Wichtig

für die Wähler des fünften Kongreß-Distrikts.

Ganz gleich, für welche Partei Ihr stimmen werdet, vergeßt nicht, für

Kongreßmann

ADOLPH J. SABATH

zu stimmen. Wenn Ihr in dem Distrikt vom Fluß und Roosevelt Road westlich bis Homan und dann an Homan von 22. Straße zurück bis zum Fluß Euer Heim habt, wohnt Ihr in dem Kongreß-Distrikt, der jetzt von Kongreßmann Sabath vertreten wird.

Verfehlt nicht, für ihn zu stimmen, da er in jeder Hinsicht bewiesen hat, daß er Eure Stimme und Unterstützung verdient. Seine weitherzigen und liberalen Ansichten, seine ernstlichen Bemühungen in Eurem Interesse, berechtigen ihn zu solcher Anerkennung.

Es könnte mehr zu seinen Gunsten gesagt werden, aber es ist nicht nötig, da seine Tätigkeit in Eurem Interesse Euch jedenfalls bekannt ist.

Anzeige samo

Macht ein Kreuz in das Quadrat vor dem Namen von

☒ Joseph A. Graber

dem neunten Namen in der demokratischen Kolumne auf dem separaten Richter-Wahlzettel für

Stadtrichter.

Herr Graber war Spezial-Anwalt für Cook County und Anwalt für John E. Traeger während dessen ganzer Amtszeit als Sheriff.

Die „Independent Voters' Association", der „Bürgerbund" und andere ähnliche Gesellschaften empfehlen seine Kandidatur. Der frühere Sheriff Traeger sagt: „Herr Graber leistete mir so gute Dienste, daß ich die Sheriffs-Office mit weniger Rechtshändeln verließ, als irgend einer meiner Vorgänger. Ich empfehle ihn den Wählern Chicago."

samonno Anzeige

FRANCIS P. BRADY

Republikanischer Kandidat
— für —
Gerichtsschreiber beim Appellationsgericht.

Wurde geboren in Albany, N. Y. Kam nach Chicago im Alter von 15 Jahren. Erhielt seine Schulbildung in den öffentlichen Schulen und nahm einen Geschäftslehrkursus in Chicago. Amtierte als Protokollant im Kriminalgericht und Nachlaßgericht von Cook County acht Jahre lang. War während des spanisch-amerikanischen Krieges Mitglied eines Freiwilligen-Regiments. Fungierte als Vorsitzer des William Hale Thompson Kampagne-Komitee, als der Bürgermeister als Bundessenator in der Wahl stand, und war auch sein „Chairman" während der letzten Bürgermeister-Vorwahl und -Wahl. Jetzt steht er als ein Kandidat auf dem republikanischen Stimmzettel. Ist Mitglied des Hamilton- und Preß-Klubs, erster Vizepräsident der Amateur Athletic Association, war Mitglied des Illinoiser Abgeordnetenhauses 1904, 1906 und 1908 und des Senats von 1910 bis 1914. Als Senator wurde er 1918 wiedererwählt

of25—nv1

Versäumt nicht unsere

Dienstag Bargains

Schuhe jeden Fabrikates. Werte aufwärts bis zu $6.00, für nur

$1.00

Schuhe für die ganze Familie zu weniger als dem Kostenpreise verkauft.

Wir verpacken Schuhe für den Versand nach Deutschland.

MOHAWK SHOE COMPANY

522-524 North Avenue, Nahe Larrabee. — 2 Läden — 4024—26 Elston Avenue, Nahe Irving Park Blvd.

Aus Süd-Tirol.

Von Dr. William Forgo.

Die Italiener hatten nicht viel Glück mit den Beamten, die sie nach dem deutschen Nordteile des Tirols entsandten. In Mals fand z. B. am 13. Juni die „Herz Jesu-Feier" statt, eine alljährlich sich wiederholende große religiöse Festlichkeit, an der die ganze Bevölkerung mit Enthusiasmus teilnimmt. Musik kommt auch von anderen Orten. Eine am Bahnhof aufgestellte Musikbande spielte einen Marsch, der weiter nichts vom alten Oesterreich an sich hatte, als daß er der „Doppeladler-Marsch" betitelt ist. Der Kapellmeister und das Orchester wurden zuerst verhaftet und dann mit je 200 Lire Strafe belegt. Diese Strafe wurde nachträglich erlassen. Aber das hatte böses Blut erzeugt, und es wurde damit nicht besser, als man allen Schmuck der Tiroler- und Kirchenfahnen untersagte und nur italienische Farben gestattete. Diese wollte nämlich niemand aushängen. In ganz Mals erschien nur eine solche Fahne.

Raufereien zwischen Zivilpersonen und Militärs sind nicht selten, wenn auch das Militärkommando gegenwärtig in Gegenden, wo solche Zusammenstöße allzu oft vorkamen, die Soldaten des Abends in den Quartieren zurückhält. Ich glaube besonders betonen zu sollen, daß für Vorkommnisse dieser Art die italienische Regierung weit weniger verantwortlich ist, als die Situation selbst, oder doch nur so weit, als sie beim Friedensschluß dieses Gebiet verlangen zu müssen glaubte. Das südliche Tirol aus nationalen, das mittlere Tirol aus strategischen Gründen. Ob das wirklich notwendig war, ist eine unerledigte Frage für Nichtitaliener. Gerne konstatiere ich, daß sich die italienische Regierung alle Mühe gibt, versöhnlich zu wirken, wenn auch manche ihrer Beamten diese Absicht nicht unterstützen.

Die Umwandlung von Kronenversicherungen mit österreichischen Kriegsanleihen in Lire-Werte geht anstandslos vor sich, wenn die Anmeldung bis zum 31. August erfolgt. Als wegen irgend welcher Nachlässigkeit Kronen bei der Militär-Umwechselungsstelle in Schlanders nicht mehr in Lire umgewechselt wurden, erfolgte eine telegraphische Order von Rom an das Steueramt, daß die Auszahlung wieder aufgenommen werden müsse. Wenn mir Leute erzählten, daß die amtliche Arbeiterversicherung, deren Rechte und Pflichten die italienische Regierung mitübernommen hat, in der Leistung von Entschädigungen säumig sei, so kann das sehr wohl eine Folge der Ueberhäufung mit neuen Arbeiten sein. Wahr ist es, daß die zusammengeworfenen Welsch- und Deutschtiroler gegen einander jetzt noch mehr Abneigung empfinden als vormals. Die Deutschtiroler geben es gerne zu, daß es ihnen gegenwärtig materiell weit besser geht, als wenn sie mit ihren nördlichen Nachbarn vereint wären, und sie wissen sehr gut, daß sie ihre wirtschaftlich bessere Stellung ihrer Zugehörigkeit zu Italien verdanken. Aber sie glauben auch, daß alles das Unwillkommene, das von Rom kommt oder von Trient, u. den Wühlereien der welschen Landesgenossen zu verdanken sei. So ist es nicht nur die Liebe zu ihrem Deutschtum, der die Italiener in den ihnen nun zugehörenden Mitteltirolern machtlos gegenüberstehen, sondern mehr noch werden ihnen die Antipathien zu schaffen machen, die zwischen diesen und den Welschtirolern bestehen, so lange beide Gegner in ein Lager gepreßt bleiben.

Der Statthalter Credaro, oder wie sein amtlicher Titel lautet, der „Generalkommissär", lebt in Trient. Als er von seiner Regierung hierher gesandt wurde, begrüßten ihn die Deutschtiroler wie einen Messias. Sie konnten sich an Bücklingen nicht genug tun, sie rannten ihm die Türen ein; der Ruf der Deutschfreundlichkeit war dem ehemaligen Kultusminister vorangeeilt. Er schien auch in seinen Anfangshandlungen diesen Ruf rechtfertigen zu wollen.

Es war natürlich, daß Credaro, in Trient angelangt, den Trientinern, die seit Jahrzehnten dem Königreich Italien in die Hände gearbeitet, Konzessionen machen mußte, die zum Teil auf Kosten der Deutschen gingen. Darüber entrüsteten sich die Deutschtiroler, sie beschimpften den kurz vorher gepriesenen Statthalter oft in gemeiner Weise, die deutsche Presse widerhallte von recht groben Ausdrücken, die Trienter „Liberta" war nicht faul im Antworten. Die Deutschen, anstatt den Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen, drängten Herrn Credaro von sich ab, und die Trienter nützten die neue Situation wohl aus. Dann wurde ihm der unversöhnliche Irredentist, der ehemalige berüchtigte Feind der Deutschen und Oesterreicher, Herr Peterlungo, als Stellvertreter und Berater zugeteilt, mit ihm der nun zum Senator aufgerückte Bürgermeister von Trient, Herr Zippel, und der alte Credaro kam ganz unter deren, den Deutschen verderblichen Einfluß. Unter diesem Zeichen steht nur die Zivilverwaltung des annektierten Landes. Als Herr Credaro noch unbeeinflußt war, ließ er z. B. alle gewohnten Ortsnamen bestehen. Herr Peterlungo ordnete dann deren Italienisierung an, und als auf die Beschwerde der Einwohner Rom diese Anordnung einstellen ließ, ignorierten Credaros Leute dies lange Zeit. Gleiches geschah mit der in Trient ausgegebenen Order, daß in allen Schulen, deutschen, privat unterhaltenen und öffentlichen, der Unterricht in der italienischen Sprache in der untersten, der ersten Klasse, beginnen müsse. Wieder wurden die deutschen Tiroler in Rom vorstellig, und sie reisten erst heim, als sie die Versicherung erhalten hatten, daß der obligatorische Unterricht im Italienischen ebenso wie vorher erst in der vierten Klasse werde zu beginnen haben. Drei Monate und mehr vergingen, ohne daß eine Aenderung der ersten Verfügung eingetreten wäre. Nun, kurz vor dem Schulbeginn, erkundigte man sich wieder in Rom, und erfuhr, daß die versprochene Order, Unterricht im Italienischen von der vierten Klasse an, bereits im März nach Trient abgegangen und dort unberücksichtigt liegen gelassen worden war.

Eine andere Sache, die die Deutschen Tirols erbittert, ist das Vorgehen der italienischen Carabinieri, die den Tirolern wegen der geringsten Vergehen sogleich Handfesseln anlegen und die so Gefesselten ihren ordentlichen Richtern in ihren eigenen Städten und Dörfern entziehen und sie kurzerhand nach Trient bringen. Das passierte kürzlich einem angesehenen Bürger in Bozen, dem Apotheker Rieling, der verdächtigt worden war, er hätte Schleuderbomben angefertigt. Die Carabinieri fanden aber bei der Haus- und Ladendurchsuchung nur Handfeuerwerkstücke; trotzdem wurde er in Fesseln von Bozen nach Trient gebracht, und nur dem Eifer seiner Mitbürger hatte er es zu verdanken, daß er nach einer Woche, von allem Verdacht entlastet, nach Bozen zurückkehren durfte. Diese und ähnliche Maßnahme gehen aber nicht von Rom aus, sie werden dort sogar mißbilligt, aber doch nicht gerügt, weil man, nach den Berichten der Trientiner, in Italien einen Aufstand in Tirol befürchtet. Nach meiner Ueberzeugung ist nichts weniger wahrscheinlich als das. Die Tiroler Bauern sind eine wohlhabende, besitzende Klasse. Sie haben ihre eigenen Häuser und Felder, und Leute dieser Art sind für Revolutionen nur schwer zu haben. Freilich in Welschtirol ist es anders, dort ist der Großgrundbesitz zu Hause wie im Königreiche, und die Bauern sind meist nur kündbare Mieter und Pächter. Die Regierung schließt ihre Augen vor dem Unterschiede, und wie in Italien die Unzufriedenheit in jedem Momente unter den Nichtbesitzenden ausbrechen kann, so fürchten sie (mit Unrecht), daß es im unzufriedenen annektierten Tirol werden könnte. Darum werden nun neuerdings zwei Regimenter nach Tirol dirigiert, darunter ein sizilianisches, das 232., das den Tirolern besonders unangenehme Elemente enthält. Die italienische Militärpartei hält es eben mit den Trientinern, denen darüber der Kamm noch mehr schwillt.

Der ehemalige Premier Nitti hatte den Deutschtirolern die Zusage gemacht, daß das nun annektierte Tirol in zwei Provinzen geteilt werden würde, in den südlichen Teil, den 350,000 Welschtiroler, die Tridentiner, bewohnen, und in den von 250,000 Deutschen bewohnten nördlichen Teil, um die große deutsche Minorität im nunmehr Italien gehörigen Tirol vor Vergewaltigung zu schützen. Die Tridentiner, die den größten Teil ihrer Steuereinnahmen aus dem viel reicheren Deutschtirol zahlen, waren darob wütend, und als Nitti fiel und Giolitti die Leitung der italienischen Staatsgeschäfte übernahm, wirkte sie auf ihn so sehr ein, daß er den Deutschen, die zu ihm kamen, um die Bestätigung des Nittischen Versprechens zu holen, nur nichtssagende Verheißungen machte, vornehmlich die, daß seine Regierung dem Ansuchen um Autonomie für das ganze italienische Tirol nicht feindlich gegenüber stehen würde.

Eine Autonomie des ganzen annektierten Tirol in einer ungeteilten Provinz ist aber gerade das, was die Tridentiner wünschen und die Deutschen mit Recht fürchten. Wie mir einer der führenden Deutschen in Bozen sagte, werden dann die so in die Majorität kommender Welschtiroler den Deutschen mit Zinseszinsen zurückzahlen, was die Deutschen Tirols, die mit den Nordtirolern eine überwältigende Mehrheit im österreichischen Kronlande besaßen, an ihnen damals gefehlt. Die Sünden der Väter sollen an den nächsten Generationen gerächt werden. Das mag menschlich begreiflich sein, aber politisch scheint es höchst unklug. Diese Furcht vor der welschen Rachsucht, gemischt mit dem jahrhundertelang genährten Haß der beiden Landesgenossen gegeneinander, wird also die von Giolitti eventuell zu gewährende Autonomie den Deutschen unannehmbar machen. Was dann?

Das ist eben die Frage, die Tirol selbst sowohl wie Italien nicht zur Ruhe kommen läßt und das Rätsel der Zukunft vertieft. Die Deutschen, die ich gesprochen, sehen auch dieser Eventualität mit Bangen entgegen. Ihre numerisch große Minorität kann die Tätigkeit eines künftigen Provinziallandtages vollständig lähmen, wie es z. B. lange im Kronlande Böhmen der Fall war, aber jeder politische und wirtschaftliche Fortschritt, jede wieder aufbauende Tätigkeit ist dann unmöglich und Ruin kann das Los aller werden. Bleibt es aber bei der nun Gesetz gewordenen Annektierung Tirols und gibt es trotz den Zusagen keine Autonomie, dann tritt eine andere gegenwärtig sorgsam vermiedene Frage auf: Was wird es mit der in Italien giltigen allgemeinen Wehrpflicht? Sie kann in einem Teile Italiens nicht anders sein als in dem andern. Wie die Alten in Deutschtirol denken und wie die Jungen zähneknirschend sagen, wird kein Deutschtiroler jemals willig im italienischen Heere dienen. Herr Nitti hat dies auch eingesehen und dementsprechend versichert, die italienische Regierung denke nicht daran, diese allgemeine Wehrpflicht auf Deutschtirol auszudehnen. Wenn aber der welsche Teil des Landes bereit ist, diese Last auf sich zu nehmen, wie kann man dann den anderen Teil davon befreien? Und Giolitti, der so viele Wandlungen durchgemacht, ist kaum der Mann, das Nittische Versprechen gegen erheblichen Widerstand im eigenen Lager einzulösen. Heute scheinen die jungen Männer in Deutschtirol zu den äußersten Verzweiflungstaten eher bereit, als des italienischen Königs Waffenrock zu tragen. Sie schaudern bei dem Gedanken bis ins innerste Mark.

Wird aber dieser Widerstand sich auch dann behaupten, wenn Verlockungen an die jungen Leute herantreten? Die älteren Deutschen klammern sich an den Glauben an ihre Söhne. Vorläufig sind sie jedoch ihrer Frauen und Töchter weniger sicher. Man sagt den Bozener Frauen und Mädchen nach, daß sie den Männern im Hasse alles Italienischen nicht folgen. Offiziere und Soldaten waren eine Zeitlang sogar von ihnen bevorzugt. Alles Warnen und Schimpfen nützte nichts. Es kam zu ernstem Flirten, dann folgten Verlobungen. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung mußten die Mädchen in den meisten Fällen zurücktreten. Die feindliche Stimmung zwischen Militär und Zivil verstärkte sich. Die Italiener hatten die Macht und mißbrauchten sie oft. Zwischenfälle dieser Art kommen täglich vor, die mit Schlägerei, Verhaftungen, Fesselungen und schließlich mit Freilassungen enden. In der frommen Bischofsstadt Brixen hatten sie sogar an der Kirche eine große schwarze Tafel angebracht, auf der sie „zu Spott und Schand" die Namen der Mädchen anschrieben, die sich mit Italienern sehen ließen. Die Tafel füllte sich täglich mehr, und eines hohen Justizbeamten Tochter brannte mit einem Italiener ganz durch, ohne die Kirchenautoritäten weiter zu bemühen.

Ich habe aber leider auch gefunden, daß der Widerstand der älteren Generation gegen alles Italienische sehr ins Wanken gerät, wenn der Geldbeutel in Frage kommt. Man muß nur sehen, wie devot die Ladenbesitzer gegenüber italienischen Käufern sind. Kein deutscher Kunde wird jemals so zur Türe oder gar zur Straße geleitet, wie der Italiener, der, im Besitze von größeren Geldmengen, auch bedeutendere Einkäufe macht. Weit schlimmer aber noch ist es, daß diejenigen, die sich „deutsche Patrioten" nennen, keinen Finger rühren, um deutsche Institutionen, alte urdeutsche Touristenhäuser und Hotels vor italienischen Käufern zu retten. Man hat gut den ehemaligen Besitzer des Hotels Santnerspitze in den Dolomiten heute einen Hochverräter am Deutschtum Tirols zu nennen, weil er sein Hotel, das ein Heim der Deutschen gewesen, einem Italiener verkauft hat. Der Mann war durch die Kriegsjahre tief in Schulden gekommen. Er konnte kein Pfund Fleisch mehr auf Kredit bekommen. Er ging zu deutschen Banken, zu deutschen Kapitalisten, ihm nun die Wiedereröffnung zu ermöglichen. Er wurde überall abgewiesen, und ein Italiener bot ihm sogar einen Profit beim Verkaufe, zu dem er sich dann entschließen mußte, und doch werden ihm deswegen nun die bittersten Vorwürfe gemacht.

Doch ich weiß noch ein schlimmeres Beispiel von einem Verkäufer, der den Verkauf nicht aus Not, sondern aus reiner Gewinnsucht abschloß. Das alte deutsche Touristenhaus in Plan ist heute eine Osteria. Der Vorstand des Alpenvereins Bozen, Herr Forchermeyer, ein deutscher Führer, der sogar unter denjenigen genannt wird, die dem alten Dr. Perathoner, dem charakterfesten gegenwärtigen Bürgermeister Bozens, in dieser Stellung folgen sollen. Herr Forchermeyer war der Eigentümer dieses Hauses. Er verkaufte es, als ihm der Italiener einen guten Gewinn anbot, und die erste Bresche ist durch ihn in das Deutschtum von Plan geschaffen worden. Kann man bei solchen Beispielen wirklich noch auf den bleibenden zähen Widerstand gegen die Italianisierung rechnen?

Wir sind einfache Beobachter, nicht Richter über die tirolisch-italienischen Beziehungen, und unsere Aufgabe könnte nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn wir beiden, unglücklicherweise so zusammengewürfelten Elementen Gerechtigkeit widerfahren lassen, auch dort, wo sie unangenehm wirkt. Das Grundübel ist und bleibt: Deutschtirol hätte nie zu Italien kommen dürfen. Ein unheilbarer Krankheitserreger, dessen Entfernung aber momentan unmöglich scheint.

Man findet sich aber nicht mit diesem Widerspruch ab, nicht in Tirol, nicht in Italien, obgleich ich zugeben muß, daß Italien zur Freundschaft bereit ist, daß aber zwischen dem Königreiche und Tirol das ewig wühlende Trient liegt. Gewisse kleine, aus Trotz und Rechthaberei erzeugte Vorkommnisse sind nicht geeignet, eine bessere Brücke zu schlagen. So hat das österreichische Rote Kreuz in Bozen aus dem alten Oesterreich keine Einnahmen mehr; es hat aber noch immer die Pflicht der Invaliden- und Kriegsgefangenenfürsorge. So lange der italienische Kriegsheld General Catanio in Bozen garnisoniert war, half er in liberaler Weise aus seinen Fonds. Endlich schlug er dem Roten Kreuz eine große Wohltätigkeitsvorstellung vor zur Beschaffung weiterer Mittel. Das Theater schien ihm der geeignete Platz. Die Bürgerschaft lehnte das Verlangen ab, da eine italienische Gesellschaft spielen sollte. Man schützte Reparaturen vor. Der General überzeugte sich, daß dies nur ein Vorwand war, und befahl die Ueberlassung des Theaters. Kurz vor der Vorstellung kauften die Deutschen alle Parterresitze und die meisten Logen auf. Es kostete sie etwa 8000 Lire. Am Abend kamen der General und die italienischen Honoratioren in ihre Logen und waren nicht wenig überrascht, das ganze Haus in starrender Leere zu sehen. Kein Deutscher war erschienen. Kurz entschlossen kommandierte der General seine Soldaten und Offiziere ins Theater, und bei gepackt vollem Hause wurde die Vorstellung beendet. Kurz darauf gaben die Deutschen eine Vorstellung für das Rote Kreuz, das sie bis dahin nur wenig gefördert hatten. Nun aber waren die Italiener die ersten zum Ankaufe der meisten guten Plätze und die Deutschen hatten das Nachsehen. Die Italiener aber stellten sich ein zur deutschen Vorstellung, und wenn man ihnen glauben darf, amüsierten sie sich königlich.

Man kann diese beiden Fälle verschieden auffassen, dagegen ist der folgende Fall unstreitig zu Lasten der Italiener zu schreiben. Deutschtirol hat seine lohnende Obstkultur, Viehzucht und Weinbau, aber seine wichtigsten Einnahmen kommen aus der Touristik. Diese leidet unter dem mangelhaften Eisenbahndienst, mehr aber noch aus der Handhabung des Passagier- und Gepäckverkehrs durch importierte italienische Zugsbeamte, die, wie man mir sagte, ganz besondere Unterschiede machen zwischen Deutschen und Welschen hinsichtlich der Zulässigkeit kleiner Gepäckstücke, die in die Wagen mitgenommen werden. Die Schaffner sollen Deutschen Zahlungen auferlegen für Handgepäck, die sie bei Italienern übersehen. Gleiches soll bei Nachzahlungen üblich sein. Verantwortliche Leute, Hoteliers und andere Verkehrsinteressenten haben mir das erzählt.

Wie die Frage der Schutzhütten behandelt wird, gibt aber den Bozenern einen viel triftigeren Grund zur Klage. Bekanntlich hat die italienische Heeresverwaltung die Millionenwerte, die in Schutzhütten, Kunstwegen, Markierungen stecken, und die ausschließlich von den reichsdeutschen und österreichisch-deutschen Mitgliedern der betreffenden beiden Alpenvereine aufgebracht wurden, einfach beschlagnahmt. Privateigentum wurde sonach konfisziert. Die Heeresverwaltung ist aber nun mit der Rückgabe einverstanden, nicht so die Trienter Verwaltung. Im Tridentiner Gebiete hat sie die deutschen Besitzungen einfach der Società degli Alpinisti tridentini geschenkt, im übrigen Tirol gibt sie die Schutzhütten usw. nur den Sektionen zurück, die sich ihr oder dem Club Alpine Italiano anschließen, wie dies die Sektion Cortina im Ampezzotale getan. Die übrigen Schutzhütten, die die Heeresverwaltung doch freigegeben, behält Trient als Eigentum, doch gestattet es, daß sie von den früheren Besitzern verpachtet werden an Trient genehme Pächter, die aber die Kriegsschäden und durch siebenjährige Vernachlässigung entstandene Schäden auf eigene Kosten zu reparieren haben. Den Pachtvertrag können die Tridentiner jederzeit aufheben. Natürlich finden sich unter solchen Umständen keine Pächter, die Schutzhütten werden nicht betrieben, und die Touristen, die die Berge füllten, bleiben fort, und so die großen Einnahmen, die das deutsche Südtirol durch den oft monatelangen Aufenthalt der Rucksacktouristen gehabt.

Ich habe versucht, im Vorstehenden die Situation, wie ich sie vorfand, unparteiisch und ohne Voreingenommenheit zu schildern, und werde es wahrscheinlich weder den Deutschen noch den Italienern recht gemacht haben. Das war auch nicht meine Absicht. Wenn aber durch offene Aussprache der Irrtümer und Vorzüge beider Teile der Weg zur besseren Duldung des vorläufig Unabweislichen gefunden werden könnte, dann könnte es ihnen, wenn nicht zum Segen, so doch zum ruhigeren Ausharren helfen. Anderes ist hier nicht möglich, und wie es auch kommen mag — Tirol ist sehr, sehr unglücklich geworden.

Leset die „Sonntagpost".

Zahnärzte

Niedrigste Preise.

Untersuchung frei.

Unsere Methoden sind absolut schmerzlos

DR. TOPPEL

1572 N. HALSTED STR.

nahe North Ave.

Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Sonntags bis mittag.

Diese Verkäufe für Montag

Novelty Nachtkleider u. Pajama-Flanell zu einer riesigen Herabsetzung morgen

Seit Jahren haben wir keinen so guten Wert in Flanell offeriert, als wie er morgen zum Verkauf kommt. Warm und fließig, volle Breite, für Nachtgewänder, Pajamas, Unterröcke, Misses- und Kindersachen; alle hübsch gestreift; absolut erstklassig und echtfarbig. Waren kürzlich noch 30c die Yard (solange dieses große Sortiment reicht — keine Post- od. Phonebestell.), Yard 15c

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Established 1875 by E. J. Lehmann

State, Adams and Dearborn Streets

25 große Feature Verkäufe für Nov.

Bargain Basement

Feature Sale No. 1

Verkauf von Damen-Mänteln

Bargain-Basement.

Werte bis $35, zu 18.75

Morgen findet einer der überraschendsten Mäntelverkäufe der ganzen Saison statt. Hunderte von schönen Mänteln wurden in eine große Partie zusammengetan, um zu einem erstaunlich niedrigen Preise verkauft zu werden. Die schönsten und feinsten Modelle dieser Saison sind alle hier vertreten, in Wrap Effekten, gegürtelten Modellen, Shawl-, Cape- und verstellbare Kragen aus Pelz oder den Stoffen der Mäntel selbst. Besatz aus Stickerei, Braid, Knöpfen etc., künstlerisch angebracht. Viele der Mäntel sind seidegefüttert, andere mit Venetian gefüttert; sowie halbgefütterte und zwischengefütterte Mäntel.

Stoffe	Farben
Wolle Velour	Sealbraun
Polo Cloth	Copenhagenblau
Silvertone	Burgundy
Cheviot	Marineblau
Heather Mischungen	Taupe, lohfarbig
Und andere warme	Schwarz, Reindeer
Winterstoffe.	Und andere

Ein prächtiges Sortiment von Größen für Misses und Damen.

18.75

Values to $35

Sensationeller Verkauf von Schuhen für Männer, Damen und Kinder

Bargain Basement

Schuhe, Auswahl von tausenden von Paaren, in einer trefflichen Auswahl von Fassons. Eine seltene Gelegenheit, jetzt die Schuhe auszuwählen, die Ihr doch bald kaufen müßt, zu Ersparnissen, wie sie sobald nicht wieder geboten werden. Kommt morgen zu uns und deckt den Bedarf für die ganze Familie aus diesen ausgezeichneten Schuh-Bargains. Kommt bei Zeiten, damit Ihr Euch die beste Auswahl sichert.

Das Sortiment umfaßt:

Schwarze und lohfarbige Arbeitsschuhe f. Männer, auf dem U. S. Munson Leisten gemacht; Dreßschuhe für Männer, nicht alle Größen; Dreß- u. Schulschuhe f. Knaben; Dreß- u. Schulschuhe f. kleine Knaben; Sturmstiefel für kleine Knaben, 9 b. 13½

2.74 Values to $8

Graue Kid Damenschuhe, überzog. Louis Absätze; Suede Top Damenschuhe; zweifarbige Damenschuhe; schwarze Damenschuhe, — schwarze Schul- u. Dreßschuhe für Misses, lohfarb. Dreßschuhe für Misses, Glanzleder Dreßschuhe für Misses und Kinder, weißer Top.

Speziell!

Farbige Filzslippers für Damen und Kinder, mit genähten Filzsohlen in vollständiger Größen-Auswahl. Solange die Partie reicht, spez. Montag zu.. 69c

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Die Glocken von Corneville".
Auditorium. — Gus Hills Minstrels.
Blackstone. — „Abraham Lincoln."
Cohan's Grand. — „Honey Girl."
Columbia. — Burleske.
Colonial — „George White's Scandals."
Cort. — „Smilin' Through."
Garrick. — „The Blue Flame".
Illinois. — „Monsieur Beaucaire".
Imperial. — „The Woman in Room 13".
La Salle. — „Adam und Eva."
Olympic. — „The Storm."
Playhouse. — „Happy Go Lucky".
Powers'. — „Déclassée."
Princeß. — „The Dreamer."
Shubert-Central. — „The Passion Flower."
Studebaker. — „Not So Long Ago".
Victoria. — „Katzenjammer Kid".
Woods. — „Buddies."
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzlepp, 755 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

„Part Time" Verkäufer. Ich werde Sie ein Geschäft lehren innerhalb zwei Wochen, worin andere gleichwertige Männer so hoch wie $100 die Woche während ihrer freien Zeit verdienen. Wenn Sie Ehrgeiz besitzen und genau nach Vorschrift handeln nach einem ehrlichen, erster Klasse Angebot bei einer verantwortlichen Firma, dann kommen Sie zu dem Manager von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. 1905 Belmont Avenue. sasomo

Verlangt: Assemblers, Männer mit 5 oder 6 Jahre Erfahrung; müssen Empfehlung[en] haben: 55c bis 65c die Stunde; Herstellung von kleinen Metallteilen. Mi[?] Novelty Co., Jackson Blvd. und Green Str. sonmodi

Verlangt: Feuermann an sieben Low Pressure Boilers; muß auch alle Reparaturarbeiten im Haus besorgen können; mit Kost und Zimmer. Nachzufragen bei Mr. Zeiger, Lindlahr Sanitarium, 525 S. Ashland Blvd.

Verlangt: Hausmann, muß gut sein in Bettenmachen, für ein Country Sanitarium; mit Kost und Zimmer. Nachzufragen bei Mr. Zeiger, Lindlahr Sanitarium, 525 S. Ashland Blvd.

Verlangt: Aelterer lediger Mann als Nachtwächter. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 136. modimi

Verlangt: Guter Porter, 2150 North Clark Straße.

Verlangt: Tüchtiger Koch, der auch gut an Short Orders ist; guter Lohn. 1007 Webster Ave. sonmo

Verlangt: Wurstmacher für großen Butcher in Stadt von 50,000 Einwohnern in Iowa. Adr.: H. 396 Abendpost. sonmo

Verlangt: Junge, muß 16 Jahre alt sein, für Bureauarbeit. Vorzusprechen bei Mr. Schmid, National Malleable Castings Co., 2610 W. 25. Place. 28op1wX

Verlangt: Butcher Helfer in Restaurant; keine Sonntagarbeit. Alex. Weiß & Co., 176 W. Adams Str. modi

Verlangt: Geschirrwäscher; guter Lohn, Zimmer und Kost. Hotel Grasmere, 4621 Sheridan Road. modi

Verlangt: Mann für Küchenarbeit; einer, der arbeitswillig ist; guter Lohn. 5009 N. Clark Str. sasonmo

Verlangt: Mann mit etwas Erfahrung im Feilen an Stahl. 570 W. Polk Str.

Verlangt: Mann im Saloon zu arbeiten. 3124 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. modimi

Verlangt: Eisenarbeiter, erfahren an Treppen und allerlei Eisenarbeit. Western Architectural Iron Works, 211 W. Schiller Str. mo—do

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Bäckergehilfe, tüchtige dritte Hand, sucht Arbeit an Brot oder Cakes. Telephoniert: Lincoln 3512.

Gesucht: Ein älterer Mann, der Boiler und Hausarbeit versteht, sucht Stelle. Ed. Dasher, 651 S. Clark Straße. modi

Gesucht: Feuermann, erfahren an Hoch- und Tiefdruck-Kessel, sucht stetigen Platz, 8-Stunden-Schicht vorgezogen, doch nicht Bedingung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten erbeten mit Lohnangabe an Adr.: Z 780 Abendpost. somodi

Gesucht: Bäcker sucht stetige Arbeit als zweite oder dritte Hand an Brot. Telephon: Columbus 9742. somodi

Gesucht: Painter und Paperhanger mit Tools sucht Arbeit. Telephon Lake View 1366. 29ok1wX

Gesucht: Ein älterer Mann mit guten Zeugnissen sucht stetige Stellung als Nachtwächter in Fabrik oder Geschäft. War 9 Jahre auf letztem Platz. John Zengerling, 1056 North Hermitage Ave., 2. Flat, hinten. ok281wX

Gesucht: Mann mit 2-Tonnen Auto Truck, großer Stake-Body, sucht Arbeit; mäßiger Preis. Telephon Lincoln 3566. 26ok1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt:
— Mädchen —
im Alter von 14 bis 16 Jahren, in hübscher, reiner Fabrik; stetige Arbeit, guter Anfangslohn. Heiße Chokolade und Lunch frei serviert.
Hump Hair Pin Mfg. Co.,
1918 Prairie Avenue, Ecke 20. Straße.
30ok1wX

Verlangt: Mädchen, gute Näherin, angenehme Umgebung, guter Lohn, Arbeit das ganze Jahr. Childrens Vogue Shop, 4948 Sheridan Road. Tel. Sunnyside 7212.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerei. 2058 Roscoe Str., Ecke Hoyne Ave. mo-do

Verlangt: Verkäuferin für Bäckerei, erfahren, guter Lohn. 3365 Colorado Ave., 2 Blocks westlich von Kedzie. modi

Verlangt: Stricker an Shaker-Sweaters. Sofort nachzufragen. Dorset Knitting Mills, 2307 W. North Ave., 2 Blocks östlich von Western Ave. modimi

Verlangt: Floor Lady, die Erfahrung im Handhaben von Hilfe hat; muß englisch sprechen; keine Sonntagsarbeit. The Harmony Cafeteria, 328 S. Wabash Ave. frsamo

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Nähen für einige Stunden oder den ganzen Tag bei guter Bezahlung. Tomann, 3902 Broadway. samodi

Hausarbeit

[illegible]

Ofen nickelplattiert. Margolis 697 Milwaukee Avenue. *X

Personal-Nachrichten.

— Nach kurzer Krankheit starb im Presbyterianer Hospital Samuel Dexter Snow, der Generalanwalt der International Harvester Co. Er stammte aus Madison, Wis., kam aber schon als Kind nach Chicago und hatte hier seither ständig seinen Wohnsitz. Die Witwe, seine in La Grange wohnhafte Mutter und eine Schwester überleben ihn.

— Von der Lungenentzündung ist Fred. H. Strauß, der Präsident der Fred. Strauß Dye Works, dahingerafft worden. Die Witwe und zwei Kinder, seine Mutter und zwei Schwestern überleben ihn. Die Leiche wird morgen früh vom Trauerhause Nr. 2726 Mildred Ave. nach der St. Clements-Kirche gebracht werden, wo ein Hochamt stattfindet.

— Auf dem Friedhof Mount Olivet wird morgen Dr. Karl H. Schmidt, 10800 Indiana Ave., zur letzten Ruhe gebettet werden, nachdem zuvor in der Holy Rosary-Kirche eine Requiem-Messe gelesen wurde. Der Verstorbene hinterläßt die Witwe, zwei kleine Kinder, die Mutter und zwei Brüder.

— In seiner Wohnung Nr. 920 Margate Terrace ist Benjamin Karol, Inhaber einer Nr. 800 S. Kedzie Ave. gelegenen Fabrik zur Herstellung von Plumberartikeln, aus dem Leben geschieden. Vor 55 Jahren in Deutschland geboren, kam er schon als junger Bursche nach den Vereinigten Staaten und ließ sich bald darauf in Chicago nieder. Die Witwe, drei Söhne und zwei Töchter überleben ihn.

— Lob lockt. — Will man, es soll ein And'rer wagen, was man nicht gerne selber tut, braucht man blos schmeichelnd ihm zu sagen, er könne es besonders gut.

— Kunstenthusiasten. — „Haben Sie schon den neuen Murillo gesehen, den die Stadt angekauft hat?" — „Nein, ich komme überhaupt nur selten in den Zoologischen."

Zollen MacSwiney Tribut.

Chicagos Irländer trauern um den Märtyrer von Cork.

Großartige Kundgebung.

Viele Tausende beteiligten sich an dem Umzug und an der Gedächtnisfeier im Koliseum. — Mayor Thompson und andre Redner tadeln Englands Haltung.

Mit scharfen Worten verurteilt wurde gestern Englands Haltung dem kleinen, nach Unabhängigkeit ringenden Irland gegenüber bei einer Gedächtnisfeier, welche Terrence MacSwiney, dem verstorbenen Oberbürgermeister von Cork zu Ehren im Koliseum stattfand. Zuvor war ein Umzug veranstaltet worden, an dem sich tausende von Personen beteiligten. Bürgermeister Thompson, der Kongreßabgeordnete William Mason, der frühere Bürgermeister Dunne, Lawrence Ginnell und fast alle anderen Redner hatten Worte des Tadels für Englands Haltung, die MacSwiney veranlaßte, sich durch einen „Hungerstreik" das Leben zu nehmen, in dem Glauben, dadurch allgemeine Entrüstung gegen England hervorzurufen und Irland zur Freiheit verhelfen zu können.

An dem Umzuge, der sich kurz nach 2 Uhr von der neuen Brücke an Michigan Boulevard aus in südlicher Richtung in Bewegung setzte, beteiligten sich nach Angabe Eamon Butlers, der als Großmarschall fungierte, nahezu 100,000 Personen, und, wenn diese Schätzung vielleicht auch etwas übertrieben ist, Tatsache ist, daß die Spitze des Zuges schon die 16. Straße überschritten hatte, als sich diejenigen, welche das Ende der Parade bildeten, noch nicht angereiht hatten.

[M]acht feierlichen Eindruck.

Langsam, feierlich bewegte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches die Straße entlang. Kein Beifall, kein Händeklatschen war zu vernehmen, ruhig und entblößten Hauptes stand die Menge, die zu beiden Seiten die Straße einfaßte, da, als eine Abteilung Soldaten mit einem Munitionswagen angefahren kam, auf dem sich ein Sarg befand und dem eine Anzahl von Männern folgten, mit einem großen, mit Trauerflor umhangenen Bilde MacSwineys.

An der Congreß Straße angelangt, ertönten Glockenklänge. Sie schienen das Zeichen zum Beten zu sein. Die Teilnehmer an der Parade sowohl wie die Tausende von Zuschauern, die dicht gedrängt zu beiden Seiten der Straße standen, neigten mehrere Minuten andachtsvoll ihr Haupt.

Inzwischen herrschte auch im Koliseum, das sich rasch füllte, feierliche Stille, bis Prälat McDonald, der als Vertreter Erzbischof Mundeleins gekommen war, diese mit den Worten unterbrach: „Lasset uns beten für den Verstorbenen." Die Tausende, die nun den großen Raum füllten, erhoben sich von ihren Sitzen und standen gebeugten Hauptes da, während der Geistliche das Gebet sprach.

Als der frühere Gouverneur Dunne nun vortrat, wurden gedämpfte Trommelschläge hörbar und dann erscholl ein tausendstimmiges „Rächet MacSwiney. Nieder mit dem britischen Reiche!" aus der Menge.

Taraknath Das aus Calcutta, Indien, ein Mitglied der „Freunde für die Freiheit Indiens" bestieg dann die Rednerbühne. „Wir werden das britische Reich doch noch vernichten!" schrie er und der Beifall, der seinen Worten folgte, währte mehr als 10 Minuten.

Als es Herrn Dunne, der den Vorsitz führte, schließlich gelungen war die Menge zu beruhigen, griff er selbst England scharf an und stellte als nächsten Redner Bürgermeister Thompson vor.

„„Big Bill" ist Irlands wahrer Freund!" schrie jemand, und der Jubel, der folgte, wollte schier kein Ende nehmen. Irland und Irländer, sagte der Bürgermeister, hätten Amerika mehr als irgend einem anderen Lande oder Volke zu verdanken. Während des Krieges seien 38 Prozent unserer Soldaten Irländer gewesen. Das städtische Oberhaupt warnte dann vor dem Völkerbunde.

„Treten wir bei," sagte er, „dann mögen wir eines Morgens aufwachen und erfahren, daß der Völkerbund uns befohlen hat, „God save the King" zu singen. Und wenn dieser Tag einst kommen sollte, dann wird Chicagos Bürgermeister ihnen sagen: „Geht zur Hölle."

Der Kongreßabgeordnete Mason machte die Vollziehungsbehörden in Washington dafür verantwortlich, daß die Vereinigten Staaten es unterließen, die „irische Republik" anzuerkennen.

Verlangt finanziellen Boykott.

„England erwürgt Irland," sagte Lawrence Ginnell, Mitglied des Sinn Fein Parlaments, der nächste Redner, „und der Strick, der dazu benützt wird, ist mit amerikanischem Gelde gekauft worden, mit dem Gelde, das England den Ver. Staaten schuldet, aber nicht bezahlt. Wir ersuchen Euch, Euren Einfluß zu benützen, um diesem schmachvollen Vorgehen ein Ende zu machen. Nehmt Euer Geld aus englischen Banken oder Banken, die unter der Kontrolle des britischen Reiches stehen. Benützt Euer Geld sowohl wie Euren politischen Einfluß."

Edward Brennan von der Chicago Federation of Labor sagte: „Der größte Engländer, den Amerika je gekannt hat, ist gegenwärtig im Weißen Haus in Washington."

Nachdem auch Peter Golden, ein Neffe MacSwineys, der stürmisch begrüßt wurde, noch einige Worte gesprochen und zum Boykott gegen England aufgefordert hatte, kam die Feier zum Abschluß.

Ehren-Vorsitzende: Frl. Jane Addams, Dr. Herm. Baeyle, Herr Edw. J. Uihlein.

Helft!

der

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Beamte: Frau Carl Buhl, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vorsitz. Dr. Wm. H. Rehm, Schatzm. Dr. Rich. Wassermann, Sekr.

Die Wohlfahrtsstelle der Deutschen Kinderwohlfahrt („American Welfare Association for German Children") ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung deutscher Kinder. Sie schickt Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Kranken- und Erholungsheime und hat im Laufe von vier Monaten annähernd $40,000.00 gesammelt und ohne jeden Abzug abgeführt, da alle Unkosten von ihren Freunden persönlich gedeckt werden. — Aber die Not drüben ist unbeschreiblich! — In Berlin allein sind über 100,000 Kinder zu schwach zum Schulbesuch, und in 43 Großstädten ist die Zahl der Schwindsüchtigen auf über 250,000 und der durch Unterernährung anderweitig erkrankten Kleinen auf über eine Million gestiegen. Besonders unter den an Rachitis Leidenden werden entsetzliche Verstümmelungen angerichtet. Alle neueren Berichte melden von erhöhtem Nahrungsmangel und von erschreckender Zunahme der Todesfälle.

Die Hungersnot wütet!

Die kommenden Monate entscheiden über das Schicksal von Hunderttausenden hilfloser Kinder und Mütter, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! — Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children
Zimmer 90 — 154 West Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:
Einmalig .... $......
Vierteljährlich .... $......
Halbjährlich .... $......
Jährlich .... $......

Datum .... Name ....

Straße .... Stadt ....

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Treasurer.

Ungeheizte Wohnungen.

Oberrichter des Stadtgerichts ersucht, Haftbefehle auszustellen.

Richter Harry Olsen nahm heute vormittag das Ersuchen des Hilfsgesundheitsbeamten Dr. John M. Murphy gegen gewisse Hausherren, die ihre Mietswohnungen nicht genügend geheizt haben sollen, Haftbefehle auszustellen, entgegen. Richter Rooney hate sich geweigert, dies zu tun, unter der Begründung, er glaube keine Jurisdiktion zu haben. Verschiedene Aerzte drückten heute dem Gesundheitsbeamten ihre Genugtuung darüber aus, daß besonders bei Krankheitsfällen für geheizte Wohnungen gesorgt werde. Dr. Marian Legg, 1358 Ost 47. Straße, schrieb, drei ihrer Patienten seien durch das Dazwischentreten vor Rückfällen bewahrt worden.

Dreieckiges Verhältnis.

Der Aktienmakler Fred. A. Norman in einer [Schei]dungsklage schwer beschuldigt.

Am 8. November 1891 hatte hier die jetzt in Chippewa Falls, Wis., wohnende Leah Blair Fred A. Norman geheiratet und war mit ihm später nach Florence, Kas., gezogen, wo er sie am 1. November 1899 verlassen hat. Die Frau ist nun nach Chicago gekommen und hat Norman auf Scheidung verklagt. Sie behauptet in der Klageschrift, daß der Beklagte seit Jahren mit Helen Harbough zusammenlebe und daß das Paar zwei, jetzt siebzehn und neunzehn Jahre alte Söhne habe; ihre eigene Ehe war kinderlos. Die Klägerin sagt ferner, daß Norman als Aktien- und Bondsmakler wöchentlich $500 verdiene, während sie selbst mittellos sei; sie verlangt daher Nährgeld.

Der gute Freund.

Stieß Michael P. Hennessey sein Messer in den Leib.

Als heute morgen Michael P. Hennessey, in seinem Zimmer im Edwards Hotel, erwachte, sah er, wie sein Freund James E. Thorne seine Hosentaschen durchsuchte. Er richtete sich auf, worauf der gute Freund ihm einen Stich in den Unterleib beibrachte und dann über die Rettungsleitern hinweg entfloh. Er nahm $155 mit sich. Hennessey liegt in bedenklichem Zustand im Countyhospital. Thorne konnte noch nicht gefaßt werden.

Auf der Jagd verunglückt.

Dem 21jährigen Frank Wagman eine Ladung Schrot in den Leib gedrungen.

In der Nähe der Ortschaft Arlington Heights verunglückte auf der Entenjagd der 21jährige Frank Wagman. Er stolperte über eine Baumwurzel, sein Gewehr entlud sich, und die Ladung drang ihm in den Unterleib. Bereits nach wenigen Minuten erlöste der Tod ihn von seinen Schmerzen.

Durch Gas getötet.

Von Gas übermannt wurde in ihrer Wohnung Nr. 6820 Prairie Ave. die 31jährige Mabel Hill aufgefunden. Man brachte sie nach dem Washington Parkhospital, wo es den Aerzten trotz all ihrer Bemühungen unmöglich war, sie am Leben zu erhalten. Ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Leset die „Sonntagpost"

Die nächste Stadtratssitzung.

Verschiedene Vorlagen, welche eingereicht werden sollen.

Am 10. November werden die Stadtväter zu ihrer ersten Sitzung nach den langen Sommerferien zusammentreten. Ald. Tim Hogan wird, wie er heute erklärte, sofort eine Vorlage unterbreiten, derzufolge der „Taglicht-Ersparnis-Plan" vom letzten Sonntag im April bis zum letzten Sonntag im September (nicht im Oktober, wie dieses Jahr) Anwendung finden soll, d. h. wenn die Wähler sich überhaupt dafür entscheiden sollten, den Plan beizubehalten.

Der städtische Transportausschuß wird eine Vorlage zur Annahme zu bringen versuchen, die das Stehenlassen von Automobilen auf den Straßen des Schleifenbezirks verbieten soll. Man munkelt, daß er damit Schwierigkeiten haben werde, weil die Mehrzahl der Stadtväter selbst Kraftwagen besitzt und selbst fortwährend die Straßen am Rathause als öffentliche Garage benutzt.

Das letzte Mittel.

Fred A. B[illen], der republikanische Kongreßkandidat im neunten Bezirk, ist heute, gerade vor Toresschluß, von seinem demokratischen Mitbewerber Eugene L. McGarry im Superiorgericht auf $50,000 Schadenersatz wegen angeblich falscher Angaben in einem Flugblatt verklagt worden.

Der Friedensvertrag.

Was der vormalige deutsche Justizminister Dr. Schiffer über den Vertrag im Reichstag sagte.

Berlin, 30. Oktober. (In der Beförderung verzögert.) Der vormalige Justizminister Dr. Eugen Schiffer erörterte heute im Reichstag den Friedensvertrag von Versailles und versicherte, das deutsche Volk sei durch Täuschungen seitens des Präsidenten Wilson dazu veranlaßt worden, die Waffen zu strecken. Präsident Wilson habe nicht auf seinen ursprünglichen 14 Punkten bestanden und die Folge sei, daß der Friedensvertrag zum Gespött der ganzen Welt geworden wäre. Auf Grund der Decknote, sagte Dr. Schiffer, hätten die Deutschen nicht nur moralisch, sondern auch dokumentarisch das Recht, eine Revision des Vertrags zu verlangen.

„Der Friedensvertrag," sagte Dr. Schiffer, „ist ein Verbrechen gegen das deutsche Volk und gegen die ganze Welt."

Der Angriff auf den Friedensvertrag fand allseitige Zustimmung. Der Führer der neuen Kommunisten, Däumig, prophezeite jedoch eine neue Revolution und Sturz des Kapitalismus mit dem Hinzufügen, seine Partei strebe auf andere Weise die Revision des Friedensvertrags an.

Null von Null.

Michael Potson, der Teilhaber des vor längerer Zeit von einem Unbekannten erschossenen Wirts James Colosimo, hat heute Richter Corkell im Nachlaßgericht das Inventarienverzeichnis der Teilhaberschaft unterbreitet. Danach besitzt die Firma $8,132.92, alles in Fahrhabe, während die Schulden $5,655 sind. Unter diesen sind beträchtliche Summen für Anzeigen in der „Evening Post", den Hearstschen Blättern und Programmen. Auf Colosimos Anteil fällt also sehr wenig. Bei dem Tode Colosimos wurde das Geschäft auf $25,000 geschätzt.

* In dem in der „Abendpost" veröffentlichten Aufruf der American Dairy Cattle Co. hieß es, daß Herr Wm. Boldenweck $200 gezeichnet habe. Diese Angabe bedarf der Berichtigung, denn der Beitrag stammte von Frau L. H. Boldenweck; Herr Wm. Boldenweck hatte der Vereinigung bereits früher $500 zur Verfügung gestellt.

Das Foreign Exchange Department
— der —
STATE Commercial and Savings BANK
1935-37 Milwaukee Ave., nahe Western Avenue, Chicago, Ill.

offeriert Privat- und Geschäftsleuten seine Dienste in folgenden Angelegenheiten:

Traveler Checks, Internationale Kreditbriefe

— Erbschaften, Kollektionen —

Schiffskarten nach und von Europa

Bank Checks für alle Städte der Welt

Geldsendungen

und Bankanweisungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Siebenbürgen, Czechoslowakei, Jugoslavia, Rumänien und Polen

Deutsche Banknoten

sofortige Lieferung.

10,000 Mark $155

lieferbar innerhalb 4 Wochen.

10,000 Mark $145

Heute abend geöffnet bis 8:30.

Börsennotierungen.

Chicago, den 1. November 1920.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß Samstag.
Weizen—		
Dezember	$2.08	$2.09
Mais—		
Dezember	.84⅝	.85
Mai	.90	.90⅜
Hafer—		
Dezember	.54⅞	.55¼
Mai	.60⅛	.60⅜
Speck—		
Januar	25.05	—
Schmalz—		
Januar	16.45	16.30

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'lz	Rip'n
Dez.	$2.10	.84½	.54½	—	—	—
Mai	— —	.90⅜	.60¼	—	—	—
Nov.	—	—	—	23.00	18.90	—
Jan.	—	—	—	25.35	16.55	14.00

Die Exporthändler warten das Resultat der Wahlen ab. Es ist möglich, daß die Preise Mittwoch noch weiter fallen werden, denn die Nachrichten lauten nach wie vor zu Gunsten der Bären. Der Weizenüberschuß in Argentinien wird auf 110 bis 130 Millionen Bushel geschätzt. Zu dem Plane der Farmer, den Weizen nicht eher auf den Markt zu bringen, als bis der Preis auf $3 gestiegen ist, hat Chicago kein Vertrauen, zumal dt die Zufuhr nach wie vor eine sehr große ist. Texas und Oklahoma verkaufen Ausfuhrmais um 10 Cents niedriger als Illinois. In Chicago sind fünf Waggonladungen neuen Maises angelangt.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	3.44½	Checks	13.65
Checks	3.43¾	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	13.55
Cables	15.80	**Schweden—**	
Checks	15.82	Checks	19.40
Holland—		**Spanien—**	
Checks	30.30	Checks	13.85
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	27.20	Checks	1.30
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	6.36	Checks	0.33

Freiheitsbonds.

3½proz.	93.96	3. 4¼proz.	90.76
1. 4proz.	89.56	4. 4¼proz.	88.76
2. 4proz.	88.60	Victory—	
1. 4¼proz.	90.00	3¾proz.	96.30
2. 4¼proz.	88.68	4¾proz.	96.24

Produkten-Börse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.61
„Firsts", das Pfund	0.56	—0.58
„Seconds", das Pfund	0.39	—0.43

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.22	—0.22½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.22	—0.22½
„Taisies", das Pfund	0.22½	—0.22¾
„Longhorns", das Pfund	0.22½	—0.23
„Young America", das Pfd.	0.23	—0.23½
„Brick", das Pfund	0.20	—0.21
Schweizer, rund, das Pfund	0.38	—0.39
do. (Block), das Pfund	0.20	—0.23
Limburger, 2 Pfund-Stücke		0.20½
do., 1-Pfund-Stücke		0.21

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.68½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.64½

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr		0.28
do., 3½ Pfund und mehr		0.23
do., kleinere, das Pfund		0.20
„Spring Chickens", das Pfd.		0.27
Hähne, das Pfund		0.22
Truthühner, das Pfund		0.34
Gänse, das Pfund		0.24
Enten, das Pfund		0.29
Indian Runner Enten, Pfund		0.25
Perlhühner, Dtzd. alte $6, junge	7.00	—9.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.75
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14	—0.15
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.15	—0.16
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17	—0.18
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.21	—0.22

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 28c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 12c
Rippen,	Nr. 1, 36c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 15c
Loins,	Nr. 1, 50c;	Nr. 2, 40c;	Nr. 3, 20c
Chucks,	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 14c;	Nr. 3, 9c
Plates,	Nr. 1, 12c;	Nr. 2, 10½c;	Nr. 3, 7c

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00	—9.00
do., der Bushel	0.50	—2.00
Birnen, der Bushel	0.65	—1.25
Pfirsiche, der Bushel	2.00	—2.25
Quitten, der Bushel	2.25	—2.50
Weintrauben, der Korb	0.46	—2.50
Melonen, die Kiste	1.50	—2.25

Südfrüchte.

Apfelsinen, California, Kiste	9.00	—10.50
Zitronen, Calif., die Kiste	5.50	—6.00
Grapefruit, die Kiste	3.75	—4.75

Beeren.

Kronsbeeren, die Kiste	4.25	—4.50

Frisches Gemüse.

Blattsalat, große Kiste	0.25	—0.27½
Blumenkohl, 2 Dutzend	0.50	—2.20
Karotten, 100 Bündel	1.50	—2.00
Knoblauch, das Pfund	0.10	—0.13
Kopfsalat, die Kiste	1.00	—4.50
Kohlsprossen, das Quart		0.22½
Kraut, die Kiste		0.75
Limabohnen, 24 Pints	8.00	—9.00
Petersilie, Dutzend Bündel	0.12½	—0.15
Pfeffer, die Kiste	0.40	—0.50
Pilze, die Schachtel	0.30	—0.90
Radieschen, Dutzend Bündel	0.35	—0.45
Rüben, der Sack		1.50
Rote Rüben, 100 Bündel	1.50	—2.00
Schnittbohnen, Hamper	0.50	—3.00
Sellerie, Michigan, die Kiste	1.00	—1.25
Senafb, der Bushel	0.75	—0.90
Spinat, die Kiste		0.75
Tomaten, der Korb	1.75	—2.00
Zwiebeln, der Sack	1.15	—1.25
Grüne Zwiebeln, das Bündel		0.12½

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Nördliche, 100 Pfund	2.00	—2.35
Süßkartoffeln, der Hamper	2.00	—2.25

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 2, rot		2.12
Nr. 2, hart	2.13	—2.15
Nr. 1 nördlicher		2.25
Nr. 2, do.	2.00	—2.11
Mais—		
Nr. 2, gemischt	0.89	—0.90
Nr. 2, gelb	0.90	—0.91
Nr. 1, weiß		0.89
Nr. 2, do.		0.89
Zufuhr (Woche)—		
Weizen......256,000; Mais....1,910,000		
Verschiffung (Woche)—		
Weizen...... .—; Mais....		.—
Hafer—		
Nr. 1, weiß		0.56
Nr. 2, do.		0.55
Nr. 3, do.		0.53
Gerste—		
Malz	0.93	—1.06
Roggen—		
Nr. 2		1.75
Mehl—		
Frühjahr, Standard	11.00	-11.15
Winter, hart		10.50
do., weich		11.25
Kleie, per Tonne		48.00
Heu. (Auf den Geleisen.)		
Timothy, Nr. 1		33.00
do., Nr. 2		32.00
do., Nr. 3		29.00
Kleeheu	25.00	-27.00
Alfalfa	32.00	-35.00
Südwestliches	16.00	-20.00
Nordwestliches	16.00	-20.00
Stroh—		
Roggen		15.00
Hafer		13.00
Weizen		12.00
Kleesamen, per 100 Pfund	20.00	-27.00
Timothysamen, 100 Pfund	6.50	—7.50
Flachs		2.67

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	17.85	-18.00
Gute bis ausgef. Ochsen	14.00	-17.50
Gewöhnl. bis gute Ochsen	8.25	-13.75
Gute b. ausgef. Jährlinge	13.00	-17.50
Fette Kühe und Rinder	5.00	-12.00
Gute bis ausgef. Kälber	10.50	-14.00
Schweine (per 100 Pfund.)—		
Durchschnitt	12.50	-13.05
Schwere Fleischerware	12.85	-13.15
Leichte Fleischerware	12.90	-13.15
Mittel-Gewicht	12.50	-12.85
Gemischte Packware	12.00	-12.55
Ferkel, 60—125 Pfund	11.00	-14.00
Schafe (per 100 Pfund.)		
Lämmer, westliche	9.50	-13.50
do., Native	9.25	-13.50
Ewes	2.50	—6.25
Gute bis beste Wethers	5.50	—8.00
Böcke	3.50	—4.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test..$	0.18½
Red Crown Gasolin, Gallone	0.29
Winteröl, dunkel	0.20.3
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß.	1.20
do., gekocht, bis 4 Faß.	1.25
Terpentin, im Faß, Gallone	1.32
Denatur. Alkohol, Gallone	1.25
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	15.50
do., 50 Pfund	8.00
do., 25 Pfund	4.05
do., 12½ Pfund	2.10
New Yorker Gyps, Faß	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	6.75
do., orangefarben	6.25

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund	11.00

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied.	Schluß	Schwankungen
Am. Radiator	95	75	75	75	+ 2
do., Vorzugs.	50	105	105	105	.....
Am. Steel Fdry, Vorzugsakt.	150	85	85	85	.....
Armour Leather	4389	15¼	15⅛	15¼	+ ⅛
do., Vorzugs	213	93	92¾	93	+ ¼
Armour & Co. Vorzugsakt.	1797	91¾	91	91	— ¾
Booth Fisher	285	6½	5½	5⅛	— 1¾
do., Vorzugs	34	55	54	54	.....
Beaverboard	30	46	46	46	— 1
Briscoe Mot.	520	16	15	15	.....
Canal & Dock	86	70	65	70	.....
Chic City & Con. Rys.	1400	1⅛	1	1	+ ⅛
Chic Rys, Series 1	10	22	22	22	+ 2
Chic. Rys, Series 2	400	5½	5	5	+ 1
Case Plow	490	9⅞	9½	9½	— ½
Chic El. Rys, Vorzugsakt.	75	6	6	6	.....
Cudahy & Co.	756	65	59	60	— 5½
Com. Edison	486	103¾	103	103	— ½
do., rights	65	40	35	40	.....
Cont. Motor	945	7⅝	7⅜	7⅝	+ ¼
Deere, Vorz.	10	93¾	93¾	93¾	+ ¾
Diam'd Match	155	105⅛	104	104	— 2
Godch. Sugar.	25	45¾	45¾	45¾	.....
Hart, S. & M.	45	73	73	73	— 1¼
Hartman Corp.	1127	74	70½	70½	.....
Hupp Motors	305	13⅞	13½	13½	+ ¼
Libby, McNeill & Libby	5370	12	11⅞	12	.....
Lindsay Light	265	7½	7⅜	7½	.....
do., Vorzugs	100	8½	8½	8½	.....
Montg. Ward	4920	25½	23⅛	24	— 1
do., Vorzugs	125	95¾	92	92	— 3
Midw. Utilit.	34	16¾	16¾	16¾	.....
do., Vorzugs	335	30¼	30	30¼	+ ¼
Nat'l Leather	7111	9⅞	9⅜	9⅝	— ⅛
Orpheum Circ.	77	27½	26½	27	+ ¾
Pick & Co.	30	40	38½	40	+ 1⅛
Pub. Service	52	70	70	70	.....
do., Vorzugs	106	85	84	84	.....
Piggly-Wiggly	2295	27	24¾	26	.....
Peoples Gas	250	45	42¼	41¼	— 2¼
Quaker Oats, Vorzugsakt.	395	90	89	90	+ 1
Reo Motors	1470	24⅛	23	23½	+ ½
Sears-Roebuck	3671	112¼	106½	109	— 2
Shaw Taxi	2712	76	71	74	+ 1
Sinclair Oil	100	32⅛	32¼	32⅛	.....
Stew.-Warner	6145	32	30½	31½	— ⅜
Std. Gas & Electric	225	16	15¼	15¼	.....
Swift & Co.	857	106½	105⅛	105¼	— 1¼
Swift Int'l.	8900	29½	26¾	28	— 1¼
Temtor Pr. A.	375	40½	37	38	— 2½
Un. Carbide	10,007	58⅞	57¾	58¾	.....
do., rights	62,771	1⅞	1¾	1⅞	+1-16
Un. Iron Wks	590	17½	16¾	16¾	+ ⅛
Un. Paperb'd	350	30½	29½	30⅛	— ½
do., Vorzugs	98	76½	76½	76½	.....
Wahl & Co.	1225	49½	48	49½	+ ¾
Western Knitt.	2413	14	12	13¾	+ 1¼
Wolff Mfg. Co	500	20	20	20	— 2
Wilson & Co., Vorzugsakt.	10	87¼	87¼	87¼	— 2½
Wrigley & Co.	105	74½	72½	72½	— 2½

Bonds.

		Hoch	Niedr	Schluß	Schwankungen
Armour & Co. 7s	$13,500	98	97⅞	97⅞	+ ⅜
Chic City & C. Rys 5s	3,000	41½	41½	41½	— 1½
CCRy 1st 5s	22,000	69½	69	69¼	.....
Chic. Rys. 1st 5s	23,000	69¼	68½	68½	— ⅞
do., 5s, Series A.	10,000	48	47	47	— 2¼
do., 5s, Series B.	8,000	37½	37	37½	+ 1
ChTel 1st 5s	1,000	92	92	92	.....
Metr. Elev. Extens. 4s	1,000	42½	42½	42½	— 1¼
do., 1st 4s	7,000	48	47½	47½	.....
Com. Edison 1st 5s	4,000	83	82⅞	82⅞	+ ⅜
Peoples Gas Refdg. 5s	7,000	69½	69½	69½	— ½
South Side Elev. 4½s	1,000	64	64	64	.....
Swift & Co. 1st 5s	4,000	84¼	84	84	— ¼

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute 2 Uhr nachm.	Schluß Samstag
American Can Co.	32⅞	33⅛
American Locomotive Co.	95¼	95
American Smelting	59¾	60⅛
Anaconda	51½	50½
Atchison	87¼	86⅝
Baldwin Locomotive	113⅝	112⅞
Baltimore & Ohio	45¾	44⅝
Bethlehem Steel	69¾	69½
Chicago, Milw. & St. Paul	41⅞	41¾
Central Leather Co.	41	40¼
Crucible Steel	123	124
General Motors	17¼	17
Inspiration Copper	43	42⅝
Int. Paper Co.	65	65⅛
Mexican Petroleum	191½	190¾
New York Central	80¾	80⅝
Northern Pacific	88	87¼
Peoples Gas	42¾	42¼
Reading	97	95¾
Rep. Iron and Steel	76½	76½
Sears-Roebuck	107½	107½
Studebaker	58⅛	57¼
Texas Oil	51⅝	51½
Tobacco Products	65½	65¼
Union Pacific	126	125
U. S. Rubber	71½	71⅞
U. S. Steel	88½	88⅛
Utah Copper	59⅞	58¾
U. S. Bonds, 4¾%, 1922-23	96.28	96.16
do., 4¼proz., 1928	90.70	90.42
do., 4¼proz., 1942	88.64	88.56

Die Kurse stiegen um wenige Punkte, nicht annähernd so viel, als dies in früheren Jahren häufig bei bevorstehenden Wahlen der Fall zu sein pflegte. Die Nachrichten über den Welthandel bleiben den „Bären" günstig. Um 1 Uhr hatten 248,800 Aktienanteile die Besitzer gewechselt. Für Geld wurden 9 Prozent verlangt.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß Samstag
Dezember	21.45	21.75	21.33	20.93
Mai	20.55	20.67	20.28	19.90

Am Mittwoch

Wird das Unterschatzamt in Chicago definitiv geschlossen werden.

Washington, 1. November. Schatzamtssekretär Houston verfügte heute, daß das Unterschatzamt in Chicago definitiv am Mittwoch, dem 3. November, geschlossen werden soll. Gleichzeitig gab Herr Houston bekannt, daß von dann an das Einwechseln von Geldern der Ver. Staaten von der Chicagoer Bundesreservebank besorgt werden wird. Alle im Umlauf befindlichen Goldzertifikate, die vom Chicagoer Bundesschatzamt ausgegeben worden, werden von der Reservebank oder vom Schatzmeister der Ver. Staaten in Zahlung angenommen werden.

Das Chicagoer Unterschatzamt ist das zweite, dessen Schließung Sekretär Houston verfügt. Das Unterschatzamt in Boston war, im Einklang mit den Verfügungen des Kongresses, vor vierzehn Tagen geschlossen worden.

Insgesamt sollen laut der Entscheidung des Kongresses neun Unterschatzämter geschlossen werden, aber soweit ist nicht bekannt, wann die Schließung der übrigen sieben verfügt werden wird. Sie befinden sich in New York, Philadelphia, Baltimore, New Orleans, St. Louis, San Francisco und in Cincinnati.

Gleichzeitig mit dem Eingehen der betreffenden Unterschatzämter gehen die Posten der Hilfsschatzmeister der Vereinigten Staaten in den betreffenden Städten ein und die in den Unterschatzämtern tätigen Beamten verlieren ihre Stellungen.

* * *

Die 45 Angestellten des Chicagoer Unterschatzamts, deren Stellungen durch das Eingehen des Unterschatzamts abgeschafft werden, scheiden nicht aus dem Bundesdienst. Es sind Arrangements mit der Bundesreservebank getroffen worden, die den Geschäftsbetrieb des Unterschatzamts übernimmt, denenzufolge die 45 Leute von der Bank übernommen werden.

Volk soll entscheiden.

Prinz Paul von Griechenland über die ihm angetragene Thronfolge.

Was er geantwortet hat.

Nur wenn das griechische Volk Rückkehr des Königs Konstantin nicht wünscht und den Kronprinzen George von Thronfolge ausschließt, ist Prinz Paul zur Thronbesteigung bereit. — Leiche des verstorbenen Königs Alexander beigesetzt.

Athen, 29. Okt. (In der Beförderung verzögert.) Die sterbliche Hülle des Königs Alexander wurde heute in dem königlichen Mausoleum in Tatoi beigesetzt, nachdem in der hiesigen Kathedrale eine Trauerfeier stattgefunden hatte. Zugegen waren die Königinmutter Olga und andere Mitglieder des griechischen Königshauses, Frau Manos, die Wittwe des Königs, der Kronprinz von Schweden, der Prinzregent von Serbien, Vertreter des Königs von England und des Königs von Italien, die Mitglieder des diplomatischen Corps und Vertreter der Beamtenwelt.

Tausende hatten sich auf den Straßen angesammelt, durch welche sich der Trauerzug auf der Fahrt nach Tatoi bewegte. Englische, französische und italienische Truppen bildeten in den Straßen Spalier.

Prinz Pauls Antwort auf das Thronanerbieten.

Luzern, 30. Okt. (In der Beförderung verzögert.) Prinz Paul teilte heute dem griechischen Gesandten in der Schweiz, der ihm mündlich dieBerufung auf den griechischen Thron übermittelte, mit, er würde den Thron nur besteigen, wenn das griechische Volk positiv erklärte, es wünsche weder die Rückkehr des Königs Konstantin noch die Thronbesteigung durch den Prinzen Georg, den ältesten Sohn des Königs Konstantin. Die Antwort des Prinzen an den Gesandten lautete wie folgt:

„Ich danke Ihnen sowie der griechischen Regierung für die gelegentlich des Ablebens meines geliebten Bruders bekundete Teilnahme und ersuche Sie antwortlich des Thronanerbietens der griechischen Regierung die folgende Erklärung zu übermitteln, mit dem Ansuchen, daß diese Erklärung zur Kenntnis des griechischen Volkes gebracht werde. Ich teile nicht die Ansicht der griechischen Regierung, daß der Verfassung zufolge mir der Thron gebührt.

Der Thron gehört nicht mir, sondern meinem erlauchten Vater, dem König Konstantin und mein ältester Bruder, Prinz Georg ist, der Verfassung zufolge, der Nachfolger meines Vaters. Keiner von Beiden hat auf seine Rechte verzichtet, aber beide waren im Einklang mit ihrer höchsten patrioatischen Pflicht gezwungen, Griechenland zu verlassen. Die durch ihr Verlassen des Landes aufgeworfene Frage ist noch in der Schwebe.

Bezüglich der besonderen Bedingungen, die in ihrem Anerbieten enthalten sind, hat der König sich stets bereit erklärt, sich der freien Willensäußerung des griechischen Volkes zu unterwerfen. Prinz Georg hat nie eine Erklärung abgegeben und es ist nicht an mir, ihn zu einem Verzicht auf seine Rechte aufzufordern.

Ich bin davon überzeugt, daß mein Gesichtspunkt mit dem des griechischen Volkes übereinstimmt, dessen Meinungsäußerung die endgültige Entscheidung dieser Frage untersteht, der wir uns alle ohne Weigerung fügen sollten.

Durch diese Willensäußerung des griechischen Volkes wird der innere Friede des Landes endgültig gesichert und zu gleicher Zeit werden die Bande, welche das griechische Volk mit der von meinem hochseligen Großvater König Georg begründeten Dynastie verknüpften, gestärkt werden.

Ich würde, infolgedessen bereit sein, den Thron zu besteigen, wenn das griechische Volk entscheiden sollte, es wünsche die Rückkehr meines erlauchten Vaters nicht und schlösse den Kronprinzen Georg von der Thronfolge aus."

L. KAUFMANN & CO
BANK- UND SCHIFFSKARTEN
114 N. LA SALLE STRASSE, PARTERRE
FILIALE IN SOUTH CHICAGO
9152 EXCHANGE AVENUE
TELEPHONE 5722 FRANKLIN
TELEPHONE 2684 S. CHICAGO
Offen heute bis 8 Uhr.

Deutsche Städte-Anleihen	Per 1000 Mark
Aachen 4s	16
Barmen 4s	16
Bremen 4s	16
Bremen 4½s	16
Berlin 4s	14
Chemnitz 4s	16
Koblenz 4s	17
Köln 4s	16
Danzig 4s	16
Darmstadt 4s	16
Dresden 4s	15
Dresden 4½s	16
Düsseldorf 4s	16
Elberfeld 4s	16
Essen 4s	16
Frankfurt 4s	18
Freiburg 4s	15
Groß-Berlin 4s	13
Hamburg 4s	14½
Hamburg 4½s	15
Heidelberg 4s	17
Karlsruhe 4s	15
Königsberg 4s	16
Kiel 4s	15
Leipzig 4s	15
Leipzig 4½s	15
Lübeck 4s	16
Mainz 4s	16
Magdeburg 4s	16
Mannheim 4s	16
München 4s	16
München 5s	18
Nürnberg 4s	16
Saarbrücken 4s	16
Stettin 4s	16
Stuttgart 4s	18
Wiesbaden 4s	16

Deutsche Industrie-Bonds.	
Deutsche Allg. Elektr. 4½s	17
Siemens und Halske 4½s	17
Deutsche Gasgesellsch. 4½s	17
Gothaer Grundkredit-Bk. 4s	17
Hamburg Hypothekenbank 4s	17
Hoesch Eisenwerke 4s	17
Meininger Hypothekenbank 4s	17
Preuß. Centr. Bodenkredit 4s	17
Preuß. Pfandbriefbank 4s	17
Rhein. Westf. Bodenkredit 4s	17
Schuckert & Co. 4s	17
Badische Anilin 4½s	18

Oesterreich-Ungarische und andere Städte-Bonds	
Wien 4s	$ 4.50
Wien 4½s	4.50
Sarajevo 5s	9.00
Wien 5s	5.00
Pilsen 4½s	14.00
Belgrad 5s	36.00
Prag 4s	15.00
Karlsbad 4s	15.00
Budapest 4s	3.50
Bukarest 5s	19.00

Geldsendungspreise per Post u. Kabel, unter Garantie	
Deutschland	130
Rumänien	165
Czecho-Slovakia	117
Jugo-Slavien	80
Oesterreich	33
Ungarn	23.50
Polen	40

Preise für 10,000 freibleibend.

Wir verkaufen auch Wertpapiere auf Ratenzahlungen. — Schiffskarten auf allen Linien. — Dokumente besorgt.— Erbschaften.— Alle Paßangelegenheiten erledigt. Alle Preise freibleibend verstanden

Juden die Leidtragenden.

Bauernrevolte in der Gegend von Odessa, wie es heißt, mit gegen die Juden gerichtet.

Konstantinopel, 1. Nov. (Jüdische Nachrichtenagentur.) Hier traf heute die Kunde von überaus ernsten Bauernaufständen in der Gegend von Odessa ein. Die Erhebung war von Judenverfolgungen begleitet. Es wurden viele Juden niedergemacht und die gesamte jüdische Bevölkerung der Gegend befindet sich auf der Flucht nach Odessa.

In Odessa sind die Juden wie es heißt, ihres Lebens auch nicht sicher, weil die Stadt von den Behörden aus militärischen Gründen, zumTeil geräumt worden ist.

Colby geht auf Reisen?

Staatssekretär dürfte mit Mission nach Südamerika gesandt werden.

Washington, 1. November. Das Staatsdepartedent geht mit der Absicht um eine Mission, an deren Spitze Staatssekretär Colby stehen dürfte, nach Südamerika zu senden um dieBesuche der Vertreter südamerikanischer Republiken, einschließlich dessen des Präsidenten Pessoa von Brasilien, zu erwidern. Wie heute versichert wurde, sind jedoch soweit noch keine definitiven Bestimmungen über die Zusammensetzung der Mission oder die Zeit der Abreise getroffen worden.

Nachtreiter an der Arbeit.

Montgomery, Ala., 1. November. Elf Farbige befinden sich hier in Verbindung mit dem Niederbrennen von „Cotton Gins", Wohnhäusern und Kirchen durch unbekannte Personen, wahrscheinlich Nachtreiter, in Haft. In amtlichen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß die Urheber der Schandtaten Weiße waren.

Die Nachtreiter begannen mit ihrer Tätigkeit in der Samstag nacht und soweit sind vier Negerkirchen, zwei „Gins", ein Ladengebäude, acht Wohnhäuser, mehrere Ballen Baumwollsamen und zehn Ballen Baumwolle verbrannt worden.

Der Winter ist da.

Alliance, Neb., 1. Nov. Das nordwestliche Nebraska und Teile von Süddakota und Wyoming, bis nach Montana hinein, sind von einer Schneedecke eingehüllt. Der Schneefall setzte in der Samstag nacht ein und die Folge dürfte eine Verringerung der Beteiligung an der Wahl am Dienstag sein.

* In einem unbewachten Augenblick stürzte in der Küche der elterlichen Wohnung, Nr. 1341 West Taylor Str., der dreijährige Chas. Freda in einen Kübel mit siedendem Wasser. Er erlitt Brühwunden, welche bald darauf seinen Tod herbeiführten.

— In Dana, Ind., hat ein einzelner Räuber einen Ueberfall auf die dortige Erste Nationalbank verübt, wobei er $2000 erbeutete.

— In Brooklyn sind an die 6000 Bäcker an den Ausstand gegangen, um eine Lohnerhöhung von $6 die Woche durchzusetzen.

— In Texarkana, Tex., ist im Alter von 72 Jahren J. W. Patterson gestorben, der mit Bezug auf Körperlänge für den größten Mann in den Vereinigten Staaten galt. Seine Körperlänge betrug sieben Fuß fünf Zoll.

— Der Chiffrierschlüssel.—Freundin: „Weißt du, schön finde ich's nicht von dir, daß du als Verlobte des Arztes mit dem Apotheker charmierst!" — Braut: „Ja — wer soll mir denn die Liebesbriefe meines Bräutigams entziffern?"

— Die stille Tugend.— Sich selbst zu leben, still und schlicht, ist Sache nicht von Jedermann. Schwer übt sich Tugend, der man nicht vor aller Welt sich rühmen kann

„Erkläret mir, Graf Derindur"

Ist dem Richter Landis ein psychologisches Rätsel.

Ein alter Praktikus.

Läßt sich keinen Sand in die Augen streuen. — Auf Alles gefaßt. — Beschlagnahmten eine Menge Champagner.—Das Auge desGesetzes wacht.

Hauptmann James P. Cherry, der während des Krieges Regierungsverwalter des gesammten Kraftwagenmaterials im hiesigen Bezirk war, und sein Mechaniker Friedmond Hampton wurden bekanntlich vor Monaten unter der Anklage verhaftet, eine Anzahl Magnetos unter der Hand verkauft zu haben. Sie bestahlen angeblich die Regierung, um sich die Mittel zur Begleichung der Rechnung im New Southern Hotel an 13. Straße und Michigan Avenue für Kost und Logis zu beschaffen. Heute sollte ihnen, die sich angeblich schuldig bekannten, vom Bundesrichter Landis das Urteil gesprochen werden. Der Richter, der bei Bemessung des Strafmaßes immer sehr vorsichtig zu Werke geht, stellte mehrere Fragen an Cherry und erfuhr von dem Angeklagten, daß er an dem Tage, an dem er zum Gesetzesübertreter wurde, sinnlos betrunken gewesen sei. Das interessierte den Richter, der nun fortfuhr, ihm auf den Zahn zu fühlen. Als der Beklagte auf Befragen angab, den Whisky von einem Zimmerkellner des vorerwähnten Hotels erstanden und für die letzte Pintflasche $12 gezahlt zu haben, stutzte der Richter. „Was zahlten Sie für die ersten beiden Flaschen," fragte ihn der Richter. „Das weiß ich nicht," lautete die Antwort. „Was," meinte der Richter, „das wissen Sie nicht? Sie wissen, was Sie für den Fusel bezahlten, als Sie sternhagelvoll waren, aber nicht, was Sie in nüchternem Zustande zahlten? Das erzählen Sie doch einem anderen, nicht aber mir. Es gibt öffentliche Beamte, die, um sich lieb Kind bei der Menge zu machen, behaupten, die Wirkungen des Alkohols nicht zu kennen. Zu der Sorte gehöre ich nicht. Ich kenne die Wirkung." Als der Angeklagte auf seiner Behauptung beharrte, bemerkte der Richter kopfschüttelnd: „Sie sind mir ein psychologisches Rätsel; nur deshalb und um der Sache auf den Grund zu gehen, verschiebe ich die Verhandlung auf acht Tage. Ich werde Ihnen Gelegenheit geben, im Du Page Countyzwinger Ihre Gedanken zu sammeln. Und wenn Sie mir wieder vorgeführt werden, dann erzählen Sie mir, bitte, keine Märchen, nicht, daß Sie sich in der Trunkenheit aller Einzelheiten von Begebnissen erinnern können, nicht aber, wenn Sie nüchtern sind."

Als Hampton gegen den nochmaligen Aufschub protestierte und den Richter darauf aufmerksam machte, daß er in Detroit beschäftigt sei, die Reisen zu den Gerichtsverhandlungen ihm also eine Stange Gold kosteten, erklärte der Richter, daß ihm das Leid tue, er es aber nicht ändern könne. Das Sammeln von Erfahrungen sei leider gewöhnlich mit Kosten verbunden.

In schlechter Laune.

Bundeskommissär Lewis F. Mason verschob heute auf Antrag der Anklagebehörde die Verhandlung gegen den der Uebertretung der Prohibitionsakte angeklagten Schankwirt Frank McGovern und dessen farbigen Schankkellner Ben Guthrie auf den 15. November. McGovern war sehr schlechter Laune. Er beklagte sich den Vertretern der Presse gegenüber, daß Sergeant John B. Walsh und Detektive Frank J. McCahey, die angeblich von ihm Schweigegeld erpreßt haben, ihn jetzt, nachdem er sie bloßgestellt, wiederholt mit dem Tode bedroht hätten. Er fügte aber hinzu, daß sei sich ja hüten mögen, ihm an den Wagen zu fahren, da es ihnen sonst schlecht ergehen dürfte. Im Uebrigen habe er seinen letzten Trumpf noch nicht ausgespielt. Wenn die Polizei ihn jetzt nicht endlich in Ruhe lasse, dann werde er noch ein paar Schergen, die Geld von ihm erpreßten, namhaft machen.

„Der schöne Wein!"

Hilfsbundesmarschall Henry Deike beschlagnahmte heute in der Anlage der General Forwarding Company, 9 Ost Harrison Straße, 50 Kisten und 10 „Drums" Champagner, und in der von McNeil & Higgins im Hause 301 Ost Grand Ave. betriebenen Kolonialwarengroßhandlung 23 Kisten Champagner und 103 Gebinde „Root"-Bier. Der Champagner soll den Bestimmungen des „Pure Food Act" zuwider 10 Prozent Alkohol enthalten. Und auch das Rootbier soll nicht alkoholfrei sein.

Auf der Lauer.

Bundesanwalt Clyne, der hier die Interessen der Regierung und auch die der demokratischen Partei wahrzunehmen hat, will aus guter Quelle erfahren haben, daß morgen dieWahlrichter in mehreren der hauptsächlich von Farbigen bewohnten Wards sich verschworen hätten, die Stimmkästen zu „stopfen", d. h. ausschließlich im Interesse der republikanischen Partei zu arbeiten und dieser zum Siege zu verhelfen. Um die Ausführung dieses „verräterischen" Anschlags zu verhindern, hat er schon seine sämtlichen verfügbaren Geheimagenten als Vorposten in die fraglichen Wards entsandt. Und morgen werden die Geheimräte von früh bis spät auf den Posten sein, um, wo immer es not tun sollte, für die „gerechte" Sache eine Lanze zu brechen.

Dreifache Zugkollision.

Vier Personen in der Nähe von Stanton, Ia., bei Zusammenstoß von drei Zügen getötet.

Stanton, Ia., 1. Nov. Vier Personen kamen ums Leben, als heute zu früher Stunde in der unmittelbaren Nähe des hiesigen Bahnhofs drei Züge der Burlington Bahn kollidierten. Die Toten sind:

Charles Conklin aus Creston, Iowa, Lokomotivführer des Zuges Nr. 1, der in westlicher Richtung fuhr.

Elmer E. Anderson aus Creston, Iowa, Heizer des Zuges Nr. 1.

—— Tyndall aus Lincoln, Neb., Lokomotivführer des in östlicher Richtung fahrenden Zuges Nr. 10.

Unbekannter Landstreicher, der sich als blinder Passagier auf dem westlich fahrenden Zuge befand.

Omaha, Neb., 1. Nov. Laut Berichten, die G. W. Holdredge, dem Generalbetriebsleiter der Burlington Bahn für die Strecke westlich von Omaha, zugegangen, wurde der Zusammenstoß der Züge dadurch verursacht, daß der Extrazug Nr. 10 an einem selbsttätigen Haltesignal vorbeifuhr und in den Güterzug hineinrannte, der auf dem Geleise hielt. Durch die Wucht des Zusammenstoßes wurden etliche der Waggons des Güterzuges auf das westliche Geleise geworfen, so daß der nach Westen zu fahrende Zug Nr. 1 in sie hineinfuhr und entgleiste.

* Von einem Zuge der Indiana Harbor-Gürtelbahn wurde in der Nähe der Ortschaft Franklin Park der 55jährige Frank M. Johnson überfahren und auf der Stelle getötet.

Wir empfehlen zu Anlagezwecken:

Deutsche Bonds

Reichsanleihen, Staats-, Städte- und industrielle Bonds, ebenso alle anderen ausländischen Wertpapiere.

First Mortgage Real Estate Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum. Diese repräsentieren, da auf normale Vorkriegswerte basiert, infolge der gegenwärtigen besonderen Bau- und Wohnverhältnisse eine Sicherheit allerersten Ranges.

Wir besorgen prompt und coulant

Geldsendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und allen anderen Ländern Europas per Scheck, Bankauftrag, Kabel oder Radio. Eröffnung von zinstragenden Konten in Europa und sonstige europäische Geschäfte durch unsere direkten Verbindungen mit: Deutsche Bank, Dresdner Bank, Disconto-Gesellschaft, Wiener Bank-Verein der Deutschland, unsere eigenen Vertreter in Deutschland.

Unsere 35-jährige Erfahrung im europäischen und amerikanischen Bankgeschäft, unsere Kapitalkraft, vorzüglichen Verbindungen und großen Umsätze ermöglichen beste Bedienung zu niedrigsten Preisen. Wir sind das älteste deutsche Bankhaus in Chicago.

Unsere Zirkulare, sowie Auskunft und Rat in Geldsachen jeder Art gratis und franko. Man wende sich an uns brieflich oder persönlich; man schreibe deutsch oder englisch.

Man sende „Bankratte", „Money Order" oder „Certified Check" mit genauen Instruktionen. Umrechnung erfolgt zur Tagesrate bei Erhalt und Erledigung am selben Tage.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschaeft

105 LaSalle St., Ecke Monroe

CHICAGO

Passage nach und von

Deutschland

mit der

American Line

New York-Hamburg direkt.

Mongolia...4. Nov. 16. Dez. 27. Jan.
Gothland...20. November 5. Jan.
Manchuria...2. Dez. 13. Jan. 24. Feb.

Red Star Line

New York-Southampton-Antwerpen

Finland...6. Nov. 11. Dez. 15. Jan.
Zeeland...13. Nov. 18. Dez. 22. Jan.
Kroonland...27. Nov. 1. Jan. 8. Feb.
Lapland...4. Dez. 8. Jan. 24. Feb.

White Star Line

New York-Cherbourg-Southampton

Olympic...6. Nov. 27. Nov. 29. Dez.
Adriatic...20. Nov. 22. Dez. 9. Febr.

New York-Liverpool

Celtic...6. Nov. 11. Dez. 15. Jan.
Baltic...20. Nov. 24. Dez. 22. Jan.
Cedric...5. Febr.

Offices: 14 N. Dearborn Str., Chicago, Ill.

Schiffskarten

Geldsendungen

Billigste Preise.

Erbschaften .:. Vollmachten

K. W. KEMPF

14 N. Dearborn Str.

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

GELDSENDUNGEN

nach Europa unter voller Garantie.

LIBERTY BONDS

zu höchsten Tagespreisen gekauft.

DEUTSCHE BONDS.

GELD-BANKNOTEN

zu niedrigsten Raten.

SCHIFFSKARTEN

von und nach Europa.

J. S. LOWITZ,

Im Geschäft 26 Jahre.

312 S. CLARK STR.,

neben Atlantic Hotel, bei Jackson Blvd.

Montag, Donnerstag, Samstag bis abends 8 Uhr offen, andere Tage bis 6 Uhr.

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Rumänien und Italien.

Schiffskarten

Agentur und Notariats-Kanzlei.

Wir kaufen und verkaufen

Liberty Bonds

J. V. ZINNER & CO.

(Im Geschäft seit 1908.)

819 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.
5107 S. Ashland Ave. Tel. Boulevard 6570.

Offen 9—8. Sonntags 9—12.

EUROPA

Wenn Ihre Verwandte in Europa wohnen haben... nach Amerika kommen möchten... und... Wenn... Sie... bei der Konsulation... Schiffskarten... Dampferlinien nach... Europa.

Transatlantic Transportation Co.

1646 Larrabee Strasse

Diversey 2567.

Constanza -- S. S. Canada

14,000 Tonnen Schnelldampfer

Ab New York: 18. Dezember

Anbrang groß, bitte sofort anzumelden.

New York nach Varna . . $145 und $5 Tax.

New York nach Constanza . $145 und $5 Tax.

Nähere Auskunft erteilt

K. W. Kempf

Gene ralagent der „Fabre Linie"

Seit 1892 — 120 N. La Salle Straße.

Telephon: Main 4401.

Offen 9—6. Sonntags 10—12.

Cosulich Linie

direkte Dampfer nach Triest.

S. S. Belvedere...18. November
S. S. Argentina...3. Dezember
S. S. Wilson...22. Dezember

Raten nach Triest $125 u. $130, Tax $5
Raten nach Dubrovnik $130, Tax $5

Nähere Auskunft erteilen die Schiffsagenten oder direkt bei

K. W. KEMPF,

General-Agent „Cosulich-Linie"

Seit 1892 — 120 N. LaSalle Straße

Telephon: Main 4401.

Offen 9—6 Uhr, Sonntags 10—12.

6%

Erste Hypotheken Gold Bonds

National Bond & Mortgage Trust Co. of Illinois

3146 Lincoln Ave.

Telephone: Wellington 7354, Lake View 1495

Wm. H. Burmeister, Präs. Floyd Carwick, Schatzmeister.

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting, Heating and Sewerage

4729 N. St. Louis Ave.

Reparaturen prompt besorgt. Telephon: Irving 2082

Chokolade

Premium Schokolade für Backen, Kochen u. s. w.; die allerbeste Qualität; speziell, auf dem sechsten Floor, so lange 4,300 Pfund vorhalten (nicht abgeliefert, 3 Pfund an einen Kunden), zu

1/2 Pfund Packet 12½c

JAM

Erdbeer, 1 Pfd. 9 Unzen Büchsen; Aprikosen, 1 Pfd. 2 Unz. Büchsen; Pfirsich, 1 Pfd. Büchsen; alle von reinem Obst und granuliertem Zucker gemacht; morgen, 6. Floor, nicht abgeliefert, 3 Büchsen, assortiert in einem Paket, zu

3 Büchsen für $1.12

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Ginger-Snaps
Knusperig und schmackhaft, gerade aus dem Ofen, nur 4 Pfd. an jeden; Pfund zu
12½c

Winter-Mäntel
Hübsche Wintermäntel für Damen — in einer Auswahl von neuen Fassons — eines der vielen Modelle hier abgebildet; sind gut gemacht aus wollenem Velour, woll. Cheviots, Polo Velours, Goldtones u. Zibelines, Inverted od. Box Pleats den Rücken hinunter, großer Shawlkragen, schwarz, braun, Navy und Burgundy — Größen für Damen u. Misses, guter Wert zu nur
$12.97

Malz-Extrakt
Feinste Qualität für Homebräu — die 2½ Pfund-Kanne speziell zu
85c

Tricotine
36zölliges Tricotine, gut gewoben, in so großer Nachfrage f. Suits und Skirts — nur in marineblau, gut 1.50 wert, die Yard
95c

Flanell
27zölliger Kleider und Kimono Flannelette — in einer guten Auswahl von neuen Mustern und Farben, morgen, die Yard
26c

Plüsch
50-zöll. High Pile Seal Plüsch, reicher glänzender Finish — Andere fordern $15.00 dafür, Dienstag die Yard zu
$9.98

Serge
Amoskeag reinwoll. Storm Serges, gute dauerhafte Qualität f. Suits, Kleider, Skirts etc., navyblau u. beste Farben, Yard, $1.00

Tischtücher
$2.50 gebleichte rund gezackte Damast Tischtücher, 58 bei 58 Zoll, — in geblümten Entwürfen, ein Bargain zu
$1.97

Handtücher
Gebleichte und gesäumte fancy türkische Handtücher — die große Sorte — gewöhnlich f. $1.25 verkauft — morgen zu nur
73c

Seide
Neue beliebte seidene Taffetas, Foulards, Crepe de Chines, Georgettes etc., fancy Streifen, Plaids und hübsch bedruckte Entwürfe, Yard zu nur ... $1.37

Satin
Novelty Satin — gestreifte u. Plaid Crepe de Chines, hübsch bedruckte reichfarbige Entwürfe, gewünschte dunkle Farben, $1.25 Werte — Yard 65c

Unterzeug
Schwer gerippte baumwoll. Unterhemden u. -Hosen für Männer, alle Größen, überall ist der Preis 1.25 — spez. morgen zu nur
97c

Männerüberröcke
Ueberzieher für Männer zu einer ganz ungewöhnlichen Ersparnis — sie sind von schweren Overcoating Stoffen gemacht, in dunklen Schattierungen, — Ulsters und Ulsterettes, — auch Ueberröcke in voller Schwere — Größen von 33—40, bis zu $20.00 verkauft, zu
10.97

Schwere Sorte Corduroy Anzüge für Knaben — drabfarb., gefütterte Knickerbockers 7 bis 17 Jahre; — gut $10.00 wert, zu
$7.47

Männerhosen, v. schwer. doppelten Twist Stoffen, — dunkelfarbig, Gr. 29 bis 42, $4.00 anderswo, morgen zu
$2.97

Unterzeug
Gerippte baumw. fließgefütt. Leibchen und Beinkleider für Damen — gewöhnlich für 75c verkauft — Eure Auswahl zu
57c

Putzwaren
Muster-Partie v. garnierten u. fertigen Hüten, große, mittlere und kleine Sorten, mit Blumen, Bändern u. Ornamenten garniert, spez., $1.07

Unterzeug
Gemischte Wolle gerippte Unterhemden u. -Hosen für Männer gut $2.25 wert, ein wenig unregelmäßig, sehr spez. für morgen, nur
$1.77

Sheeting
39-zöll. ungebl. Sheeting, extra starker runder Faden, für Herstellung von Bettlaken und Kissenbezügen, sehr spez., Dienstag, Yard zu 17c

Challies
36-zöll. Bookfold Challies, persische und orientalische Muster für Komforter-Ueberzüge etc., reg. 35c — Dienstag, Yard,
18c

Blankets
15 Kisten echte baumwoll. Bett-Blankets, weiß, grau oder lohfarbig, mit rosa od. blauem Border, Größe 72x80 u. 72x84, das Paar
$3.29

Steppdecken
Feine Bett-Blankets, mit reiner sanitärer Watte gefüllt, einige etwas vom Anfassen beschmutzt, sehr spez. für morgen, jedes,
$4.47

Kurzwaren
Kinder-Garters — leicht fehlerhaft, in schwarz oder weiß, speziell, Paar zu 12½c

Skirt Binding, nur farbig, Dienstag der Bolt zu nur 5c

Bänder
Reinseid. Moire Band, in weiß, rosa, hellblau, Cardinal, marineblau, Old Rose und schwarz, 4 bis 4½ Zoll breit, Werte bis 35c, — Yard, 24c

Madras
Drapery Madras, in allen populären Farben, passend für Seiten-Hangings, Portieren usw., wert $1.00, Yard zu
73c

$4 Arbeitsschuhe für Männer, $1.97
Dienstag, — eine spez. Offerte in Arbeitsschuhen f. Männer, gut gemacht, von lohfarb. Ooze Kalbleder, solide Ledersohlen, Blucher-Fasson, alle Größen, $4 ist der Preis anderswo, morgen für
$1.97

Filz Haus-Slippers für Damen, in schwarz, weinfarbig und grau, mit soliden handgewendeten Ledersohlen — alle Größen, regul. $2.50 Wert, Dienstag für
$1.47

Bloomers
Rosa Baumwoll Crepe Damen-Bloomers, elast. am Knie, überall ist der Preis $1; speziell für morgen zu nur
63c

Unterröcke
Weiße Muslin-Unterröcke f. Damen, — hübsche Flounce von Stickerei, gewöhnlich für $1.25 verkauft, Dienstag zu nur
93c

Nacht-Gowns
Muslin Nachtkleider f. Damen, Yoke mit blauem Stitching, andere verlangen bis zu $1.25, morgen für nur
93c

Panels
Panel Spitzen-Gardinen, 9 Zoll breit, für jede Größe Fenster ohne Abfall pass., gut 75c wert — Dienstag die Sektion für nur 50c

Gardinen
Muster Spitzengardinen u. kleine Paar Partien, in Nottingham Geweben, weiß, Elfenbein und Ecru, wert bis $2.25 das Paar, jede zu.. 67c

Ewald, der Bedrängte.

Ein Drama von Hans Bauer.

Ewald strahlt.

Ewald hat's geschafft.

Ewald ist Vorsitzender im „Vergnügungs- und Theaterdilettantenverein „Minerva" geworden. Erster Vorsitzender! Ewald hat gelobt, den Satzungen des Vereins treuen Gehorsam zu leisten und nach Vermögen sich zu bemühen, den Mitgliederbestand des Vereins weiter zu erhöhen.

Wer Ewald kennt, weiß, daß es wahrhaft sein eifrigstes Bestreben sein wird, sein Gelöbnis zu halten.

Im Privaten, Beruflichen ist Ewald Versicherungsagent.

Im Allerprivatesten Junggeselle.

Ewald ist ein eifriger Agent, der sich „nach Tunlichkeit" (wie es später einmal in seinem Zeugnis heißen wird) abrackert, um seiner Gesellschaft Leute heranzuholen.

Und außerdem ist Ewald in seiner Junggeselleneigenschaft auf der Suche. Nach einer Hübschen, Reichen, Sparsamen, Sorglichen.

Ewald verbindet seine drei Funktionen aufs energischste.

Einmal sagt er sich, daß, da er nun Vorsitzender ist bei den Minerven, sein Wort und sein Ratschlag und er selbst etwas gelten und daß in Anbetracht seiner Stellung im Verein er gewißlich zunächst einmal Versicherungslustige und dann auch eine findet... die eine, die... von wegen Gang durchs Leben.. und so....

Und dann verknüpft auch Ewald bei seinen Versicherungsgängen Mehreres in Einem. Wenn er da nämlich seine Leute aufsucht, die schon Versicherten vor allem, fragt er nicht nur, ob sie in ihrem Bekanntenkreise mal Umschau nach einem gehalten haben, der eine Versicherungspolize wünscht, sondern er müht sich auch, die Annehmlichkeiten des Vereinslebens, wie es bei den Minerven geübt werde, in funkelnden Farben zu schildern, und horcht außerdem noch um, ob keiner eine Frau wisse, etwas Hübsches, Solides und nicht so ganz Blutarmes.

Und lernt er nun am Stammtisch oder irgendwo sonst einen Vater irgend einer Indenbesten Jahrenseienden kennen, der die ungeheuren Vorzüge seines Mädels mit merkbarer Beziehung herunterhaspelt und gar nicht darüber hinwegkommt, wieso denn und warum deren Mann einmal das große Los gezogen haben werde, dann legt Ewald dem begeisterten Vater zunächst einmal nahe, daß in diesen Zeiten der Verderbtheit und Unterernährung gar keiner hoch genug gegen Einbruch und Todesfall versichert sein könne, und daß des ferneren der Anschluß an einen geselligen Verein gar nicht warm genug empfohlen werden könne. Er sei im übrigen Vorsitzender in einem solchen — und nun ja: er solle doch seine Tochter einmal mitbringen.

So war Ewald alles Mittel zum Zweck. Im Verein glaubte er eine reiche Frau und zu Versichernde zu finden. Bei den Versicherten horchte er nach einer passenden Frau und nach Vereinsmitgliedern herum. Und bei den Vätern erwachsener Töchter agitierte er für die Polize und den Verein. Zweimal rückversichert war so der Ewald immer. Allüberall zückte er schließlich einmal das Messer eines unvermuteten Zweckes.

Aber einmal ist er doch hereingefallen, unser Ewald. So fürchterlich wie kaum je. Und das ist so zugegangen:

In einer Gesellschaft ist es gewesen. Seine Tischdame war eine wundersüße, reizende Blondine und außerordentlich freundlich war sie zu ihm.

Auch Ewald war überhöflich, was er in solchen Fällen immer war. So begann er, nach altem Rezept, ihr vorzuschwärmen, wie so ein Verein die Geselligkeit hebe und wie herrlich man die Abende da verbringe und wie geplant sei, demnächst ein Sommerfest zu arrangieren.

Die Dame zeigte sich außerordentlich interessiert. Ach nein! In einem Verein sei er...

„Erster Vorsitzender," sagte Ewald mit leichtem Stolz.

Das Interesse der Dame wuchs.

„Ja, und mit Kotillons und überhaupt in ff Aufmachung solle es vor sich gehen. Jedem könne er nur den Beitritt empfehlen."

Die Dame knipste ein wenig an ihren Fingernägeln herum: sie habe nämlich ein Geschäft: F. W. Bock Nachfolger, wenn er es kenne, und das liefere ganz speziell Laternen und Papierorden und überhaupt alle Vereinsartikel. Wenn sie da offerieren könne... Alles zu billigsten Tagespreisen....

Ewald fühlte einen Knick in seiner Seele Und dann sagte er zu. Ha, er war Geschäftsmann. Nun ja — und mit Unkosten hatte jeder zu rechnen. Sagte er also „schön", wiewohl es noch gar nicht so weit war mit dem Sommerfest und er die Laternen und Orden möglicherweise aus seiner Tasche bezahlen mußte, und ließ sich etwas vorerzählen, was man so alles brauche bei einem Sommerfest, und unterschrieb dann irgend etwas und holte dann zu seinem Schlage aus: Wie gut es doch sei, wenn der Mensch gegen Einbruch und Unglück und Tod und so weiter versichert sei...

Ich, er versichere auch?

„Aber gewiß!"

Und er habe wohl eine große Praxis?"

„Eine riesenhafte," munkelte nun Ewald.

Sie sah ihn groß an. „Und," sagte sie mit leisem Vorwurf, „da bedienen Sie sich noch nicht der von meiner Firma eigens für die Herren Agenten gefertigten Schnellhefter mit besonderer Aufschrift für Unglücksfall-, Kinder-, Einbruchsdiebstahls-, Todesfalls-, Hagel- und Feuerversicherung?"

Ewald bestellte abermals und ward dann — von dieser Tüchtigkeit überwältigt — ganz poetisch und fand, daß die Dame süße rote Lippen habe und einen fabelhaft geschäftlichen Geist und blaue Augen. Und darum sagte er ihr, daß er eine suche, die Eine, Einzige, und blickte ihr tief in die blauen Augen hinein. Und sie griff fest seine Hand und sagte:

„Auch da weiß ich etwas für Sie, mein Herr: meine Schwester betreibt ein besteingeführtes Heiratsbureau."

Ewald sank bewußtlos vom Stuhl.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

Leset die „Sonntagpost"

Doppelte S. & H. Stamps, Dienstag

Rothschilds Certified BARGAIN Basement Sale!
Certified Bargain Sale

Riesiger Einkaufs-Verkauf
Seiden Plüsch Mäntel
Werte bis zu $75.00
600 wundervolle Kleider für Damen und Mädchen

Zwei große Bar-Einkäufe von den bestbekanntesten Fabrikanten von Plüsch-Mänteln in Amerika — Ankäufe die zu einem so niedrigen Preise gemacht wurden, daß wir unseren Kunden **die feinsten Plüsch-Mäntel zu weniger als halbem Wert** offerieren können. Wir kauften sie letzte Woche, vor den paar kalten Tagen, als die Preise lächerlich niedrig waren.

Jeder Mantel ist aus folgenden weltberühmten Plüschstoffen gemacht:

„Behring Seal", „Salts Peco", „Peerless", „Mole", „Yukon"

Mehr als die Hälfte der Mäntel sind reich pelzbesetzt, mit großem Shawlkragen und Cuffs, in **australischem Opossum, schwarzem Opossum, Raccoon, Fitch, Kit Coney, Squirrel. Siberian Wolf, einfach. Moufflon und Nutria Moufflon.**

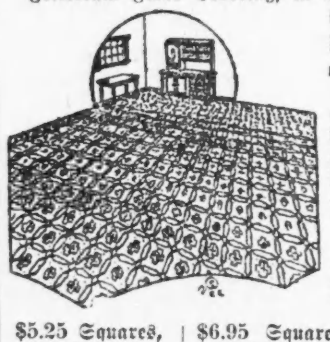
Jeder Coat ist nagelneu und die Moden sind die allerneuesten. Ein Coat, passend für jede Dame, **jede Dame zufriedenstellend, und im Bereich ihrer Geldbörse.** Vorhanden sind fünfzig Muster im Anschluß an **elf schlichte und einundzwanzig pelzbesetzte Moden.** Dieselben sind in **kurzen, dreiviertel und vollen Längen**, und jeder Coat ist **durchweg gefüttert mit prächtigem schlichten oder fancy seidenem oder Venetian Futterstoff.** Schlichte und „full flare" Moden.

Mädchen Größen 16 bis 20 | Frauen Größen 34 bis 46 | Korpul. Frauen Größen 41 bis 58

$34.75

Tricolette
Einfache und fancy Gewebe, eine Qualität, die im Retail von $6 bis $7.50 die Yard kostete, spez., Yard,
$1.29
Navy, schwarz, braun, Sand, Flesh, weiß, Coral, Old Rose u. 15 andere Schattierungen, 36 Z. breit.
Keine Post- oder Tel.-Bestellungen. Keine C. O. D. versandt.

Feltoleum Squares 1/3 ab.
Feltoleum Floor Covering, in Vierecke für Rugs geschnitten, genau wie Feltoleum Rugs, aber ohne Borten.



Dauerhaft, rein, dem Auge gefällig. Feltoleum ist ein guter und vernünftiger Belag für irgend einen Fußboden, eine sanitäre Maßnahme für jede Küche, Eßzimmer oder Bettzimmer.

Es ist in drei spezielle Größen geschnitten und jede wird zu einem Drittel unter dem regulären Preis verkauft.

$5.25 Squares, 6 bei 9 Fuß,	$6.95 Squares, 6 bei 12 Fuß,	$13.95 Squares, 12×12 F., 2 St.,
$3.48	$4.68	$9.28

200 Slip-On Sweaters

Dies ist was Ihr für die kühlen Tage wünscht — der leicht überzuziehende Sweater für das kühle Frühstückszimmer, die zugige Office, die windigen Gänge des Ladens, die übermäßig ventilierten Arbeitsräume.

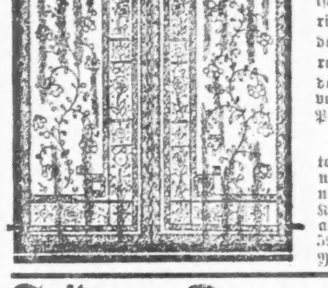
Die Farben sind blau, Rose, lohfarbig, American Beauty, und sind in schwarz besetzt an Kragen und Aermeln.
$5.95

Envelope Chemise, in zwei Gruppen, zu 69c und $1
Die 69c Sorte ist ein vorzüglicher Wert, leicht beschmutzt, von der Auslage, von bestem Material gemacht, mit Spitze und Stickerei garniert, zu weniger als den Materialkosten. Die 1.00 Partie besteht aus einer Auswahl von mehreren Fassons von hübschen Chemise, mit Spitzen garniert vorn und hinten, Strap- oder Built-Up Schulter.

O. D. Wolle Blankets
U. S. Government Claß B (Reclaimed) Blankets. Diese Blankets sind von den Ver. Staaten Inspektoren durchweg inspiziert worden, und in Bezug auf deren Verfassung und Qualität akzeptiert.
Olive Drab oder Khaki farbig. Mehr als 75 Prozent Wolle. Regulation Armee Größe und Schwere; durchschnittliche Größe 58 bei 72 Zoll; durchschnittliches Gewicht 3½ Pfund; reg. Wert von $9 bis $12, jedes zu.... **$3.69**

$3 ausgezackte nahtlose
Bettücher
Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Nichts C. O. D. gesandt.
Leinen Finish, Größe 81 bei 90. Nur 12 an jeden Kunden, alle fehlerlos, eine wundervolle gelderſparende Gelegenheit. Jedes Laken ist fehlerlos **$1.98**
85c gezackte Kissenbezüge, Größe 45 bei 36, Leinen finished, alle fehlerlos, erste Qualität, nur 2 Dutzend an jeden Kunden, jeder **55c**

800 Paar $3.00 Net Gardinen, Paar, $1.59



Die Tatsache, daß einige davon leicht fehlerhaft sind, ist der Grund für den niedrigen Preis. Es sind Standard Größen und meistens rein weiß. Sie sind sehr dauerhaft und die Muster vorzüglich, das Paar zu **$1.59**

28 Stücke 36zöllige Cretonnes, prächtige Farben und viele sind schwer genug, um sie für Bezüge, Kissen usw. zu gebrauchen, auch für Hangings; wert 59c, 65c und 75c, Yard zu **45c**

Seidene Damen-Strümpfe
Reguläre $2.50 Werte, reine Faden-Seide, halb-fashioned, schmaler Knöchel, baumwollene Zehe und Ferse und doppelte Sohlen, Seconds — **50c**

Warme Knaben Armee Mackinaws

Verkauf von $7 bis $10 Schuhen für Männer und Damen, speziell markiert zu $3.95

Strikt hochfeine Schuhe, jedes Paar tadellos, für den Verkauf dieses Winters gemacht.

Lohfarbige Russia Calf für Damen, braunes Kid, schwarzes Kid, graues Kid, zweifarbige Novelty Fassons. Goodyear-Welted Sohlen, hohe und niedrige Absätze, alle Größen, alle Weiten, alle zu einem Preise **$3.95**

$2.50 Patentleder Schuhe für Babies — schwarze Cloth Tops, zum Knöpfen, Größen 3—8, zu **$1.49**

$3.50, $4 Schuhe für Knaben, Gunmetal Calf — Knöpf- und Blucher-Fassons — Größen 10 bis 5½, zu **$2.89**

$2.50 Filz Juliets für Damen, bequem, gute Qualität Filz, handgewendete Leder-Sohlen und Absätze, Filz, handgewendet und mit Band besetzt, rot, blau, weinfarbig, grau, braun und schwarz, Größen 3 bis 8, zu **$1.79**

High Cut Storm Schuhe für Knaben, $6 wert, starkes Leder, 2 Schnallen oben, Größen 10 bis 5½ **$3.45**

$2 Blanket Slippers für Männer, vorzügliche Qualität, Filz Sohlen, alle Größen, für Männer, speziell **$1.29**

$1.00 graue Filz Slippers f. Damen, mit Filzsohlen gemacht, alle Größen, zu **69c**

Beste Qual. Damen Gummischuhe — $1 Werte — alle Größen, zu **69c**

Schwarze Kalbslederschuhe für Männer, solide Ledersohlen, zu.. **$3.95**

$2.89 | $3.95 | $3.95 | $3.45 | $3.95 | $1.79 | 69¢

Mackinaws für Knaben, aus Regierungs-Ueberschuß Olive Drab (O. D.) Wollenstoffen gemacht, gut und stark, mit convertible Kragen, Manschetten und Seitentaschen gemacht — Größen bis 18 Jahre,

$9.98

Mackinaws für Männer, Armyfasson, Olive Drab, warm und bequem, in Größen 34 bis 46, zu.................. **$11.98**

Kappen, aus Regierungs-Wollenstoffen gemacht, zu den Mackinaws passend, **$1.99**

50c Standard Kleider-Ginghams
Gute Ginghams, 26 Zoll breit, in den hübschesten Checks, Streifen, Plaids und einfachen Schattierungen — echte Farben. Wegen des zu erwartenden Andranges müssen wir Euch ersuchen, Euren Einkauf auf zusammen 20 Yards zu beschränken, und bitte, keine Post- oder Telephonbestellungen. Soweit 25,000 Yards reichen, Yard **21c**